Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 149. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 29. März 1878.**

Ein englisch-russischer Krieg.

Wir möchten eine Preisaufgabe ausschreiben für denjenigen Publicisten, welcher der Welt die Gründe klar auseinander zu setzen verstände, weshalb England immer noch Umstände macht, seinen Beitritt zum Friedens-Congresse zu erklären. Es sind sicher dieselben Gründe, welche England verhinderten, dem Berliner Memorandum beizutreten: nämlich der englische Spleen, etwas Apartes haben zu müssen; denn ein vernünftiger Grund war weder damals noch ist er jetzt denkbar. England verlangt die Discussion über die einzelnen Friedensartikel auf dem Congresse. Gut — Rußland schickt den Wortlaut des Friedensvertrages nicht nur jeder einzelnen Macht zu, damit sie Zeit zur gehörigen Erwägung hat, sondern veröffentlicht ihn auch vor aller Welt, damit die öffentliche Meinung ganz Europas über das Ganze des Vertrages sowie über die einzelnen Artikel ihre Stimme abgeben könne. Was Rußland also jedem Zeitungsschreiber gestattet, wird es wohl auch den Großmächten Europas nicht versagen; ja es erklärt sich noch obendrein ausdrücklich dazu bereit. England ist nicht befriedigt. Warum? Wir wissen es nicht, daher obige Preisaufgabe.

Die Ablehnung des Berliner Memorandums seitens Englands veranlaßte den russisch-türkischen Krieg; der Nichtbeitritt Englands zum Congresse ruft den Krieg Englands gegen Rußland hervor. Wir haben uns lange gegen die Möglichkeit dieser Eventualität gesträubt, einfach aus dem Grunde, weil dieser Krieg im gegenwärtigen Augenblicke zu dumm wäre. Dieselbe Frivolität, mit welcher Frankreich den Krieg gegen Deutschland begann, treibt England zum Kriege gegen Rußland; die Lorbeeren des jungen Ollivier lassen den alten Disraeli nicht schlafen; der übersprudelnden Jugend konnte man den dummen Streich verzeihen; das bedächtige Alter fordert ein strengeres Urtheil heraus. Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß England den Krieg beabsichtigt und längst beabsichtigt hat.

Wir haben wahrhaftig keine Veranlassung zu Sympathien für Rußland, wir Schlesier am allerwenigsten; die gar zu traute Nachbarschaft hat uns Rußland am besten kennen lernen. Trotzdem wenn wir unsern Herzenswunsch verlautbaren dürfen, so wünschen wir England in dem leichtsinnig und frivol herbeigeführten Kriege die tüchtigsten Niederlagen — und sie werden nicht ausbleiben, denn die Frivolität bestraft sich immer. Wenn England Staatsmänner gehabt hätte, so mußte es den Krieg vor dem Falle Plewna's erklären; heute, wo die Türkei zu den Füßen des Siegers liegt und Alles für eine russisch-türkische Allianz spricht, wo England durch seine alberne Politik sein ganzes Prestige im Orient verloren hat, ist der Krieg ein Unsinn und nur ein Verzweiflungsmittel, um aus der selbstgeschaffenen verzwickten Lage irgendwie herauszukommen.

Uns Deutsche würde dieser Krieg noch weniger berühren, als der russisch-türkische; das Deutsche Reich würde nicht nöthig haben, seine Neutralität von Neuem zu erklären, denn sie ist von selbst gegeben. Aber leider bleibt die uns wie alle europäischen Culturvölker treffende Unsicherheit der Lage nach wie vor; unser Handel und unsere Industrie können sich nicht erholen; die Quellen des Nationalwohlstandes bleiben verstopft.

England findet für diesen Krieg keine Allianzen: darin liegt noch die einzige schwache Hoffnung für die Erhaltung des Friedens. Von einer westmächtlichen Allianz wie ehedem ist nicht die Rede; Frankreich wird sich hüten, die englischen Kastanien aus dem Feuer zu holen; und Oesterreich, an welchem England genug herumarbeiten wird, scheint einem langwierigen und sehr gefährlichen Kriege die Betheiligung an der russischen Beute vorzuziehen. Sonst ist keine Macht vorhanden, welche Lust hat, an der englischen Frivolität sich zu betheiligen. Ganz Europa sehnt sich nach Ruhe; es hat der Aufregungen im letzten Jahrzehnt gerade genug gehabt. Der Berliner Congreß, welcher diese Ruhe endlich bringen sollte, wird von England unter den nichtigsten und albernsten Vorwänden verworfen. Möge es denn sein Schicksal erreichen!

Der russisch-türkische Krieg heißt der orientalische; der englisch-russische wird den Namen des asiatischen Krieges führen. Denn darüber wird sich Niemand einer Täuschung hingeben, Rußland wird England an der Hauptwurzel seiner ganzen Macht angreifen, an Ostindien. In Europa hat Rußland den Krieg gegen die Muselmänner geführt; in Asien wird es nicht Einen Augenblick Bedenken tragen, sich mit den Muselmännern zu verbinden, zumal wenn, wie ganz wahrscheinlich, eine türkisch-russische Allianz vorhergeht, und die Fackel des Aufruhrs nach Ostindien hineinwerfen. Die Länder liegen heute nicht mehr so weit auseinander wie vor Jahrhunderten; die Communicationen sind andere geworden, und was Napoleon I. in seinem weitreichenden Plane versuchte, könnte Rußland unter andern Verhältnissen zur Ausführung bringen. Auch Rußland hat gelernt, den Krieg mit großen Mitteln zu führen, und die fünfzigtausend Sandsäcke Englands haben in Rußland dasselbe Gelächter erregt, wie im übrigen Europa.

Bereits wird uns von Petersburg berichtet, daß Rußland Verbindungen anzuknüpfen sucht mit Afghanistan, mit Kelat, und was nicht am wenigsten wichtig, mit China und mit Persien. Die asiatischen Völker könnten in eine gefährliche Bewegung gegen England kommen, und der Versuch, in Ostindien die Censur einzuführen, ist der sicherste Beweis, daß England selbst die Gefahr merkt und die Einsicht gewinnt, daß in Ostindien auf der einen Seite allerdings die größte Stärke, auf der andern aber auch die größte Schwäche seiner Macht liegt. Disraeli hat vielleicht etwas vorzeitig die Königin von England zur Kaiserin von Indien gemacht.

Der Kitzel, den Berliner Friedenscongreß gestört zu haben, dürfte England möglicher Weise sehr schlecht bekommen. Viele Freunde hat es sich nicht erworben, die es deshalb bedauern würden.

Breslau, 28. März.

Die Vorlage über die Stellvertretung, die Abtrennung der Domainen und Forsten vom Finanzministerium und das Eisenbahnministerium ist in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dahin erledigt worden, daß der Etat für die Stellvertretung des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten genehmigt, die beiden anderen Punkte aber abgelehnt wurden. Der officiellen Ernennung des Grafen Stolberg steht also nichts mehr im Wege.

Dem Minister Camphausen widmet die „Prov.-Corresp.“ einen längeren, die umfassende Wirksamkeit des nunmehr aus dem Cabinet geschiedenen Staatsmannes beleuchtenden, ehrenvollen Nachruf, dessen Schlußsätze folgendermaßen lauten:

„Wenn nach den obigen Andeutungen noch in Kürze daran erinnert wird, welchen hervorragenden Antheil er an den großen, auf dem Gebiet des Deutschen Reiches durchgeführten Reformen, namentlich an der Münzreform und der Bankreform, gehabt hat, so wird der Ausspruch berechtigt sein, daß der scheidende Minister Camphausen in der Reihe der preußischen Finanzminister immerdar eine der bedeutendsten Stellen einnehmen und ein dankbares Gedächtniß finden wird.“

Die „Prov.-Corr.“ bezeichnet nunmehr gleichfalls das Congreß-Project für gescheitert. Die Antwort des russischen Cabinets auf die englische Forderung lautete ablehnend, und eine Verständigung auf friedlichem Wege scheint kaum noch möglich zu sein. Aus Wien wird uns gemeldet, daß Ignatieff weitgehende Anerbietungen an Oesterreich mache, um sich der Neutralität dieses Staates zu sichern. Frankreich beobachtet eine für England wohlwollende Haltung, doch ist von einer „Allianz“ im eigentlichen Sinne des Wortes zwischen beiden Staaten keine Rede, im Gegentheil dürfte es sicher sein, daß Frankreich im Falle eines russisch-englischen Krieges neutral bleiben wird.

Ueber das neue italienische Ministerium theilt der „Italien. Courier“ mehrere Einzelheiten mit, denen wir noch Folgendes entnehmen: „Das Cabinet Cairoli, welches einige Blätter als „lombardisches Ministerium“ getauft wissen wollten, zählt in seinem Schoße nur zwei Lombarden, Cairoli selber und Zanardelli. Es sitzen sonst in demselben ein Venetianer, Seismit-Doda, und ein Romagnole, Baccarini, drei Süditaliener, Conforti, de Sanctis und di Brocchetti, endlich zwei den alten Provinzen entnommene Minister, Bruzzo und Corti. Von den neun Ministern sind fünf Deputirte, zwei Senatoren und zwei, Bruzzo und Corti, gehören keiner der beiden Kammern an. Benedetto Cairoli, der Mann, nach welchem die neue Administration benannt werden wird, ist am 28. Januar 1826 als der Sohn eines Chirurgen zu Pavia geboren und hatte vier Brüder, welche einer nach dem anderen in den italienischen Revolutionskriegen um Leben kam[illegible] Auch Benedetto Cairoli, der Erstgeborene, nahm schon im Jahre 18[illegible] dem Mailänder Aufstande thätigen Antheil und focht 1859 und 18[illegible] Garibaldi, wobei er vor Palermo schwer verwundet wurde. [illegible] wurde er bereits zum siebenten Male in die Kammer ge[illegible] neun Ministern hatten drei, de Sanctis, Conforti und [illegible] früher Ministerportefeuilles inne, und zwei, Bac[illegible] Doda, hatten als General-Secretaire fungirt. [illegible] letzten Ministerium Cavour (vom 22. Mär[illegible] und im ersten Cabinet Ricasoli (vom 12 [illegible] 1862) Unterrichts-Minister und hat sich [illegible] einen guten Namen gemacht. Bei seiner [illegible] befand er sich als Literaturprofessor [illegible] und war Mitglied des obersten Unt[illegible] tor seit 30. Juni 1867 und zulet[illegible] [illegible]48 an [illegible]60 unter [illegible] Seit 1860 [illegible]ählt. Von den [illegible] Zanardelli, bereits [illegible]arini und Seismit-[illegible] De Sanctis war im [illegible] bis 12. Juni 1861) [illegible] Juni 1861 bis 3. März [illegible] durch seine kritischen Arbeiten [illegible] jetzigen Ernennung zum Minister [illegible] der Neapler Universität installirt [illegible]rrichtsrathes. Raffaeli Conforti, Sena-[illegible] Generalprocurator beim Neapler Cassa-

tionshofe, saß vom 7. April 1862 bis zum 8. December desselben Jahres als Justizminister und Siegelbewahrer im ersten Cabinet Rattazzi. Zanardelli war Bautenminister im ersten Cabinet Depretis und Baccarini sein erster General-Secretär. Der Erstere gab bekanntlich wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem bisherigen Conseilspräsidenten, die Eisenbahnfragen betreffend, seine Entlassung. Graf Corti steht im Rufe eines tüchtigen Diplomaten. Der Vice-Admiral di Brocchetti gilt als ein tüchtiger Marineoffizier und der neue Kriegsminister, Generallieutenant Bruzzo, endlich hat seine militärische Laufbahn in der Geniewaffe zurückgelegt, war eine Zeit lang Director der Pulverfabrik zu Fossano und zuletzt Commandirender der Militärdivision in Rom."

Einer Römischen Depesche des „Standard" zufolge hätte der Jesuiten-General dem Papst in jüngster Zeit den Vorschlag gemacht, mit seiner Gesellschaft von Florenz nach **Rom** zu übersiedeln, Leo XIII. hätte aber diesen Vorschlag kalt aufgenommen und bemerkt, daß er sich die Sache erst gut überlegen wolle, da sie gegenwärtig nicht opportun sei. Die Jesuiten sollen über diese Antwort sehr aufgebracht sein. — Mſgr. **Jacobini**, der apostolische Nuntius in Wien, wird — wie man aus Rom schreibt — beauftragt werden, mit Herrn v. **Nowikoff** über die Hauptpunkte der zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem St. Petersburger Cabinete schwebenden Streitfragen zu unterhandeln, und sobald einmal diese in Ordnung gebracht sein werden, wird Fürst **Urussoff** mit dem päpstlichen Staats-Secretär, Cardinal **Franchi**, die Details und die zu treffenden Vereinbarungen verabreden.

In **Frankreich** glimmt der Competenzconflict zwischen Senat und Kammer langsam weiter. Augenscheinlich thut Herr v. Broglie sein Möglichstes, um das Feuer anzublasen. Sein Organ, der „Français", stellt gar den Satz auf: „Wenn der Senat einen Posten im Budget wiederherstellt, der durch ein Amendement des Abgeordnetenhauses gestrichen worden ist, so ist diese Wiederherstellung hierdurch schon Gesetz und bedarf nicht der nachträglichen Genehmigung durch das Abgeordnetenhaus". Der „Figaro" behandelt es als möglich, wenn die Abgeordneten sich weigern, die Zusätze des Senats anzuerkennen, daß das Budget in einem fort zwischen beiden Kammern hin und her gehe, ohne zur Erledigung zu gelangen; kurz die Conflictsmänner glauben eine Gelegenheit für ihre Geschäfte gefunden zu haben und rühren sich allerseits, um sie zu benutzen. Die Gambettisten betrachten das Recht der Kammer, in zweiter Instanz endgiltig über die Budgetfragen zu entscheiden, als so selbstverständlich, daß sie sich gar nicht auf theoretische Erörterungen darüber einlassen wollen. Sie bemühen sich bei der Regierung, daß diese für die Kammer gegen den Senat auftrete. Die gemäßigten Republikaner und die Regierung wünschen einen Ausgleich; der „Temps" schlägt heute vor, die Commissionen beider Häuser möchten sich über einen solchen einigen.

Der neueste Schritt der **englischen** Regierung, sich für kriegerische Ereignisse vorzubereiten, ist der Ankauf von vier 100-Tonnen-Geschützen, die in den Werken Sir William Armstrongs in Elswick im Bau begriffen sind. Der Hauptgrund zum frühzeitigen Ankauf dieser Geschützungeheuer ist die Befürchtung, daß sie andernfalls in die Hände einer fremden Macht übergehen und so dieser ein Uebergewicht zur See verleihen könnten. Ist doch schon die Besorgniß Englands dadurch erregt, daß sich Italien 100-Tonnen-Geschütze für seine beiden jüngsten Kriegsschiffe zugelegt hat, gegen deren mächtige Geschoßwirkung selbst das stärkste Kriegschiff, das gegenwärtig flott ist, der englische „Invincible" mit seinem 24zölligen Panzer, vertheidigungslos sein würde. Ferner ist man in artilleristischen Kreisen in London ziemlich sicher davon überzeugt, daß es Italien gelungen ist, eine Panzerscheibe von solcher Stärke herzustellen, daß selbst das 100-Tonnen-Geschütz sie nicht durchschlagen kann, und daß es bemüht ist, ein Schiff mit dieser Bepanzerung auszurüsten. In Rücksicht hierauf waren die Behörden seit längerer Zeit bereits darauf bedacht, ein Geschütz von 200 Tonnen herzustellen. Die Zeichnungen und Maschinerie für die Fabrication sind bereits fertig und nächster Zeit wird die Bestellung bei der königlichen Geschützgießerei zu Woolwich erwartet. Solch ein Geschütz würde ein Geschoß von drei Tonnen Schwere (etwa 3000 Klgr.) werfen und damit eine solide einmetrige Panzerplatte durchschlagen können. Zu seiner Herstellung würden indeß 2 Jahre nöthig sein und außerdem vielleicht noch ein Jahr zum Probiren. Die Herstellung eines Schiffes, das solchem Geschützungeheuer sich ungestraft entgegenstellen könnte, würde indeß wenigstens eben so lange dauern.

Was die englische Presse betrifft, so ist dieselbe keineswegs mit der Haltung des Cabinets Beaconsfield vollständig einverstanden. Der „Observer" argumentirt, so anstößig der Friedensvertrag auch aus allgemeinen Gründen sein möge, so involviren dessen Bedingungen doch keine directe Beeinträchtigung britischer Interessen, wie solche von der Regierung definirt worden. „Wir können uns demnach nicht gut weigern, uns an der Discussion zu betheiligen, ohne uns in eine falsche Lage zu versetzen. Wir sehen noch immer Grund zu der Hoffnung, daß wir die Nothwendigkeit eines Krieges ohne Nachtheil für die Interessen oder die Ehre Englands vermeiden dürften. Aber wenn diese Hoffnungen sich als trügerisch erweisen sollten und wenn wir schließlich gezwungen werden dürften, zu kämpfen, ist es überaus wichtig, daß wir keine Gelegenheit vorübergehen ließen, durch welche der Friede aufrechterhalten worden sein dürfte."

In **Amerika** ist kürzlich wieder ein Beispiel von rückschreitender Civilisation vorgekommen, wie sie die neuere Zeit auch anderwärts schon aufzuweisen gehabt hat. Der Senat der Gesetzgebung des Staates Jowa hat sich für die Wiedereinführung der Todesstrafe entschieden, gleichzeitig jedoch mit einer großen Mehrheit die Hinrichtung durch Köpfen verworfen. Vier Senatoren stimmten für die Einführung der Guillotine statt des Galgens.

Deutschland.

θ. C. Landtags-Verhandlungen.

Abendsitzung des Abgeordnetenhauses.

7½ **Uhr**. Am Ministertische Friedenthal, Falk und mehrere Commissarien.

In der Nachmittag abgebrochenen Discussion erhält Abg. **Richter** (Hagen) das Wort: Der Abg. Gneist könne alles beweisen, was er wolle; aber er beweise alles aus dem englischen Recht, wenn es sich um Verminderung des parlamentarischen Rechtes handle, und seiner Meinung nach müßte das Haus seine parlamentarischen Rechte völlig aufgeben, um dem englischen Vorbilde nahe zu kommen. Was der Reichskanzler aus der bisherigen Eisenbahnpolitik angeführt habe, spreche gegen seine Forderung; denn ein einseitiger Eisenbahnminister würde noch eine viel einseitigere Eisenbahnpolitik treiben; und von diesem Standpunkte aus würde er, Redner, logischerweise einen bestehenden Eisenbahnminister abschaffen. (Sehr richtig!) Wenn Gneist angeführt habe, daß man in England gegen eine solche Reconstruction von Ministerien aus Courtoisie keinen Einwand erhebe, so möge man in seinem eigenen Buche nachlesen, daß in England der Rahmen der Staatsverwaltung noch derselbe sei, wie vor 100 Jahren. (Heiterkeit.) Die Aeußerung des Reichskanzlers, daß er für den Fall der Ablehnung auch ohne das Haus sein Ziel zu erreichen suchen werde, ist nicht sehr einladend für die, welche aus innerer Ueberzeugung für die vorgeschlagene Maßregel stimmen; denn es könnte der Schein erweckt werden, als ob sie in Folge dieser Aeußerung dafür gestimmt hätten, und es stärkt jedenfalls nicht das Ansehen des Hauses, wenn man annehmen könnte, daß solche Aeußerungen von Einfluß seien. Als eine gelegentliche Aeußerung des Reichskanzlers im Reichstage ihm, dem Redner, Veranlassung gegeben, hier Verwahrung dagegen einzulegen, daß irgend welche Aenderung in den Ressortverhältnissen ohne Zustimmung des Hauses vorgenommen werde, habe der Minister Achenbach erklärt, daß ihm von solchen Verhandlungen nichts bekannt sei; der Redner wiederholt seine Verwahrung und betont, daß in einem früheren Falle der Minister Friedenthal anerkannt habe, daß die Ablösung des Veterinärwesens kein Präjudiz für ähnliche Fälle sein solle. Was die Loslösung der Forsten und Domänen vom Finanzministerium betreffe, so habe Herr Camphausen bei Gelegenheit der Debatte von 1873 diese Frage keineswegs als eine Cabinetsfrage behandelt. Der Staat habe auch gar kein Interesse an dieser Trennung; es mag wohl vorkommen, daß Landwirthe mit der Forstverwaltung in Streitigkeiten gerathen und von einem landwirthschaftlichen Ministerium bessere Behandlung hoffen; allein man müsse dabei beachten, daß eine solche Verstärkung des Ministeriums demselben einen ganz anderen Charakter geben wird.

Ein Minister mit solchem Personal wird dahin streben, die Staats-Verwaltung möglichst intensiv zu treiben und die Staatsinteressen schärfer zu vertreten, als der jetzige Landwirthschaftsminister. Wenn der landwirthschaftliche Minister die Forsten erhält, so dürfte es sich fragen, ob die Interessen der Landwirthschaft der Jagd gegenüber genügend geschützt sind; das landwirthschaftliche Ministerium dürfte dann lediglich ein Jagdministerium werden, für vornehme Leute mit noblen Passionen. Bei der Verpachtung der Domänen dürften dann die Staatsinteressen nicht genügend gewahrt werden, und wenn man gemeint hat, das Finanzministerium eigne sich nicht zur Verwaltung der Bäder, so gelte von dem landwirthschaftlichen Ministerium dasselbe; er habe wohl gehört, daß Landwirthe und Gutsbesitzer sich in Bädern aufhalten, aber das sei kein Grund, die Bäder dem landwirthschaftlichen Ministerium zu unterstellen. (Heiterkeit.) Wie der Nachtragsetat gemacht sei, könne er sich denken. Der Minister Friedenthal sei in das Finanzministerium gegangen, habe einen Rath rufen lassen, Papierscheere und Blaustift genommen und sich an eine Trennung der Ressorts gemacht. Ehe er noch fertig war, habe Bismarck geklingelt und gefragt: „Kinder, seid ihr noch nicht fertig? Der Landtag ist da." (Heiterkeit.) Da hat man denn die Unterbeamten noch zusammengelassen. Eine solche Behandlung schädige die Staatsinteressen und vergrößere die Verwirrung. Das jetzige Verfahren erinnere an das Mittelalter, wo bei dem Tode eines kleinen Fürsten die Vettern kamen und an sich rissen, was sie erlangen konnten, die Landstände wurden dann in den Thurm gesetzt, um schnell die Sache zu sanctioniren. Heute sind die Sitten milder geworden, heute droht man nur mit Nachsitzungen im Mai. (Heiterkeit.) Das Haus sei stets dilatorisch in allen seinen Forderungen behandelt worden, und hier soll es ohne Prüfung diese improvisirte Vorlage genehmigen. Der Reichskanzler beklage, daß Preußen und Deutschland in seiner Zoll- und Steuerpolitik soweit zurückgeblieben sei; beurtheile er dann die Leistungen der Minister Delbrück, Camphausen und von der Heydt so geringschätzig? Dann müsse man auf die parlamentarische Bekanntschaft des neuen Finanzministers, der alle diese großen Aufgaben erfüllen solle, gespannt sein. (Sehr richtig). Es sei ein Verdienst des Reichskanzlers, daß Preußen in seiner Finanz- und Handelspolitik ein gutes Stück vorwärts gekommen sei und daß Bismarck seine Aera mit dem Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages inaugurirt habe. Aber der Reichskanzler wolle nur neue Steuern, es bleibe eine Experimentalpolitik, die sich einen genialen Anstrich gebe, aber durchaus unklar sei. Diesen Wandlungen gegenüber seien Redner und seine Gesinnungsgenossen die wahrhaft conservative Partei, die den bestehenden Zustand aufrecht erhalten wollte. (Beifall.)

Minister Dr. **Friedenthal** bestreitet, daß es sich bei der Verschiebung der Ressortverhältnisse um eine Wandelung in der Verwaltung selbst handele; es komme vielmehr nur darauf an, dem Hoheitsrecht des landwirthschaftlichen Ministeriums zur wirksameren Durchführung seiner Maßregeln eine bessere Grundlage zu geben. Gegenwärtig entbehre das landwirthschaftliche Ministerium bei der Beaufsichtigung der Gemeindewaldungen, bei der Ausführung des Gesetzes über Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften, bei der Unterstützung von Forstculturen ꝛc. eigener forsttechnischer Organe; es sei bisher darauf angewiesen gewesen, sich die erforderlichen Kräfte aus dem Ressort des Finanzministeriums zu requiriren. Es liege auf der Hand, daß dies zu großen Mißständen führen müsse. Andererseits sei der landwirthschaftliche Minister in allen den genannten Aufgaben dem mächtigsten Forstbesitzer, dem Staat gegenüber, ziemlich machtlos, so lange nicht er selbst, sondern der Finanzminister die Verwaltung der Forsten in den Händen habe. Aus diesen inneren Gründen empfehle er die Annahme der Vorlage.

Abg. **Schellwitz** schließt sich diesen Gründen an. Die Nothwendigkeit zur Erfüllung der gesetzlichen Aufgaben forsttechnischer Organe aus einem fremden Ressort zu requiriren, sei für das landwirthschaftliche Ministerium von den größten Uebelständen begleitet. Hierzu komme, daß der landwirthschaftliche Minister ohne Zweifel den thatsächlichen Verhältnissen der Forstwirthschaft näher stehe als der Finanzminister, und daß der verhältnißmäßig geringe Geschäftsumfang des landwirthschaftlichen Ministeriums eine Ausdehnung im Interesse der Kräftigung dieses Ressorts außerordentlich wünschenswerth mache.

Geh. Oberfinanzrath **Scholz**: Die Vorlage ist doch nicht so entstanden wie der Abg. Richter in anschaulicher Weise dargestellt hat. Die Trennung der Ressorts ist nicht eine räumliche, die Centralverwaltung bleibt vorläufig da, wo sie ist; deshalb benutzt sie auch dieselben Kanzleien wie bisher, und die sächlichen Kosten, wie z. B. für Papier, Feder und Dinte würden in Zukunft zunächst noch gemeinsam bestritten werden. Daher und nicht wegen einer plötzlichen Unterbrechung der Arbeit schreibe sich die Form des Nachtragsetat in Bezug auf die Unterbeamten.

Abg. v. **Schorlemer-Alst** kann sich den Ansichten des Abg. Gneist, wie es eigentlich in einem constitutionellen Staate zugehen solle, nicht anschließen; die Abtrennung der Domänen und Forsten sei nur die Flagge, unter der das Contrebande führende Schiff fahre. Dagegen habe er mannigfache constitutionelle Bedenken. Die Vorlage sei nicht sorgfältig genug ausgearbeitet; denn es ließen sich doch noch bessere Gründe für die Lostrennung der Domänen und Forsten anführen, als die Motive und der Mi-

---

Stadt-Theater.

(„Graziella.")

Unterbrochene Hochzeitsfeste spielen in den Librettos der französischen Operetten eine große Rolle; auch Lecocq's „Graziella" behandelt dieses Thema und schildert mit mehr Behagen als Witz die Fährlichkeiten einer am Hochzeitstage von ihrem Gatten getrennten jungen Frau. Bedeutend höheres Interesse als das an Blödsinn streifende Textbuch vermag der musikalische Theil des Werkes einzuflößen, der sich durch frische Melodik auszeichnet und sich stellenweise über das Genre der Operette hinaus erhebt. Als die gelungensten Nummern sind das Finale des ersten Actes, das Lied von der Nachtigall im zweiten und das Liebesduett im dritten Acte hervorzuheben. — Um die Aufführung im Stadttheater machte sich Fräulein **Krause** verdient, welche die Titelrolle in Spiel und Gesang befriedigend durchführte. Fräulein **Barnow** spielte recht frisch und drastisch, vermochte aber dem musikalischen Theile ihrer Rolle nicht gerecht zu werden. Die mitwirkenden Herren suchten durch mehr oder minder geschmackvolle Komik das gesangliche Deficit zu decken. ?

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Erster Theil.

23.

Beim Instructionsrichter.

(Fortsetzung.)

Als der Fürst endlich schwieg, machte Herr de la Chataignerie eine beistimmende Bewegung und sagte zu seinem Gaste gewendet:

„Sie wünschen meinen Rath zu hören, Durchlaucht, aber es ist wirklich schwer, hier einen Ausspruch zu thun. Der Beistand, den die Behörden Ihnen zu leisten im Stande sind, wird Ihnen, wie ich glaube, wenig genehm sein. Sie suchen augenblicklich den Schuldigen mit der unter solchen Umständen üblichen Umsicht auf. Wenn Sie aber das Aufsehen und die Verbreitung der öffentlichen Verhandlungen scheuen, weiß ich nicht recht —"

„In Indien würde man den Schuldigen ergreifen und ihn ohne das geringste Aufsehen verschwinden lassen", versetzte der Fürst.

„In Frankreich", erwiderte Herr de la Chataignerie lächelnd, „ist die Gerechtigkeit vielleicht weniger eilig, aber sie trifft um so sicherer."

„Sie sehen aber, wie ich zum Aeußersten getrieben bin."

„Und beklage Sie deshalb aufrichtig."

„Wahrscheinlich werde ich gezwungen sein, dieses Land wiederum zu verlassen."

„Ich würde an Ihrer Statt ganz anders verfahren."

„Nun, was würden Sie thun?"

„Ich bliebe."

„Wenn man dieses elenden Leo aber habhaft wird?"

„Wenn man ihn hat, wird man ihn richten."

„Und wenn man ihn richtet?"

„Wird er zum Tode oder zu lebenslänglicher Kerkerhaft verurtheilt werden."

„Und ich hätte die ganze Schande zu tragen?"

„Ich sehe keinen anderen Ausweg aus Ihrer Lage, Durchlaucht, und bin der Ansicht, daß Sie, wie Sie sich auch drehen und wenden, schließlich immer wieder darauf hinauskommen. Unsere Polizei ist außerordentlich thätig, später oder früher wird es ihr doch gelingen, Ihren Bruder zu verhaften und dann müssen Sie doch der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Diesem großartigen Verbrecher gegenüber wäre es vielleicht das Gerathenste, die Sache so viel als möglich zu beschleunigen und uns selbst Ihren wichtigen Beistand zu leihen."

Der Fürst Lyrani schwieg einen Augenblick. Er hatte die Stirn gesenkt und schien in tiefes Nachdenken versunken.

Als er den Kopf wieder erhob, begegneten sich seine Blicke mit Buvard und er zog die Augenbrauen unmerklich zusammen.

„Verzeihen Sie, mein Herr," sagte er dann zu Herrn de la Chataignerie gewendet, „ich hatte Herrn Richmond mit ihrer Erlaubniß gebeten, Zeuge der Mittheilungen, die ich Ihnen zu machen hatte, zu sein. Gestatten Sie, daß ich ihn jetzt zum Schlusse auch um seine Meinung befrage?"

„Ganz gewiß", versetzte Herr de la Chataignerie verbindlich; „wenn der Herr einen besseren Rath, als der meine es ist, zu geben vermag, so bin ich höchst gespannt, seine Ansicht zu hören."

Buvard war inzwischen aufgestanden.

Seine Augen funkelten und von Zeit zu Zeit war an seinen Lippen ein nervöses Zucken wahrzunehmen. Obwohl er sich nichts merken lassen wollte, befand er sich doch unbedingt in einer heftigen Aufregung.

„Meine Ansicht weicht in den Hauptpunkten durchaus nicht von der des Herrn de la Chataignerie ab," versetzte er, „indessen sind mir einige Ihrer Mittheilungen unklar geblieben und es käme darauf an, sie näher zu erläutern."

„Und welches wären diese Mittheilungen?"

„Bezüglich des Mordanfalls auf Fräulein von Lucenay zum Beispiel."

„Inwiefern?"

„Wenn ich mich recht erinnere — ich bitte, daß Sie mich eines Besseren belehren, falls ich mich irren sollte, — wenn ich mich also recht erinnere, sagten Sie, daß Ihr Bruder Leo Ihnen dieses Verbrechen selbst eingestanden habe."

„Ganz recht."

„Und daß er hinzugefügt habe: das Unternehmen schlug fehl, sonst wären wir jetzt im Besitze eines Vermögens, um das uns alle Welt beneiden würde."

„Das sind genau seine Worte."

„Ihrer Aussage nach hätten Sie aber erst später den Sinn dieser räthselhaften Worte begriffen."

Der Fürst machte eine bejahende Bewegung.

„Erklären Sie mir dann gütigst", fuhr Buvard nach kurzer Pause fort, „wie Ihr Bruder auf den Gedanken kam, daß der Tod des Fräuleins Clotilde von Lucenay ihn bereichern konnte, da Sie doch —"

Der Fürst verneigte sich höflich.

„Nichts leichter als das," versetzte er, „und das ist eigentlich der Schwerpunkt der Sache. Es gilt dabei den Beweggrund klarzulegen, der dem Mörder die Waffe in die Hand drückte.

„So ausführlich ich Ihnen auch von meinem Bruder Leo gesprochen habe," fuhr der Fürst Lyrani fort, „so habe ich doch einen Theil seiner Charaktereigenschaften mit Stillschweigen übergangen, weil ich beim Beginn meiner Erzählung den Einwand, der mir jetzt gemacht wird, nicht voraussehen konnte. Gestatten Sie mir also, noch einmal ganz kurz auf das vorher Gesagte zurückzukommen, damit über den Punkt, der Ihnen billigerweise noch nicht ganz klar scheint, kein Dunkel mehr herrschen kann.

„Leo und ich waren gemeinschaftlich erzogen und, wenn er auch immer faul und widerspenstig gewesen, so hatten sich einige angeborene Anlagen doch ganz logisch und naturgemäß in ihm entwickelt. Er besaß demzufolge ein ganz außergewöhnliches Interesse für das Studium der Geschichte und eine von Kindheit an sehr deutlich ausgesprochene Leidenschaft, zu reisen. Er war mit allen Sagen unserer Heimath genau vertraut und setzte uns oft durch sein merkwürdiges Gedächtniß in Erstaunen. Indien kannte er so gründlich, als ob er viele Jahre dort gelebt hätte; er wußte die Namen aller Rajahs herzuzählen und kannte die hervorragendsten europäischen Familien, die in unserer Nähe lebten, sei es, daß sie englischen Ursprungs waren oder dem französischen Adel angehörten.

„Eines Tages, ich erinnere mich des Vorfalls noch, als ob er sich gestern zugetragen hätte, — wir waren zu jener Zeit noch sehr einig miteinander, — kehrten wir, nach einer langen Jagd, auf unseren gänzlich erschöpften Pferden heim.

„Es war ein herrlicher Abend, der Mond beleuchtete die Landschaft, die wir passirten und ich zeigte Leo von Zeit zu Zeit die ungeheuren Länderstrecken, die unserer Familie gehörten.

„Leo rauchte ruhig, und ohne ein Wort zu äußern, weiter, aber ich sah mehrmals, daß ein seltsames Lächeln auf seinen Lippen schwebte.

„Warum schweigst Du so beharrlich," sagte ich, „was ist Dir denn? Findest Du das Vermögen, das dereinst unser sein wird, vielleicht noch nicht groß genug oder woran denkst Du?"

„Leo machte eine lebhafte Kopfbewegung und das Lächeln verschwand von seinen Lippen, um einem fast düsteren Ausdrucke Platz zu machen.

„Unser Vater ist allerdings ein reicher Mann," antwortete er mir, „es giebt aber in einem unserer Nachbarländer viel größere Besitzungen, neben denen die unsere sehr unbedeutend erscheinen würde."

„In welchem Nachbarlande?"

„Auf Bourbon."

„Kennst Du sie?"

„Ja, besonders eine."

„Welche ist das?"

„Die des Herrn Barons von Lucenay."

„Ich lachte laut auf.

„Was geht es uns an, ob der Herr Baron von Lucenay arm oder reich ist," sagte ich, „da wir doch keinerlei Erbschaftsansprüche an ihn haben."

nister vorgebracht. Die schlechten Holzpreise, von denen so viel gesprochen wird, rühren nicht von den Differentialtarifen her; wenn man an diesen rütteln will, muß man sie allgemein abschaffen; dann dürfte aber der Ausfall an Eisenbahneinnahmen so bedeutend werden, daß der Schaden eben so groß und noch größer sein dürfte, wie der Ausfall bei den Holzpreisen. Kein preußischer Finanzminister hat sich über Geschäftsbedrückung durch die Domänen beklagt; jedenfalls könne man die Sache ohne einen Finanzminister oder dessen Vertreter nicht machen. Die räumliche Trennung soll nicht vorgenommen werden; das sei auf die Dauer nicht auszuhalten. Die Unklarheit der Sache verhindere ihn, den Redner, einen entscheidenden Beschluß zu fassen; trotzdem er ein Freund der vorgeschlagenen Uebertragung der Domänen sei. Nach seiner heutigen Erklärung könne er dem Minister Friedenthal die nöthige Selbstständigkeit nach oben nicht zutrauen. Die Zeit mangele, eine so wichtige Vorlage zu berathen, und die ausgesprochenen Drohungen könnten ihn nicht bewegen, die Vorlage ohne eingehende Berathung zu genehmigen. Er bedauere, daß sich die Personen, Minister, Räthe und Parlamentarier im unnützen Ringen abarbeiten; die Session sei resultatlos verlaufen, nicht durch die Schuld des Hauses. Wie der Reichskanzler seinen früheren Collegen gegenüber aufgetreten sei, erkläre die zahlreichen Körbe, die man beim Ministersuchen erhalten, und die Nothwendigkeit der Pression, welche geübt werden mußte, um Ehrenmänner zur Annahme eines Ministerpostens zu bewegen. Esau sei nicht klug gewesen, als er seine Erstgeburt gegen ein Linsengericht vertauschte; aber er hat wenigstens sein Lieblingsgericht erhalten. Wenn die Vorlage angenommen wird, dann bekommen wir noch nicht einmal ein Linsengericht. (Heiterkeit.)

Minister Friedenthal protestirt gegen die Folgerung des Vorredners, daß seine heute Vormittag vor dem Eintritt in die Discussion abgegebene Erklärung einen Mangel an Selbstständigkeit beweise. Er habe diese Erklärung im Interesse der Feststellung der Wahrheit aus freien Stücken abgegeben, und ob die Erfüllung einer solchen durchaus nicht angenehmen Pflicht einen Mangel an Selbstständigkeit bekunde, das überlasse er dem Urtheile des Hauses.

Abg. von Schorlemer-Alst glaubt nach der Bemerkung des Vorredners, daß seine Vormittags abgegebene Erklärung aus eigener Initiative erfolgt sei, die daran geknüpfte Folgerung zurücknehmen zu müssen.

Die Debatte wird hiermit geschlossen und nach einer Reihe von persönlichen Bemerkungen die Uebertragung der Domänen und Forsten an den landwirthschaftlichen Minister mit geringer Majorität abgelehnt.

Gegen dieselbe stimmen die Fortschrittspartei, das Centrum und viele Nationalliberale, wie Lasker, Hammacher, Lipke, Löwenstein, Thilenius, Meyer (Breslau), Götting u. A.

In der Debatte über die Bildung eines selbstständigen Eisenbahnministeriums erklärt Abg. Braun, daß er weder jetzt, noch im schönen Monat Mai, noch im October dafür stimmen werde. Wenn der Reichskanzler mit seiner Charakteristik des Ressortpatriotismus Recht habe, dann heile doch die Isolirung der Eisenbahnen diese Krankheit nicht. Das Ressort würde im Gegentheil einen immer specifischeren Charakter annehmen und immer eisenbahnbureaukratischer werden. Der Post gegenüber könnte nur eine Personalunion der Post mit den Eisenbahnen gänzliche Abhilfe schaffen. Sollen die Holzpreise gesteigert werden, so falle dem Volke die Last zu, und wenn die Tarife für den Holztransport ermäßigt werden sollen, dann fallen der Allgemeinheit die Kosten zur Last, d. h. doch nur den Großgrundbesitz auf Kosten des Staates begünstigen. Die Differentialtarife bringen ja Mißstände mit sich, weil sie hauptsächlich beim Import, nicht beim Export angewendet werden; diese Fragen kann man aber im Einzelnen lösen, ohne daß es dazu eines besonderen Eisenbahnministers bedarf.

Der Brennholztransport bewege sich vorzugsweise auf den Wasserstraßen, nicht auf den Eisenbahnen; das Brennholz komme nicht aus Oesterreich, sondern hauptsächlich aus Rußland, Nutzholz komme ebenfalls am meisten aus Rußland, Lohe aus Frankreich, nicht aus Oesterreich. Uebrigens habe Deutschland den Holzimport zur Schonung seiner Waldungen nöthig. Die Berichte der Forstbehörden könne er, Redner, nicht verstehen; sie hätten die Differentialtarife als Sündenbock an den Haaren herbeigezogen. Die gänzliche Beseitigung der Differentialtarife werde die Folge haben, daß Oesterreich zum Transport nach Hamburg, Stettin u. s. w. nicht mehr die deutschen Eisenbahnen benutze, sondern den Transport zur See von Triest und Fiume aus bewerkstellige. Ein Eisenbahnminister werde in der Sache nichts ändern, es würde sich nur ein Krieg der einzelnen Minister entspinnen und die Folge würde sein — plectuntur Achivi, die Steuerzahler müssen die Kosten tragen. Das Reichseisenbahnamt habe nichts geleistet, als einige Zeitungsartikel und ein Paar Broschüren geschrieben, weil es keine Competenz hatte und in den Organismus der Behörden nicht eingefügt war. Redner erklärt sich als Gegner des Staatssocialismus, der Alles monopolisiren wolle, und als Gegner phantastischer Experimente. Redner schließt mit der Hinweisung auf das Gedicht von Chamisso: Das Riesenspielzeug und dessen Schluß: Der Bauer ist kein Spielzeug, da sei uns Gott davor.

Die Bildung eines selbstständigen Eisenbahnministeriums wird gegen die Stimmen der Conservativen und einiger Nationalliberalen (v. Sybel, Thiel ꝛc.) abgelehnt.

Zur Specialdebatte über die Bewilligung des Gehalts für einen Vicepräsidenten des Staatsministeriums meldet sich Niemand zum Worte. Dasselbe wird mit erheblicher Majorität (gegen die Stimmen der Fortschrittspartei, des Centrums und vereinzelter Nationalliberalen) bewilligt.

Nächste Sitzung Donnerstag, Abend 7½ Uhr. (Dritte Lesung der heute berathenen Vorlage.) Schluß 10¼ Uhr.

Berlin, 27. März. [Die Wendung im Innern. — Fortsetzung des Culturkampfes. — Der eintretende und der scheidende Handelsminister. — Aus der Budgetcommission des Reichstags. — Candidaten für den Berliner Oberbürgermeisterposten.] In Abgeordnetenkreisen tritt man dem Gedanken immer näher, daß die Ablehnung der Steuer- und Organisationsvorlagen mit der nunmehr erfolgten Bildung eines conservativen Ministeriums zur Auflösung der gesetzgebenden Körperschaften führen wird. Man beruft sich dabei auf Aeußerungen solcher Personen, die zu den maßgebenden Regionen in directen Beziehungen stehen. Zwar wiederholt sich von dieser Seite gleichfalls der Wunsch, daß ein parlamentarischer Conflict im Interesse beider Theile verhütet werde, aber gleichzeitig wird nicht verhehlt, daß der Appell an's Land die einzige Möglichkeit biete, aus der Sackgasse herauszukommen. Allerdings würde sich diesmal Fürst Bismarck schwerlich weigern, den Parteien, welche offen seinen Namen und sein Programm auf ihre Fahne schreiben, die directe gouvernementale Unterstützung zu leihen. Den Liberalen ist in diesem Falle ihr Verhalten vorgezeichnet. Die neuen Minister würden in den aus den Neuwahlen hervorgegangenen legislatorischen Versammlungen vor eine erdrückende Mehrheit liberaler Abgeordneter zu stellen sein, welche die Krone schließlich veranlassen dürfte, im Interesse des Landes solche Minister zu wählen, die sich in Uebereinstimmung mit den Repräsentanten des Volks befinden. Wie schwierig die Situation schon für den leitenden Minister im preußischen Abgeordnetenhause geworden, beweist seine Rede in der heutigen Sitzung. Mit Recht wurde von den Abgeordneten bemerkt, daß Fürst Bismarck heute die officielle Erklärung über seine Umkehr zur Schutzpolitik durch Abschaffung der Differentialtarife abgegeben hat. Daß ihm auf diesem Wege weder die Mehrheit des jetzigen, noch des künftigen Hauses folgen wird, gilt unter den allergemäßigtsten Elementen der liberalen Parteien als ausgemachte Sache. Wie unter solchen Auspicien eine Stärkung der gouvernementalen Parteien durch Neuwahl erreicht werden soll, ist selbst den Freunden des Reichskanzlers unerfindlich. — Die Mitglieder des Centrums lassen sich weder durch den Briefwechsel zwischen dem Oberhaupte der katholischen Kirche mit dem deutschen und russischen Kaiser, noch durch die in Rom beobachtete conciliatorische Haltung des Cardinals Franchi, und den anscheinenden Bruch des Papstes Leo XIII. mit der Partei des „Univers“ in Frankreich in ihrer Politik gegenüber der deutschen Regierung beirren. Sie behaupten, daß ein modus vivendi zwischen Staat und Kirche nur auf Grundlage der Abschaffung der Maigesetze und nicht in untergeordneten Concessionen an die deutschen Bischöfe gefunden werden könne. Uebrigens bestreiten sie, daß die von den Journalen gemachte Mittheilung über das Zugeständniß der Anzeigepflicht bei Anstellungen katholischer Geistlicher auf Wahrheit beruhe. Sie versichern ferner, daß von Rom keine wie immer geartete Aufforderung an die geistlichen Mitglieder der Fraction ergangen sei, ihr bisheriges Verhalten im Culturkampfe zu ändern. Was die große Mehrheit der Laien in der Fraction betrifft, so hätten sie ihr Mandat den Wählern zu verdanken, aus deren Reihen nichts verlautet, was sie zur Umkehr in der bisherigen Politik veranlassen könnte. Im Gegentheil verlautbare aus den ultramontanen Wählerkreisen die Absicht, jene Abgeordneten fallen zu lassen, welche durch eine unzeitige Nachgiebigkeit sich dem Standpunkt der Wähler entfremden. — Fürst Bismarck hat dem Kaiser gestern den Unterstaats-Secretär Maybach zum Handelsminister vorgeschlagen, dessen Ernennung bereits als vollzogen bezeichnet wird. Eine der letzten Amtshandlungen des scheidenden Ministers Dr. Achenbach war die am Sonnabend erfolgte Unterzeichnung eines an den Director der Bergschule zu New-York, Dr. Egleston, gerichteten Erlasses, worin den amerikanischen Berg- und Hütten-Ingenieuren, welche bei Gelegenheit der Pariser Weltausstellung auch die industriellen Anlagen Deutschlands besuchen, angeboten wird, in dem Bibliotheks-Saale der hiesigen Bergakademie von den für die Orientirung wünschenswerth erscheinenden kartographischen und literarischen Hilfsmitteln Einsicht zu nehmen. — In der letzten Sitzung der Budgetcommission des Reichstages kam der vielberufene Gesetzentwurf, betreffend die Ersparnisse an den von Frankreich für die deutschen Occupationstruppen gezahlten Verpflegungsgeldern, zur Verhandlung. Den Ursprung dieser Ersparnisse dürfen wir als Ihren Lesern bekannt voraussetzen. Der Gesetzentwurf überweist in seinem Artikel 1 dem Kaiser die Summe von 26,763,900 Mark zur Vertheilung an die einzelnen Reichscontingente. Die genannte Summe soll für eine Lebensversicherungs-Anstalt, einen Unterstützungsfonds für Offiziere wie für Unteroffiziere, für Cadettencorps-Freistellen, für Erziehungszwecke von Unteroffizier-Kindern, sowie endlich für Herrichtung und Ausstattung von Dienstwohnungen für Generale und für Offizier-Speiseanstalten verwendet werden. Ein als Amendement eingebrachter Gesetzentwurf des Abg. von Benda schlägt vor, für die Lebensversicherungs-Anstalt zwar ein Capital von 3 Millionen Mark, für die übrigen Zwecke aber theils im Ordinarium, theils im Extraordinarium feste Jahresrenten zu bewilligen und den noch verbleibenden Capitalrest von circa 18 Millionen zur Deckung des diesjährigen Deficits zu verwenden. Nach einer kurzen allgemeinen Debatte wurde die Post von 3 Millionen Mark zur Bildung eines Garantiefonds der Lebensversicherungs-Anstalt für Armee und Marine discutirt, die zwar auf allen Seiten der beabsichtigten guten Zwecke wegen mit Wohlwollen aufgenommen, in der vorgeschlagenen Form aber lebhaft bekämpft wurde, weil man spätere Consequenzen aus der Uebernahme einer „Garantie“ für eine der Controle des Reichstags nicht unterliegende Versicherungsgesellschaft fürchtete. Bei der Abstimmung wurde indessen das beanspruchte Garantiecapital in Form des Vorschlags des v. Bendaschen Gegenentwurfs mit 12 gegen 10 Stimmen bewilligt. Dagegen wurde der von der Regierung verlangte Fonds von 1½ Millionen Mark zur Unterstützung unbemittelter Offiziere und Offizieraspiranten gegen 7 Stimmen abgelehnt und an deren Stelle im Ordinarium des Etats der Betrag für „außerordentliche Zuschüsse zu dem Offizier-Unterstützungsfonds“ um 60,000 Mark erhöht. In gleichem Sinne wurde nach Ablehnung der Regierungsvorlage statt des durch diese geforderten Capitals von 7,200,000 Mark zur Unterstützung altgedienter, mit dem Civilversorgungsschein versehener Unteroffiziere eine jährlich wiederkehrende Summe von 300,000 Mark in den Etat eingestellt. Die Verhandlungen sollen heut beendet werden. — Mehr als ein halbes Dutzend vollgewichtiger Namen stehen heute auf der Candidatenliste für den Berliner Oberbürgermeisterposten, welcher bekanntlich durch den gegenwärtigen Finanzminister vacant geworden ist. Wir registriren den Breslauer Oberbürgermeister v. Forckenbeck, dessen Chancen wegen seines katholischen Glaubensbekenntnisses nicht größer sind, als bei einer ähnlichen früheren Gelegenheit; den früheren Reichskanzleramtspräsidenten Staatsminister Delbrück, der auf eine von befreundeter Seite an ihn gerichtete Anfrage sich nicht abgeneigt zeigt, in Verhandlungen einzutreten; den Vicepräsidenten des Reichstags, Frhrn. von Stauffenberg, früheren Präsidenten der baierischen zweiten Kammer, der gegenwärtig in Berlin seßhaft ist, und als ein kenntnißreicher Verwaltungsmann gilt und eine vielbeliebte Persönlichkeit ist; den Danziger Oberbürgermeister v. Winter, der schon einmal mit vieler Aussicht auf Erfolg als Bewerber für den Posten genannt wurde; schließlich zwei Capacitäten aus der hiesigen Communalbehörde: der populäre Stadtverordnete Dr. med. Straßmann, welcher Seitens seiner Collegen

---

„Wer weiß?“

„Was willst Du damit sagen?“

„Leo näherte sich mir.

„Zur Zeit der Revolution,“ sprach er, „haben die Lucenays sich nach Indien geflüchtet und sind mehrfach in eheliche Verbindungen zu unserer Familie getreten. Ihr habt Euch nie darum gekümmert und man weiß im Allgemeinen nichts davon, ich kann es Dir aber genau nachweisen, daß, wenn die Tochter des Barons von Lucenay stürbe, ihr Vermögen uns Beiden sicher zufallen müßte.“

„Ist es möglich?“

„Sei dessen versichert.“

„Und als ich ihn ganz erstaunt über diese Mittheilung anstarrte, fuhr er in seltsamen Tone fort:

„Ueberlege Dir es einmal und schweige vor Allem über das, was ich Dir soeben mittheilte.

„Ich gestehe, daß mir Leo's Worte in den darauf folgenden Tagen immer wieder ins Gedächtniß kamen. Meine Gedanken wurden aber bald durch andere Sorgen davon abgelenkt und ich vergaß die seltsame Mittheilung bis zu dem Tage, wo er mich selbst daran erinnerte.“

„Und dachten Sie zuweilen daran, die Behauptung Ihres Bruders auf die Probe zu stellen,“ fragte Buvard.

„Niemals!“ versetzte der Fürst.

„Dennoch war diese Frage wohl einer näheren Erörterung werth.“

„Mir war sie vollkommen gleichgiltig, — ich war mit ganz anderen Absichten nach Frankreich gekommen. Das Bewußtsein, daß zwischen den beiden Familien bereits verwandtschaftliche Beziehungen bestanden, genügte mir vollkommen.“

Es entstand eine Pause, die Herr de la Chataignerie endlich unterbrach.

„Das ist allerdings eine seltsame Lage,“ sagte er. „Aber ich sehe, wie ich Ihnen schon sagte, keinen anderen Ausweg, als Leo's Verhaftung.“

„Und das ist mir ein entsetzlicher Gedanke,“ versetzte der Fürst.

„An den Sie sich aber gewöhnen werden müssen, denn der Unglückliche ist uns doch schließlich verfallen.“

„Das wäre furchtbar.“

„Die Gesellschaft würde dadurch aber von einem ihrer schlimmsten Feinde befreit.“

Der Fürst erhob sich.

„Ich bitte noch einmal um Verzeihung für die große Freiheit, die ich mir genommen habe, mein Herr,“ sagte er, sich verneigend, „ich verlasse Sie vielleicht dadurch, daß ich mich so offen gegen Sie ausgesprochen habe, etwas erleichtert, aber leider eben so rathlos, als ich gekommen bin.“

Darauf grüßte er die Herren und schritt der Thüre zu, Herr de la Chataignerie begleitete ihn bis dahin.

Als der Letztere wieder zurückkehrte, wechselte er mit Buvard einen verständnißvollen Blick.

„Haben Sie je eine seltsamere Geschichte gehört, Mauguin?“ fragte er.

„Nein, offen gestanden, niemals.“

„Sind Sie aber wenigstens durch die Mittheilungen des Fürsten überzeugt?“

„Wenig — sehr wenig.“

„Wie?“

„Gestatten Sie mir, daß ich mich augenblicklich noch nicht näher ausspreche. Ich verharre fest auf meiner Ansicht, die vorläufig aber noch der Begründung entbehrt, und diese will ich mir vor allen Dingen verschaffen.“

„Und zu diesem Zwecke wollen Sie zu Tibert Ihre Zuflucht nehmen?“

„Gewiß.“

„Nun, so gehen Sie, Mauguin. Ich bewundere Ihren Eifer, aber ich fürchte sehr —“

Buvard hatte sich erhoben.

„Es ist immerhin möglich, daß ich mich täusche, mein Herr,“ versetzte er, „indem ich beharrlich eine sehr undeutliche Spur verfolge. Aber ich werde nun doch bis zum Ende vordringen, sei es auch nur, um mein eigenes Werk, im Falle ich Unrecht hatte, zu vernichten.“

Und mit einer Verbeugung verließ er das Zimmer des Instructionsrichters und verschwand.

Auf der Straße bestieg er einen Wagen und ließ sich nach dem Pavillon fahren.

Es war beinahe fünf Uhr. Tibert mußte also bereits erwacht sein. Wenn nicht, so beschloß er, ihn aus seinem süßen Schlummer zu wecken.

Es bedurfte jetzt der Aufklärung und er war entschlossen, sie sich um jeden Preis zu verschaffen.

Francois öffnete ihm die Thür.

Er sah todesbleich aus, die Augen waren ihm ganz eingesunken und seine Arme zitterten.

„Ach kommen Sie so schnell als möglich, mein Herr,“ sagte der Diener, als er Buvard erblickte, „ich bin seit einigen Stunden halb todt.“

„Wo ist der Arzt?“ fragte Buvard heftig.

„Er ist noch nicht wiedergekommen.“

„Und der Verwundete?“

„Ach ja — der Verwundete — hören Sie nur, — um ihn handelt es sich eben, denken Sie sich nur —“

Buvard stieß den Dummkopf heftig zurück und stürzte, von den düstersten Ahnungen erfaßt, ohne Weiteres in das Zimmer.

Als er eintrat, stieß er einen Wuthschrei aus.

Tibert lag starr und steif auf seinem Lager ausgestreckt, — seine Augen waren regungslos, kein Athemzug hob die Brust, die Arme hingen herab, — er war todt!

Buvard rief Francois, der herbei kam.

Seit er sich nicht mehr allein wußte, war ihm der Muth zurückgekehrt.

„Er ist ja todt!“ rief Buvard außer sich.

„Ja, mein Herr,“ erwiederte Francois.

„Wann starb er?“

„Heute Morgen.“

„Und was äußerte er noch vor seinem Ende?“

„Das weiß ich nicht.“

„Warst Du denn nicht dabei zugegen?“

„Das heißt, ich war dabei zugegen, ohne eigentlich dabei zu sein.“

„Wie das?“

„Denken Sie sich nur —“

Buvard faßte sich an der Stirne, als wäre ihm ein plötzlicher Gedanke gekommen und er packte den armen Burschen heftig beim Kragen.

„Sprich, sprich!“ rief er im Tone verhaltenen Grolles. „Jetzt errathe ich Alles! Es war Jemand bei ihm!“

„Ein Weib, mein Herr, ein armes, elendes Weib!“

„Und Du hast sie zu ihm gelassen?“

„Sie sah so unglücklich aus.“

„Was sagte sie Dir denn?“

„Sie sagte mir, es sei ihr Mann, der hier im Sterben läge und dem sie, trotz des vielen Unrechts, das er ihr zugefügt habe, doch noch einmal sehen und ihm ihre Verzeihung bringen möchte.“

Buvard preßte sich heftig die Schläfe, eine blinde Wuth tobte in seiner Brust, noch ein Wort und er hätte den unglücklichen Diener erwürgt.

„Todt, todt!“ stammelte er.

Plötzlich hielt er aber inne und erblaßte.

Es war ihm ein Gedanke durch den Kopf gegangen und hatte sein ganzes Wesen erschüttert.

„Ja, ja, ich hab' es,“ murmelte er. „Sie war es unbedingt.“ Dann wendete er sich zu Francois.

„Hast Du das Weib gesehen?“ fragte er.

„Gewiß!“

„War es alt?“

„Weder jung, noch alt, aber sie hatte ein sehr zerrissenes Gesicht, unter Anderem —“

„War sie groß?“

„Ja.“

„Und hatte sie hier, auf der Wange eine Narbe?“

„Ganz recht — Sie scheinen sie zu kennen.“

Buvard schwieg. Es war inzwischen dunkel geworden und er starrte unverwandt zu Boden.

„Es war unbedingt die Narbige!“ äußerte er einen Augenblick später. „Jetzt hatte nur noch Tiberts Aussagen zu fürchten und da hat er die Narbige beauftragt, ihn auf ewig verstummen zu machen. Als er sich nun von dieser Seite her sicher fühlte, hat er bei dem Instructionsrichter seine höllische Comödie aufgeführt! O, das ist ein gefährlicher Schurke.“

Buvard blieb einen Augenblick in Nachdenken versunken stehen. „Was thun?“ murmelte er. „Zu welchem Mittel greifen, um ihrer habhaft zu werden?“

In diesem Augenblicke umspielte ein unheimliches Lächeln seine Lippen.

„Wer weiß?“ sagte er leise, als beantwortete er sich einen Gedanken, der ihm eben durch den Kopf ging. „Wer weiß? Vielleicht ist noch nicht Alles verloren und man muß dort einmal anklopfen?“

Die Thür öffnete sich und Gardaner trat ein. (Fortsetzung folgt.)

vielleicht die meiste Aussicht für die Wahl hat und der Stadtsyndikus Zelle, ein scharfer Jurist und äußerst tüchtiger Municipalbeamter.

△ **Berlin**, 27. März. [Zur Lage. — Landtagschronik.] Die Reden der heutigen Tagessitzung des Abgeordnetenhauses waren vorzugsweise bestimmt für denjenigen Theil der Nationalliberalen Partei, der noch unschlüssig ist, ob er sich namentlich in Betreff der projectirten Abtrennung der Domänen und Forsten von dem Finanzministerium noch im letzten Augenblicke zur Nachgiebigkeit entschließen oder in die oppositionelle Linie einrücken soll. Daß ein linker Flügel der National-Liberalen sich in den Gedanken, zur Oppositionspartei wenden zu wollen, fest hinein gedacht hat, beweist der Vortrag, den vorgestern der Abg. Lipke in dem großen Centralverein der Berliner National-Liberalen gehalten hat, in welchem er die Sonnabendsrede Virchow's — entgegen der „Nationalzeitung" — mit dem entschiedensten Lobe überschüttet, der großen Mehrheit der nationalliberalen Fraction ihre Uebereinstimmung mit Virchow vindicirte und für den Fall der Auflösung des Reichstags nicht blos eine Einigung, sondern sogar eine Vereinigung der nationalliberalen Partei mit der Fortschrittspartei empfahl. Der große Beifall, den ihm die Berliner Nationalliberalen zollten, beweist, daß man hierorts die Situation für höchst gefährlich für die liberale Sache ansieht. Die oppositionelle Haltung eines großen Theiles der Nationalliberalen mag nicht blos die Freiconservativen, sondern noch mehr die Minister stutzig gemacht haben, — vielleicht tragen auch die äußeren Verhältnisse, namentlich die kriegerische Constellation dazu bei, — kurzum heute wurde von den Ministern und ihren nächsten Freunden eine ganz andere Tonart angeschlagen, als am Sonnabend. Von den Ministern war inzwischen Achenbach, auf dessen künftige Erwiderung gegen Virchow damals Friedenthal hingewiesen hatte, vom Schauplatz verschwunden und keiner der neuen Minister angelangt. Uebrigens steht Hobrecht's Ministerschaft fest, — seine Ernennung wird noch nicht publicirt, weil er sonst im Abgeordnetenhause erscheinen müßte. Bismarck selbst deutete heute, wenn auch nur hypothetisch, darauf hin, daß Maybach wenn das Eisenbahn-Ministerium nicht bewilligt würde, das **ganze** Handels-Ministerium erhalten solle. Von mehr phychologischem als sachlichem Interesse, waren heute die lang ausgedehnten Erörterungen zwischen Friedenthal, Lasker und Bismarck über den Irrthum Bismarck's in Ansehung der Vertagung der Abgeordnetenhaus-Sitzungen. Wenn alles hinreichend aufgeklärt ist, so bleibt doch die eine Frage übrig: Wie war es möglich, daß die Minister Achenbach, Falk, Friedenthal ruhig die in ihrer Gegenwart gegen das Präsidium des Abgeordnetenhauses gerichteten Beschuldigungen des Ministerpräsidenten mit anhörten, ohne sich zu erinnern, daß dieselben thatsächlich unbegründet seien, oder wenigstens ohne den unangenehmen Irrthum, den sie merken mußten, sofort zu berichtigen! — In der Hauptsache war Laskers Rede so außerordentlich vorsichtig, daß man auch ihr die Rücksichtnahme auf die schwankende rechte Seite der Nationalliberalen anhörte. Es wird vielleicht auf wenige Stimmen ankommen, ob das Abgeordnetenhaus, welches 1873 durch das **einmüthige** Votum der Freiconservativen, Nationalliberalen und Fortschrittler den Antrag auf Ueberweisung der Domänen- und Forstverwaltung an das landwirthschaftliche Ministerium abgelehnt hat, es heute beschließen wird. Die sachlichen Gründe, welche dagegen sprechen, erwartet man in noch reicherem Maße von Richter (Hagen) und Freiherrn v. Schorlemer-Alst vorgetragen zu hören, deshalb werden Beide in der Specialdiscussion zweiter Lesung zu Wort kommen. Das höchste Erstaunen erregten wieder Bismarcks mehr technische Ausführungen. Daß den gerechten Beschwerden der Kaiserlichen Post- und Telegraphen-Verwaltung über die preußischen Eisenbahnen nur durch Errichtung eines besonderen Eisenbahnministeriums abgeholfen werden kann und daß die begründeten oder übertriebenen oder ungerechtfertigten Beschwerden der Forstverwaltung über die Staatseisenbahnen und deren Differentialtarife die Lostrennung der Forsten vom Finanzministerium und die Herstellung eines allen Differential-Tarifen feindseligen Eisenbahnministeriums erfordern, hat er mit keiner Sylbe nachgewiesen. Leider bewirkt die der Opposition ungünstige zufällige Reihenfolge der leidigen Rednerliste, daß die Widerlegung dieser Irrthümer in die heutige Abendsitzung verlegt werden mußte, von der die parlamentarischen Berichte wenig bringen können.

München, 26. März. [Federkrieg zwischen den Ultramontanen.] Zur Situation innerhalb der clericalen Partei ist eine nach Berlin gerichtete „offene Correspondenz" der von Herrn Dr. Rittler redigirten „katholischen Fahne" bemerkbar. Dieselbe lautet wie folgt: „Der betreffende Herr, dessen Lippen überströmen von Liebe zum göttlichen Herzen, hat uns gegenüber nur die giftigste Galle auf der Zunge und in der Feder. Er ist talentirt, aber in Bezug auf parlamentarische Angelegenheiten läppisch oder, wie Sie lieber wollen, kindlich naiv, dabei doch voll Bosheit und Rancune. Gott bewahre uns gnädig vor solchen Freunden." — Der Adressat dieser Freundlichkeiten ist sicherem Vernehmen nach der Pfarrer Dr. Friedrich Frank zu Wiesen in Unterfranken, fünfter Landtagsabgeordneter für Aschaffenburg und Reichstagsabgeordneter für Kronach. Die von ihm hinsichtlich seiner literarischen und parlamentarischen Begabung entworfene Charakteristik dürfte zutreffend sein; hinsichtlich ihrer persönlichen und moralischen Vorzüge halten wir die clericalen Kammermitglieder unter einander selbst für competenter als die draußen stehenden Beobachter.

Oesterreich.

*** **Wien**, 27. März. [Zur Sendung Ignatieff's.] Für Leute, die eben einen feierlichen Frieden mit der Türkei abgeschlossen haben, einen Frieden, an dem selbst Europa nicht mehr soll rütteln dürfen, obschon Rußland doch angeblich als dessen Mandatar in's Feld gezogen ist — klingt es allerdings wohl . . . russisch, wenn Petersburger und Moskauer Blätter schon heute ganz offen erklären, es werde sich viel leichter eine Verständigung mit Oesterreich und England erzielen lassen, wenn man sich entschließe, „ganze Arbeit" zu machen, d. h. einfach an die Theilung der europäischen Türkei zu gehen. Demungeachtet liegt es auf der Hand, daß Graf Ignatieff, der heute um 2 Uhr bereits eine Audienz bei dem Kaiser hatte, eine Mission haben muß, deren Anerbietungen so ungefähr darauf hinauslaufen, jedenfalls zu ähnlichen Consequenzen führen müssen. Ignatieff's Sendung ist eine erweiterte Mission Sumarakoff, denn um die Neutralität Oesterreichs für den eventuellen Ausbruch eines Krieges mit England sich zu sichern, muß Rußland ein höheres Offert machen, als für unsere Passivität bei dem türkischen Kriege. Sumarakoff — das wissen wir jetzt aus dem Rothbuche officiell — proponirte damals den Einmarsch österreichischer Truppen in Bosnien und in die Herzegowina. Ignatieff schlägt vor, Oesterreich in jenen beiden Ländern absolut freie Hand zu lassen, indem es sich selbst erbietet, aus Artikel XIV des Friedens die dort stipulirte Mitwirkung Rußlands mit Oesterreich bei der Reorganisirung Bosniens und der Herzegowina zu streichen. Außerdem offerirt uns der Sendbote des Czaren noch den Norden von Albanien — eine wirthschaftlich gar böse Erwerbung, ein wahres Danaergeschenk, das aber politisch insofern von Bedeutung wäre, als Oesterreich dann wieder das vergrößerte Montenegro umklammern würde. Wenn es wahr ist, daß Graf Andrassy zu Nordalbanien noch ein gutes Stück des alten Macedoniens, einschließlich Salonichi's begehrt, so wäre das ein Beweis, daß unser Hof bereits auf die Theorie eingeht, statt einer ernsthaften Revision des Friedens-Instrumentes — ausgiebige **Compensationen** für die Verschiebung der Machtverhältnisse im Osten zu Gunsten Rußlands zu verlangen. Endlich soll in Artikel XIX die Clausel gestrichen werden, wonach die nun erworbene Dobrudscha als Ersatz für die Retrocession des bessarabischen Streifens an Rumänien übergeht. Dies wohl nur, weil man mit Zuversicht darauf rechnen kann, daß dann ganz Europa ruft: Rußland Herr des rechten Donauufers — das geht auf **keinen** Fall! . . . und damit dann **Europa** es ist, das den Fürsten Carl zur Nachgiebigkeit zwingt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 25. März. [Zum Congreß. — Die Budgetfragen. — Wahlprüfungen. — Diplomatisches. — Der Erzbischof von Rennes. — Aus Decazeville. — Der Pariser Setzerstrike.] Die chronischen Besorgnisse betreffs der allgemeinen europäischen Situation haben seit gestern wieder einen acuten Charakter angenommen. Man hegt die Ueberzeugung, daß England keinen Vertreter zum Congreß schicken wird, und man sieht somit, wenn nicht dem Ausbruch eines Krieges zwischen Großbritannien und Rußland, doch einer für ganz Europa höchst beschwerlichen und gefährlichen Verlängerung des status quo entgegen. Es gilt für ausgemacht, daß die Nichtbetheiligung Englands am Congreß die Nichtbetheiligung Frankreichs und selbst Italiens zur Folge haben, daß also der Congreß sich in eine Conferenz der Vertreter der drei Kaiserreiche verwandeln werde. Im Uebrigen herrscht in den politischen Kreisen die geheime Angst, die französische Regierung könne sich unter Umständen durch das Andrängen Englands ein wenig aus der stricten Neutralität, die sie sich vorgezeichnet hatte, heraustreiben lassen, obgleich die Officiösen entschieden gegen eine solche Voraussetzung protestiren. Die Stimmung ist also eine ziemlich unbehagliche, und auch die Börse hat sich heute stark beeinflussen lassen. — In Versailles sind noch die Budgetfragen an der Tagesordnung. Der Senat wird wahrscheinlich heute die Debatte über das Ausgabebudget zu Ende führen, und vermuthlich wird er dabei abermals einem Beschlusse der Deputirtenkammer entgegentreten. Wie man weiß, entzog die Kammer die bisherige Staatsunterstützung allen Priesterseminarien, in welchen Mitglieder der vom Staate nicht anerkannten religiösen Genossenschaften Unterricht ertheilen. Die Budget-Commission des Senats hat diese Bestimmung schon abgeändert; sie will die Unterstützung nur solchen Seminarien entziehen, die von den erwähnten Geistlichen **geleitet** werden. In dieser Form hat die Maßregel schon gar keine Bedeutung mehr, denn die Bischöfe hüten sich wohl, den Mitgliedern nicht autorisirter Orden die **Leitung** der Seminarien zu geben, sie begnügen sich, ihnen den **Unterricht** anzuvertrauen, und das ist am Ende die Hauptsache. Aber das Amendement der Budget-Commission ist den Ultramontanen des Senats schon zu weitgehend; sie wollen die Bestimmung der Kammer schlechtweg aufheben. — In der Kammer wird jetzt die Mandatsprüfung bis zu den Ferien fortgesetzt werden; ehe man aber heute dieselbe in Angriff nahm, interpellirte Cuneo d'Ornano den Minister des Innern über die Absetzung eines bonapartistisch gesinnten Bürgermeisters. De Marcère nahm für die Regierung das unbedingte Recht in Anspruch, die Feinde der bestehenden Staatsform aus den öffentlichen Aemtern zu entfernen und er versetzte durch seine Replik die Bonapartisten in den höchsten Zorn. — Der französische Gesandte in Bern, Bernard d'Harcourt, ist hier eingetroffen. Man bringt seine Ankunft mit den mehrerwähnten Gerüchten über die Veränderungen im diplomatischen Personal in Verbindung. Der Graf Chaudordy, heißt es, bleibt zwar einstweilen in Madrid, aber nicht mehr für lange Zeit und er wird am spanischen Hofe durch Bernard d'Harcourt ersetzt werden. Nach Bern soll alsdann Challemel-Lacour gehen, der für diesen Posten bekanntlich schon wiederholt genannt worden. — Der Marschall-Präsident hat gestern die Ernennung Perraud's zum Erzbischofe von Rennes unterzeichnet. Perraud ist gegenwärtig Bischof von Autun. Er gilt nicht für einen liberalen Geist; als Mitschüler Taine's, About's, Sarcey's, Challemel-Lacour's zeichnete er sich vor vielen Jahren schon in der Ecole normale durch seine schroffe Denkungsweise aus. — Die Nachrichten vom Strike in Decazeville lauten nicht ungünstig. Der Hochofen ist wieder in Thätigkeit gesetzt werden und in einer Grube hat die Arbeit wieder begonnen. Ueber den Strike der Pariser Setzer verlautet nichts Neues; die verhafteten Personen sind vier an der Zahl: Zanardelli, Redacteur der „Egalité", Nabruzzi, Arbeiter in Puteaux, Costa, ehemaliger Secretär Bakunin's und eine junge Russin, Frl. K. . . ., die zur Secte der Nihilisten gehören soll.

⊙ **Paris**, 26. März. [Aus dem Senate. — Votirung des Ausgabe-Budgets. — Das Lucien Brun'sche Amendement. — Wahlprüfung. — Von der Börse. — Der Conflict zwischen England und Rußland. — Unterredung zwischen Canrobert und Mac Mahon.] Das Ausgabe-Budget ist gestern im Senate votirt worden. Die Debatten, welche dem Schlußvotum vohergingen, unterscheiden sich wenig von denjenigen, der letzten Tage. Pelletan machte am Sonnabend gelegentlich der Reden Chesnelong's und Belcastel's den spöttischen Vorschlag, der Senat möge sich in die Schloßkapelle begeben, um dort die Berathungen fortzusetzen. Auch gestern schien sich der Hauptredner der Rechten eher auf der Kanzel als auf der parlamentarischen Tribüne zu glauben. Die ganze Clique der Senatsjesuiten ist jetzt anläßlich des Cultusbudgets auf dieser Tribüne erschienen. Lucien Brun machte gestern würdig den Schluß dieser Prozession. Er hatte indessen weniger Glück als seine Gesinnungsgenossen de Kerdrel und Chesnelong und ein von ihm eingebrachtes Amendement wurde vom Senat nicht angenommen. Freilich hatte er den Spaß zu weit getrieben. Die Deputirtenkammer hat sich, wie man weiß, daran erinnert, daß eine ganze Reihe religiöser Genossenschaften, an deren Spitze die Gesellschaft Jesu steht, sich in Frankreich ohne Staatsbewilligung eingedrängt und in der französischen Kirche einen Einfluß gewonnen haben, vor dem selbst die Bischöfe die Segel streichen müssen. Die alte bischöfliche Autorität besteht, wie man sagen kann, nicht mehr. Jene Genossenschaften schalten als Herren und Meister und natürlich haben sie sich in erster Reihe des Unterrichts in den Seminarien bemächtigt, indem sie gleichwohl vorsichtigerweise die Leitung dieser Anstalten in den Händen der Bischöfe und der staatlich anerkannten Geistlichkeit pro forma beließen. Da die von ihnen gepredigten Lehren mit den Staatsbegriffen überhaupt in Widerspruch stehen und insbesondere die in Frankreich herrschende republikanische Staatsidee aufs Heftigste bekämpfen, so hat die Kammer es für billig und nöthig gehalten, den betreffenden Seminarien die bisherigen vom Staat gewährten Zuschüsse zu entziehen. Natürlich erhoben die Clericalen großes Geschrei und sie haben es dahin gebracht, daß die Budget-Commission des Senats den Beschluß der Deputirtenkammer dahin abänderte, es sollen bloß die von den Jesuiten und den anderen nicht autorisirten Genossenschaften geleiteten Anstalten der Unterstützung beraubt werden. Lucien Brun aber brachte folgendes heuchlerische und leicht zu durchschauende Amendement ein: Die Unterstützung soll nur dann wegfallen, wenn die Bischöfe ausdrücklich auf die Direction der betreffenden Anstalten verzichtet haben. Lucien Brun sprach wieder viel von der Revolution, von der Irreligiosität der Zeiten, von den Verfolgungen, welchen die unschuldige und harmlose Kirche ausgesetzt ist, und es fanden sich wirklich 127 Senatoren, welche für sein Amendement stimmten. Mit 130 Stimmen, also einer Mehrheit von nur 3 Stimmen, wurde der Commissions-Antrag angenommen. In einer kurzen, aber entschiedenen Rede hatte Dauphin das Lucien Brun'sche Amendement bekämpft und gezeigt, daß es sich bloß um die Beantwortung folgender Frage handelt: Kann der Staat selbst zu den Kosten eines Unterrichts beitragen, der gegen ihn gerichtet ist? Die Deputirtenkammer hat die Wahl Lorois für Guimperlé für ungiltig erklärt. Bei dieser Wahl hatte der Clerus eine ganz hervorragende Rolle gespielt. Die Pfarrer beschimpften und bedrohten nicht nur von der Kanzel herab den republikanischen Gegencandidaten, sondern sie begaben sich selbst auf die Straße und in die Wahllocale, um Stimmzettel für ihren Freund Lorois zu vertheilen, wobei sogar ein Caplan die Republikaner mit einem Revolver bedrohte. Bei alledem hatte Lorois nur eine Mehrheit von nicht ganz 700 Stimmen. — Die gestern Nachmittag an der Börse eingetretene Panik hat gestern Abend fortgedauert. An der sog. kleinen Abendbörse auf dem Boulevard des Italiens war die Stimmung eine sehr aufgeregte. Die Blätter sprechen heute gleichfalls lebhafte Befürchtungen aus. Zu denjenigen, welche immer unumwunden in dem Conflict zwischen England und Rußland für England Partei nehmen, gehört die Gambetta'sche „République", welche heute einen Leitartikel über die auswärtige Situation mit den Worten schließt: „Gewiß, wir wünschen die Wiederherstellung des Friedens. Wir wünschen, daß man sorgfältig jeden Anlaß zum Kriege zwischen großen Mächten vermeide, aber wir können trotzdem nicht umhin, zu gestehen, daß, wenn die Nachrichten wahr sind, England bei Vertheidigung der türkischen Interessen die Sache des ganzen Occidents, ja die Sache von ganz Europa in die Hand nimmt." — Der vor Kurzem gegründete „Courier du Soir", der sich eine Specialität in Sensationsnachrichten schaffen zu wollen scheint, erzählt von einer angeblichen Unterredung Canrobert's und Mac Mahon's, in welcher Mac Mahon wieder von seinem Rücktritt gesprochen hätte. Canrobert seinerseits hätte dem Marschall-Präsidenten für eine neue reactionäre Campagne die Unterstützung der Bonapartisten versprochen.

Rußland.

≏ **St. Petersburg**, 25. März. [Rußland und Englands Groll.] Der Vertrag von San Stefano hat durch die Regulirung der Verhältnisse Montenegros, Serbiens, Rumäniens und Bulgariens, sowie auch durch die Sicherstellung der Reformen in den übrigen christlichen Provinzen Alles erreicht, was man von der Türkei unbedingt verlangen mußte. Die Vertreibung der Türken aus Europa, die dauernde Besetzung Konstantinopels hat nie im russischen Interesse gelegen — wie das nun wohl der eifrigste Rußophobe begriffen haben dürfte. Selbst eine vorübergehende Besetzung Konstantinopels oder Gallipolis wäre nur im dringendsten Nothfalle — der bisher noch nicht eingetreten war — vorgenommen worden. Die Auflösung der europäischen Türkei hat für Rußland **gar keinen Sinn**, und mit Vergnügen hätten wir den Türken auch die übrigen mittelbaren oder unmittelbaren Gebiete, die sie jetzt verlieren, gelassen — hätten sie das nur möglich gemacht! Aber seit zwei Jahren hat die Weisheit derjenigen Staatsmänner und Elemente in der Türkei, welche dem englischen Einflusse zugänglich und ergeben waren, die Krisen herbeigeführt. Rußland hat die moralische Satisfaction, daß dieses äußerste Maß von Nachgiebigkeit, das wir auf der Konstantinopeler Conferenz und beim Londoner Protokoll bethätigt — durch die glänzendsten Erfolge, wie sie noch kein Türkenkrieg aufgewiesen, weltgemacht ward. — Von dem seltsamen Verhalten Englands weiß man einstweilen nicht, was man denken soll. Es ist Niemand so taub, als wer nicht hören will, Niemand so erfindungsreich im Dreinreden, als wer überhaupt nichts anstrebt, als die Demüthigung eines mächtigen Rivalen. Darum hat sich bei uns die Ueberzeugung festgesetzt, daß es keine Nachgiebigkeit giebt, welche England zufriedenstellen könnte — zumal nachdem wir die definirten englischen Interessen mit äußerster und größtmöglichster Schonung behandelt. Nachdem Rußland in jeder Weise Mäßigung gezeigt, muß man es England gegenüber im Uebrigen darauf ankommen lassen, was die Briten zu thun gedenken. Denn so sehr es unser Bestreben ist, mit allen Mächten im Frieden zu leben, so bleibt es bei dem guten Einvernehmen, welches zwischen Rußland und den andern Kaiserreichen herrscht, gar nichts Bedenkliches, wenn England auch zu schmollen fortfährt. Denn wenn eine Verständigung mit England nicht gelingt, so bleiben die Dinge, wie sie sind: gelingt es dem englischen „Mob" gar einen Krieg herbeizuführen, so ist es für uns freilich peinlich, aufs Neue uns rüsten zu müssen — aber gebessert würde an der Sache gar nichts — am allerwenigsten für England. Was England vermeiden muß, das ist, seine Kriegsstärke und selbst seine Flottenstärke, deren Prestige auf Reminiscenzen von sieben Jahrzehnten zurück beruht, auf eine ernstliche Probe stellen zu lassen. Entscheidende Siege sind für England nicht zu erwarten, geringere Erfolge haben für die Briten keine Resultate — die geringste Niederlage macht aus England aber eine Macht dritten Ranges. Die Maßnahmen in Indien sind vollkommen geeignet, die englischen Chauvinisten betreffs der dortigen Stimmung aufzuklären und der Vorschlag, die englischen Soldaten zu stempeln — wie sonst die Galeerensclaven — um Desertionen zu verhüten, beweist genug, auch wenn man ihn nicht acceptirt. Wir reden nicht von den weitaussehenden Vorschlägen mancher Publicisten, eine russische Armee im Kriegsfalle nach Indien zu schicken — denn es bedarf einer solchen gar nicht, um die Indier gegen England in vollem Aufstande zu sehen. Keine europäische Macht vermag in Indien sich dauernd zu behaupten und die englische Herrschaft hat mit ihren geringfügigen militärischen Mitteln bereits das Menschenmöglichste geleistet. Schon die Idee, die Briten befänden sich mit einer bedeutenden europäischen Macht im Kriege, würde genügen, um die Indier — die mohamedanischen sowohl, als auch die heidnischen — zu hellem Aufstande zu entflammen. Daher ist die Erhaltung des Friedens für England ein **Lebensinteresse**. Der englische „Mob" hat allerdings nichts zu verlieren, wenn auch das größte Unglück über England hereinbricht — aber diejenigen, die für Englands Schicksal verantwortlich sind, dürften sich doch bedenken, ehe sie dem Kriegsdusel nachgeben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. März. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Unter den Mittheilungen, mit welchen die heut unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorstehers Dr. Lewald stattgehabte Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Seitens des Bezirksvereins der Schweidnitzer-Vorstadt ist ein Schreiben eingegangen, in welchem derselbe Vorschläge bezüglich des Wassertarifs macht und die Versammlung ersucht, gegebenen Falles darauf zu halten, daß die hiesige Straßeneisenbahn-Gesellschaft ihrer Verpflichtung, eine Ringbahn (deren Gang vorbehalten bleiben könne) zu bauen, sich auf keinen Fall entziehen dürfe.

Der Vorstand des nordwestlichen Vereins der inneren Stadt überreicht ein an den Magistrat gerichtetes Gesuch um vollständige Planirung des Elisabetkirchhofes nach der Südseite zu, Legung guter Trottoirplatten und

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bessere Beleuchtung des Platzes. — Der Vorsitzende schlägt vor, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, ob und in wieweit den Wünschen der Petenten Rechnung getragen werden kann.

Hausbesitzer und Bewohner des Matthiasfeldes ersuchen, der über den Matthiasplatz neuerdings projectirten Linie der Pferdeeisenbahn die Genehmigung zu ertheilen. — Der Vorsitzende schlägt vor, diese Petition mit der Vorlage des Magistrats, sobald dieselbe eingegangen, der betreffenden Commission zu überweisen.

Dasselbe empfiehlt der Vorsitzende bezüglich einer Petition des südwestlichen Bezirksvereins der Schweidnitzer Vorstadt, in welcher ersucht wird, die Direction der Pferdeeisenbahn von der Verpflichtung zum Bau einer Gürtelbahn nicht zu entbinden.

Derselbe Verein ersucht um Ablehnung des Wasser-Minimalverbrauchstarifs.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen folgende Gegenstände zur Berathung und Beschlußfassung:

Bauden-Ankauf. Magistrat theilt der Versammlung Abschrift des Bescheides mit, welchen derselbe auf das Gesuch des Kaufmann R. Fuchs, betreffend den Ankauf der Bauden Nr. 28 und 29 am Ringe, ertheilt hat. Magistrat erklärt, den Ankauf ablehnen zu müssen, weil keine der Voraussetzungen zutrifft, unter denen sich Magistrat bisher für den Ankauf einer Baude entschieden.

Schlachtviehmarkt. Magistrat hat die Frage: ob die Actiengesellschaft „Breslauer Schlachtviehmarkt" zur Erstattung der durch die Etablirung eines interimistischen Schlachtviehmarktes auf dem sogenannten Roßplatz vor dem Oderthore entstandenen Kosten per 2979 M. 47 Pf. verpflichtet ist, einer nochmaligen rechtlichen Erörterung unterworfen und ist zu dem Resultate gelangt, daß die Actiengesellschaft „Breslauer Schlachtviehmarkt" zur Erstattung der obengedachten, auf den Marktfonds bereits übernommenen Kosten nicht heranzuziehen ist. Die Commission empfiehlt, sich mit der Ansicht des Magistrats einverstanden zu erklären, was seitens der Versammlung geschieht.

Turnunterricht. Bei Gelegenheit der Interpellation des Stadtv. Dr. Klopsch hatte Stadtv. Dr. Fiedler den Antrag gestellt, den Magistrat zu ersuchen, eine größere Anzahl technischer Turnlehrer anzustellen. Die Schulen-Commission empfiehlt

1) den Antrag des Stadtv. Dr. Fiedler abzulehnen;

2) dem Magistrat zur Erwägung anheim zu geben, ob nicht eine wirksame Beaufsichtigung des Turnunterrichts durch Aenderung des bisherigen Systems herbeizuführen sei.

Die Versammlung beschließt demgemäß.

Eisenbahn-Fahrpläne. Magistrat beantragt, die Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären,

daß im öffentlichen Interesse an der neben dem zum Aushange der Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung bestimmten Kasten befindlichen Wandfläche im Hauptdurchgange des Stadthauses zwei vergitterte hölzerne Kasten zum Zwecke der Aufnahme der Fahrpläne sämmtlicher hiesiger Eisenbahnen angebracht und die Herstellungskosten mit 114 Mark aus dem Bau-Dispositionsfonds der Allgemeinen Verwaltung gedeckt werden.

Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt die Genehmigung des Magistratsantrages. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Deich-Inspector. Stadtbaurath Mende ist zum Deich-Inspector im Barteln-Scheitniger Deichverbande gewählt worden. Magistrat erachtet die Uebernahme dieses Amtes seitens des Gewählten als Nebenamtes als im Interesse der Stadtgemeinde für wünschenswerth und ersucht daher um die Zustimmung der Versammlung. Die Bau-Commission empfiehlt, diese Zustimmung zu ertheilen, die Wahl- und Verfassungs-Commission dagegen, den Magistrats-Antrag abzulehnen.

Nach kurzer Discussion stimmt die Versammlung unter Ablehnung des Antrages der Wahl- und Verfassungs-Commission dem Magistratsantrage zu.

Demnächst geht die Versammlung zur Fortsetzung der Etatsberathung über.

Die Etats- und Schulen-Commissionen beantragen in dem Titel: „Für die öffentlichen Schulprüfungen und Schulfeierlichkeiten" aller Gymnasien, Realschulen, höheren Bürgerschulen und Töchterschulen die Summe abzusetzen, welche für die wissenschaftlichen Abhandlungen in dem Schulprogramme ausgeworfen sind.

Stadtschulrath Thiel bittet unter eingehender Darlegung des objectiven und subjectiven Werthes dieser Arbeiten, dieselbe auf städtische Kosten auch ferner in dem Schulprogramme zu veröffentlichen.

Stadtv. Hainauer glaubt, daß wirklich werthvolle Aufsätze auch in Journalen Aufnahme finden. Im Uebrigen tritt er in eingehender Rede den Motiven entgegen, welche Seitens des Vorredners für die Beibehaltung der Programme geltend gemacht worden sind. Der Commissions-Beschluß sei ein principieller. Die geringe Summe, um die es sich dabei handelt, könne nicht in Betracht kommen.

Stadtv. Dr. Pannes erklärt, daß er gegen den Commissions-Antrag stimmen werde, ebenso wie er gegen die Erhöhung des Schulgeldes gestimmt haben würde, wenn er nicht durch Unwohlsein am Besuch der Versammlung verhindert worden wäre. Im weiteren Verlauf seiner Rede setzt Dr. Pannes die Vorzüge der wissenschaftlichen Abhandlungen in den Programmen auseinander und beantragt, diese Abhandlungen in dem bisherigen Umfange beizubehalten.

Ein vom Stadtv. Karger gestellter und zur Annahme gelangter Schlußantrag, setzt der Discussion ein Ziel. Zum Worte waren noch gemeldet die Stadtv. Storch, Räbiger und Dr. Honigmann, welche gegen den Commissionsantrag, und Stadtv. Fischer, welcher für den Commissionsantrag sprechen wollten. Nach dem Schlußreferat des Stadtv. Elsner beschließt die Versammlung die Summe für die wissenschaftlichen Abhandlungen abzusetzen, wodurch der Anträge des Magistrats und der des Stadtv. Dr. Pannes abgelehnt sind.

Ferner tritt die Versammlung auch den weiteren bereits mitgetheilten generellen Anträgen der Etats-Commission zu den Schul-Etats bei und setzt dann den Etat für die Verwaltung der Lehrerbesoldungen nach den Anträgen der Commission fest.

Dasselbe geschieht mit den

Etats für das Gymnasium zu St. Elisabet, das Gymnasium zu St. Maria-Magdalena, das Johannes-Gymnasium, die Realschule am Zwinger, die Realschule zum heiligen Geist, die evangelischen höheren Bürgerschulen Nr. I. und Nr. II., die katholische höhere Bürgerschule, die höhere Töchterschule an der Taschenstraße, die höhere Töchterschule am Ritterplatz und die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten.

Neu in den Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten sind aufgenommen 1712 Mark für Lehrer-Fortbildungsschulen.

Stadtv. Tietze spricht gegen die Errichtung der Fortbildungs-Schulen überhaupt und bittet, den hiesigen Lehrern durch die Ablehnung der Summe von 1712 M. ein Vertrauensvotum zu geben, während der Referent, Stadtv. Hainauer, und Seitens des Magistrats Stadtschulrath Thiel die Einrichtung dieser Schule in eingehender Weise befürworten.

Stadtv. Fiedler tritt für die Einrichtung der Lehrerfortbildungsschule ein und macht auf die Unterschiede aufmerksam, welche zwischen unseren sechsklassigen Volksschulen und den Land-Elementarschulen bestehen. Er glaubt, daß die beabsichtigte Fortbildungsschule von der Majorität unserer Elementarlehrer mit Freude begrüßt werden wird.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Tietze abgelehnt und der Etat für die Elementar-Unterrichts-Verwaltung nach den Beschlüssen der Commission festgesetzt. Ebenso der

Etat für die Verwaltung der Turnunterrichts-Angelegenheiten.

Auf hierbei an die Magistratsbank wegen des Umbaues der Turnhalle am Berliner Platz gerichtete Anfrage erwidert Kämmerer v. Ysselstein, daß der Versammlung binnen Kurzem eine Vorlage wegen des Ankaufs der alten Preuß'schen Reitbahn zugehen werde, was den Umbau der quäst. Turnhalle erübrigen dürfte.

Die Versammlung setzt demnächst noch die Etats für die Verwaltungen der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs, für die städt. Volksbibliotheken, die Communalbegräbnißplätze, der Steuern u. s. w., des städt. Schlachthofes und des Nachtwachtwesens nach den Anträgen der Commission fest.

In Bezug auf unsere Mittheilung in unserem letzten Bericht, betreffend die namentliche Abstimmung über die Schulgelderhöhungsfrage berichtigen wir, daß Stadtv. Heimann gegen die Erhöhung gestimmt hat.

---

* [Zur Frage der Beitragspflicht zu den Schullasten.] Die Schulverhältnisse einer kleinen Stadt Schlesiens liegen eigenthümlicherweise der Art, daß dieselbe, da sie keine eigene evangelische Schule hat, in dieser Beziehung zu einer benachbarten Landgemeinde eingeschult ist. Diese Zusammengehörigkeit von Stadt und Land gab Anlaß zu einem Streite, als es sich darum handelte, die auf Grund des Gesetzes vom 22. Februar 1869 von der Schulgemeinde aufzubringenden Beiträge zur Lehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse zwischen der Stadt und der Dorfgemeinde zu vertheilen. Erstere glaubte sich zu hoch herangezogen und klagte gegen Letztere auf Entlastung, da sie den in Anwendung gebrachten Maßstab von ⅔ zu ⅓, welcher altem Herkommen gemäß bei allen übrigen Schulbedürfnissen angelegt wurde, nicht gelten lassen wollte. Während der Kreisausschuß die Stadtgemeinde abwies, erachtete das Bezirks-Verwaltungsgericht den Klageanspruch für begründet und stützte seine Entscheidung auf folgende beachtenswerthe Ausführungen: Die Zuständigkeit des Kreisausschusses anlangend, so wurde dieselbe als vorhanden angenommen, da, wenngleich auch eine Stadtgemeinde betheiligt sei, so doch die Schule selbst, um deren Rechtsverhältnisse es sich handle, in einer ländlichen Ortschaft liege und die Kreisausschüsse zur Entscheidung von Schulsachen der Landgemeinden in erster Instanz competent seien. Das Rechtsmittel der Berufung wurde deshalb für statthaft erachtet, weil angenommen wurde, daß der ordentliche Rechtsweg im vorliegenden Falle ausgeschlossen sei, indem die geforderte Schulabgabe auf einer gesetzlichen Vorschrift (§ 15 des Ges. vom 24. Mai 1861 und Ges. vom 22sten December 1869) beruhe und keiner der in den §§ 9 und 10 des ersteren Gesetzes genannten Ausnahmefälle zutreffe. In der Sache selbst folge daraus, daß die Stadtgemeinde einen Bestandtheil des evangelischen Schulverbandes bilde, nach der Vorschrift im Abs. 2 des § 4 des Ges. vom 22. December 1869 sowohl die Beitragspflicht zu den streitigen Wittwen-Kassen-Beiträgen im Allgemeinen, als auch die Repartition dieser Beiträge auf die Stadtgemeinde nach Maßgabe ihres Solls an Einkommen-, Klassen-, Grund- und Gebäudesteuer. Der herkömmliche Modus bezüglich der Aufbringung der übrigen Schulabgaben könne auf die streitigen Beiträge nicht angewendet werden. Denn wenn sich schon nach allgemeinen Rechtsgrundsätzen wider die ausdrückliche Vorschrift des Gesetzes vom 22. December 1869 ein Herkommen nicht bilden könne, so könne noch weniger ein solches aus anderen Rechtsverhältnissen auf die diesem Gesetz unterliegenden Abgaben übertragen werden.

** [Amtliches.] Die Ortschaft Buchwald (Kreis Neumarkt) welche bisher gastweise zur Kirche in Blumenrode gehört hat, wird vom 1. April ab eine eigene Kirchgemeinde bilden. — Im Mai oder Juni d. J. wird zu Schweidnitz eine königliche Präparanden-Anstalt für evangelische und katholische Zöglinge eröffnet werden. — Der Provinzialrath hat der Stadt Löwen bewilligt, einen sechsten Viehmarkt im Mai abzuhalten. Eben so hat derselbe bestimmt, daß in Waldenburg zwei Krammärkte, im April und im October, abgehalten werden dürfen.

* [Personalien] Dem Organisten und Lehrer Kutsche in Großburg, Diöcese Strehlen, ist der Titel „Cantor" verliehen.

Angestellt: Der bisherige Eisenbahn-Secretair Otto Dreßler zu Breslau. Die bisherigen Stationsassistenten Müller und Wolf zu Breslau, Hellmann zu Neumarkt. Die bisherigen Packmeister Fiedler, Grauer, Klante und Wehner zu Breslau. Der bisherige Locomotivführer Koch zu Breslau.

** [Kirchen-Concert.] Die Herren Cantor und Musikdirector Berthold und Oberorganist Mächtig werden Montag, den 1. April, Abends 7½ Uhr, in der erleuchteten und geheizten Bernhardinkirche eine geistliche Musik-Aufführung zum Besten der Armen und Kranken der Bernhardin-Gemeinde veranstalten. Die Ausführenden sind: der trefflich geschulte Kirchen-Sängerchor, ein gut eingeübtes Orchester und 2 Solisten, deren Namen gefeiert sind und mit Freuden auf dem Programme gesehen werden, es sind: Frau Karfunkelstein und Herr Torrige. — Herr Oberorganist Mächtig wird 1) Andante und Fuge von Ad. Hesse, 2) Präludium und Fuge (G-moll) von Brosig und 3) Choral-Vorspiel „Schmücke dich, o liebe Seele" von Seb. Bach vortragen. Der Chor und das Orchester haben 2 Musikstücke, eine Cantate von H. Berthold „Christ ist erstanden" (ein sehr gelungenes und wirkungsvolles Werk unseres Musikdirectors) und den ersten Schluß-Chor aus „Elias" von Mendelssohn-Bartholdy, auszuführen. Außerdem ist dem Chor noch das Ave Maria von Brosig (a capella) und dem Orchester die Begleitung bei der Tenor-Arie aus „Elias" „So ihr mich von ganzem Herzen suchet", aufgegeben worden. Ferner bringt uns das Programm eine Arie für Sopran von Seb. Bach „Mein gläubiges Herz" und ein Lied für Tenor von Schubert „Wenn ich ihn nur habe." — Man muß gestehen, daß das Programm nicht umsichtiger und geschmackvoller festgestellt werden konnte; die Ausführung läßt nur durchweg Gelungenes erwarten. Herr Musikdirector Berthold hat zwar in den letzten Jahren zum Bedauern der Musikfreunde weniger Aufführungen als sonst veranstaltet, aber von allen ist keine gefunden worden, die etwas Unfertiges oder Lückenhaftes in sich getragen hätte, alle waren sie Schöpfungen aus einem Guß, in der Form vollendet, im Ausdruck charaktervoll. Wir können für künftigen Montag allen Musikfreunden hohen Genuß versprechen.

* [Die Breslauer Concert-Capelle] in Liebich's Local giebt heute ihr letztes Sinfonie-Concert dieser Saison zum Benefiz ihres Directors Herrn R. Trautmann. Zur Aufführung kommen: Beethoven's C-moll-Sinfonie, Clavier-Concert von Scharwenka, gespielt von Herrn C. Sternberg, und Souvenir de Spaa, Cello-Fantasie von Servai, vorgetragen von Herrn Otto Schubert, sowie verschiedene Orchesterwerke.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 27. März 37 Personen, aufs Neue erkrankt Niemand, gestorben 1 Person, genesen 1 Person, so daß mithin ein Bestand von 35 Personen verbleibt.

+ [Verlaufenes Mädchen.] Von einer Kellerbewohnerin des Hauses Holzplatz Nr. 1a wurde gestern ein ca. 3 Jahre altes, mit rothkarrirtem Anzuge bekleidetes Mädchen in Pflege genommen, welches sich verlaufen hatte und weder den Namen, noch die Wohnung seiner Eltern anzugeben vermochte.

: [Trichinen] fand Fleischbeschauer C. Schubert am 26. d. in einem circa ein Jahr alten männlichen Schweine in ziemlicher Anzahl vor. Nach dem Befunde solcher Parasiten wurde das Fleisch des Thieres ungenießbar und unzugänglich gemacht. Der Eigenthümer, ein in der inneren Stadt wohnhafter Restaurateur, war gegen Trichinengefahr versichert.

+ [Selbstmord] Gestern Abend gegen 10 Uhr machte der frühere Gefreite M. K., welchem es gelungen war, sich in die Kaserne des 10. Grenadier-Regiments auf der Viehweide einzuschleichen, seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Der Lebensmüde, der sich eine scharfe Patrone verschafft hatte, nahm von dem im Kasernenflure befindlichen Gewehrständer heimlich ein Gewehr hinweg, lud dasselbe und zerschmetterte sich mittelst eines Schusses den Hirnschädel, so daß die einzelnen Knochen desselben, wie das Stirnbein mehrere Meter weit hinweggeschleudert wurden. Der Leichnam wurde vorläufig nach dem Garnison-Lazareth geschafft.

+ [Polizeiliches.] Von der Brücke über die Alte Oder auf der Rosenthaler Chaussee wurden in der verflossenen Nacht 80 Stück Zinkplatten, welche als Verkleidung des dortigen Holzgeländers dienten, gewaltsam losgerissen und gestohlen. Während die Diebe für das entwendete Metall nur einen geringen Preis bei einem der hiesigen Hehler erhalten dürften, beträgt der Schaden, welcher dem Fiscus zur Last fällt, gegen 300 Mark. — Einer Schuhmachersfrau auf der Kleinen Scheitnigerstraße wurde aus einer Schublade in ihrer Wohnstube die Summe von 90 Mark in Thalerstücken entwendet. — Einem Seminaristen wurde aus unverschlossenem Klassenzimmer, wahrscheinlich durch einen umherlungernden Bettler ein dunkelgrüner Floconé-Ueberzieher, im Werthe von 45 M. und einem Tapezierlehrling auf der Schweidnitzerstraße aus seiner Schlafkammer die Summe von 13 M. gestohlen. — Auf der Paradiesstraße wurde einem Fräulein aus ihrer Wohnstube ein Bisam-Pelzkragen, im Werthe von 24 M., einer unverehelichten Frauensperson 2 Deckbetten, 3 Kopfkissen, 3 Frauenhemden, 1 weißes Betttuch, mehrere blau- und weißgestreifte Inletten, eine wollene Reisedecke und ein Regenschirm und einem Productenhändler sein auf dem Neumarkt stehender, unbeaufsichtigter vierrädriger Handwagen nebst 4 Sack mit Lumpen gestohlen. An dem Wagen befand sich ein Metallchild mit der Aufschrift: „Florian Krist". — Beschlagnahmt wurde ein werthvolles Mikroskop für Fleischbeschauer.

** [Durchschnittsmarktpreise im Regierungsbezirk Breslau im Monat Februar.] Das Rindfleisch (von der Keule) war am theuersten in Breslau mit 1 Mk. 16 Pf. pro Klgr. Am billigsten in Wartenberg mit 85 Pf. Das Rindfleisch (vom Bauch) war am theuersten in Breslau mit 1 M. 1 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Bernstadt, Frankenstein, Guhrau, Neurode mit 80 Pf. — Das Schweinefleisch war am theuersten in Frankenstein, Neumarkt, Glatz, Guhrau, Habelschwerdt, Militsch, Münsterberg, Namslau, Neumarkt, Neurode, Nimptsch, Ohlau, Prausnitz, Reichenbach, Reichenstein, Trachenberg, Winzig, Wohlau mit 1 Mk. 20 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Wartenberg mit 95 Pf. — Das Kalbfleisch am theuersten in Breslau mit 1 Mk. 6 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Neurode und Wartenberg mit 60 Pf. — Das Hammelfleisch am theuersten in Breslau mit 1 Mk. 9 Pf. pro Kilogr. Am billigsten in Brieg mit 75 Pf. — Die Eßbutter am theuersten in Breslau mit 2 Mk. 12 Pf. pro Kilo. Am billigsten in Steinau a. O. mit 1 Mk. 53 Pf. — Die Eier am theuersten in Waldenburg mit 3 Mk. 53 Pf. pro Schock. Am billigsten in Glatz und Herrnstadt mit 2 Mk. Eine Preisdifferenz von 1 Mk. 53 Pf. pro Schock Eier in Glatz und Waldenburg ist allerdings sehr bemerkenswerth. — Wenn man die Durchschnittsmarktpreise des ganzen Monats und des ganzen Reg.-Bezirks mit den gleichen Durchschnittsmarktpreisen des Monats Januar vergleicht, so hat das Rindfleisch, das Schweinefleisch und das Kalbfleisch denselben Preis wie im Januar behalten, das Hammelfleisch ist um 2 Pf. pro Kilo billiger geworden, die Butter ist im gleichen Preise verblieben, die Eier aber um 29 Pf. pro Schock billiger geworden.

---

† Löwenberg, 27. März. [Zum Stadthaushalts-Etat.] Aus dem vom Herrn Bürgermeister Marzahn mit großem Fleiß und haarscharfer Genauigkeit ausgearbeiteten Verwaltungsberichte der hiesigen Stadt pro 1874/76 und den Etats pro 1878/80 entnehmen wir nachstehende Daten. Am Schlusse des Jahres 1875 belief sich das Capitalvermögen bei der Stadt-Hauptkasse auf 283,988 M. 12 Pf., am Schlusse des Jahres 1876 289,721 Mark 45 Pf., mithin ein Zuwachs von 5733 M. 33 Pf. Die Instituten-Hauptkasse besaß am Ende des Jahres 1875 165,795 M. 19 Pf., Ende 1876 aber 171,287 M. 73 Pf., mithin ein Zuwachs von 5492 M. 54 Pf., im Ganzen also im Jahre 1876 eine Verbesserung bei der gesammten städtischen Verwaltung vo 11,225 M. 87 Pf. Reichlichere Erträge der Forstverwaltung und sorgsame Haushaltung, besonders bei der Armen-Verwaltung, haben das günstige Resultat herbeigeführt. Das etatsmäßige Jahres-Erforderniß pro 1878/80 beläuft sich auf abgerundet 129,800 M. 40 Pf., welche Summe sich vertheilt a. für Betriebskosten 20,100 M., b. für Steuern der Einwohner an Kreis und Provinz 1800 M., c. für Bauzwecke 8600 M., d. für Unterrichtszwecke 43,500 M., e. für Kirchenzwecke 2000 M., f. für Armen- und Wohlthätigkeitszwecke 16,400 M., g. für polizeiliche Zwecke (Straßenbeleuchtung 2c.) 9700 M., h. für militärische Zwecke 1000 M.. i. für Central-Verwaltung 18,000 M., k. für Pensionen 1500 M., l. Insgemein (Feste 2c.) 1000 M., m. für außerordentliche Bedürfnisse (namentlich Bauzwecke) 5200 Mark, n. zur Capitalvermehrung (Rabe'sche Stiftung, Leichenhausbaufonds) 1000 M. Das Jahreserforderniß wird gedeckt 1) aus den Einkünften des städtischen Capital-Vermögens mit 11,500 M., 2) aus den Einkünften des Stiftungs-Vermögens mit 18,000 M., 3) aus den der Forsten mit 53,000 Mark, 4) aus den des übrigen städt. Grundbesitzes mit 21,800 M., 5) aus den Gerechtsamen der Stadt mit 4400 M., 6) durch die Gemeinde-Einkommensteuer von 14,000 M. und 7) durch Schulgelder in Höhe von 7000 Mark. Summa wie oben 129,800 M.

□ Liegnitz, 27. März. [Prüfung.] Heute wurde unter dem Vorsitze des Herrn Dr. Finger als Commissarius der hies. Regierung die erste Abiturienten-Prüfung nach der Umwandlung der Anstalt in eine Landwirthschaftsschule abgehalten. Die fünf Abiturienten wurden sämmtlich für reif befunden. Dieses Votum der Prüfungs-Commission unterliegt, wie bei allen berechtigten höheren Lehranstalten, welche die erste Abiturientenprüfung abhalten, noch der Bestätigung der Reichs-Schul-Commission resp. des landwirthschaftlichen Ministeriums. Es ist berechtigte Hoffnung vorhanden, daß das Resultat der Prüfung die höhere Bestätigung erhält und damit die Abiturienten die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst erlangen.

A. Jauer, 27. März. [Bei dem Haupt-Etat] der Kämmereikasse ist ein Bedürfniß von 76,270 M. in Aussicht genommen, circa 7760 M. mehr gegen das Vorjahr. Dieses Mehr wurde in der letzten Stadtverordnetensitzung nach dem Etat motivirt durch einen in Ansatz gebrachten Extraordinarienfonds von 3000 M, durch eine Verstärkung des Bauetats um 1350 Mark und durch verminderte Einnahmen. Die Versammlung erkannte die Nothwendigkeit eines Dispositionsfonds an, schon um dem alljährlichen Uebelstande entgegenzutreten, daß durch unvorhergesehene und dennoch unabweisliche Ausgaben die nach dem Etat zur Disposition gestellten Summen überschritten werden und das dadurch herbeigeführte Deficit durch Versilberung von Activ-Capitalien gedeckt werden mußte. Letztere Procedur würde ohnedies nicht mehr oft eintreten können, denn die Kämmereikasse besitzt nur noch ein Vermögen von 12,000 M. Es wird daher, um den Ansprüchen des Etats gerecht werden zu können, die Steuer um ein elftes Simplum erhöht werden. Trotzdem werden wir immer noch nicht zu den hochbesteuerten Städten der Provinz gehören. Die städtischen Schulden betragen 251,550 Mark, die dafür zu zahlenden Zinsen 13,261 M., zu deren Entrichtung der Ueberschuß der Gasanstalt in Höhe von 12 850 M. mit verwendet wird. — Der Hauptetat der Kämmereikasse schließt in Einnahme und Ausgabe mit 118,892 M. ab.

= Oppeln, 27. März. [Kreistag.] Bei dem gestern unter Vorsitz des königl. Landraths Gerlach abgehaltenen Kreistage beschloß die Versammlung u. A., daß das seitens des Kreises Oppeln zur Bestreitung der Ausgaben für die zum Chausseebau von Oppeln über Proskau nach Krobusch angekauften Grundstücke bei der Provinzial-Hilfskasse in 4½proc. Obligationen aufzunehmende Darlehn von 50,000 M. mit 24jähriger Amortisationsfrist getilgt werden solle. Die Zinsen und der Amortisationsbetrag werden gleich den übrigen Kreis-Communalkosten aufzubringen sein. — Der von dem Kreisausschuß entworfene Kreishaushaltsetat pro 1878/79 wurde einstimmig genehmigt und zwar a. der Special-Etat der Kreis-Chausseeverwaltung in Höhe von 51,678 M. mit einer Ausschreibung der directen Beiträge per 29,596 M. und b. der Kreis-Communalkassen-Etat in Höhe von 80,251 M. mit einer Ausschreibung der directen Beiträge per 23,354 und resp. 26,735 Mark. Die directen Beiträge stellen sich im Ganzen in diesem Jahre höher als im Vorjahre und zwar: bei der Kreisverwaltung um 4800 M. und bei der Chausseeverwaltung um 3065 M., zusammen 7865 M.; diese Erhöhung ist aber dadurch begründet, daß 1) die Provinzialkosten mit 5800 M. in diesem Jahre in den Etat aufgenommen sind, während sie im vorigen Jahre separat eingezogen wurden und daß 2) die Verzinsung und Amortisation des obengedachten Darlehns von 50,000 M. eine Ausgabe von 3250 M. erfordert, in Summa also 9050 M. Ohne diese beiden Posten würde in diesem Jahre nicht nur keine Erhöhung, sondern eine Ersparniß von 1185 M. eintreten.

W. Tarnowitz, 27. März. [Vorschuß-Verein. — Personalien.] Nach dem Jahresbericht des hiesigen Vorschuß-Vereins pro 1877 betrug das Guthaben der Mitglieder ult. 1877 124,669,16 M., worunter 24,615,69 M., welche im Laufe des Jahres 1877 eingezahlt, der Reservefonds 9500,04 M. An Dividende wurden pro 1877 (7 pCt. für complete und 6 pCt. für nicht volle Guthaben) 8160,35 M. vertheilt. — Als Ersatz für die zu Ostern d. J. von hier scheidenden Herren Realschullehrer Pirtzker und Hersel sind die Herren DDr. Schader am Johanneum in Hamburg und Schwen in Gera, vorbehaltlich ihrer Ostern d. J. zu erfolgenden Entlassung aus ihren bisherigen Stellen, gewählt worden.

□ Russische Grenze, Ende März. [Zu den Erleichterungen im russischen Grenzverkehre.] Deutschland sollte nicht übersehen, die Entfernung der Artellschiks von den Zollkammern zu fordern. Wir haben schon vor längerer Zeit die sehr prononcirten Angriffe erwähnt, die russische Blätter und besonders der „Golos" gegen diese Anstalt erhoben haben, — Angriffe, die beschaffen waren, durch eine nach unsern Vorstellungen schon sehr dicke Haut zu dringen. Im Lande der Juchten par excellence reichen aber solche Dosen nicht hin, hohe Herren zu bewegen, auf große Nebeneinkünfte zu verzichten. Es ist daher Alles beim Alten geblieben. Seit dieser Zeit haben wir an unseren Grenzen noch einige interessante Erfahrungen gemacht. Von der österreichischen Grenze hören wir, daß die Artellschicks einer benachbarten Kammer häufig Entfremdung kaufmännischer Güter begangen hätten und dafür en masse — nach Warschau versetzt wurden. — Den verkürzten Kaufleuten wird aber nur der Schaden vergütet, wo sie positiv die Schuld der Artellschiks beweisen können, nicht aber auch der, wo nur bewiesen werden kann, daß er auf andere Art gar nicht möglich gewesen wäre. So sieht man, daß nicht einmal der einzige öffentlich behauptete Vorwand richtig ist, daß durch die Artellschiks das Publikum vor Schaden durch Privatarbeiter geschützt werden solle. Eine andere Kammer, an der preußischen Grenze, erhielt vor einiger Zeit ein neues Oberhaupt, das die wenigen Tage, wo es nicht auf Urlaub oder krank ist, blos benützt, die Einnahmen der Artellschiks wie möglich zu vermehren. — Die großen Mengen zollfreier Güter, die gewöhnlich auf dem Waggon revidirt wurden, läßt er häufig ausladen, damit seine Schützlinge über 6 Kop. pro 100 Kilogrammes mehr wie sonst verdienen möchten. Daß der Herr Director, wie Manche sagen, dies thun, weil er an den Einkünften der Artellschiks participire, glauben wir zwar nicht; aber gewiß will er bei seinen hohen Vorgesetzten, die an der Anstalt betheiligt sind, sich beliebt machen und schneller avanciren. — So werden außer den schon genug hohen officiellen Lasten von unserem Export noch willkürliche Abgaben wegen der discretionären Macht der Zollbeamten erhoben, ohne Vortheil für die Krone und zum Schaden des Handels. Solche Zustände sind doch unter so guten Nachbarn nicht empfehlenswerth!

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—e **Breslau**, 27. März. [Appellationsgericht. — Preßprozeß.] In der Nummer 79 des „Schmiedeberger Sprecher" vom 1. September 1877 erschien ein „Vom Fuße der Schneekoppe, 20. August", datirter Artikel, in welchem die Ermordung des Gräflich Schaffgotsch'schen Försters Frey besprochen und der Meinung Ausdruck gegeben wird, es liege in diesem Falle nicht ein Act persönlicher Rache vor, sondern das von der Gräflich Schaffgotsch'schen Verwaltung neuerdings gehandhabte System, welches mit unnachsichtlicher Strenge das Sammeln von Beeren und Pilzen sowie das Zusammenrechen von trocknem Laub in den Forsten verbiete und bestrafe, trage die Schuld an dem Verbrechen und diesem Verwaltungssystem sei es zu danken, daß eine allgemeine Mißstimmung gegen dasselbe unter der Gebirgsbevölkerung Platz gegriffen habe. Der Verfasser erzählt alsdann in dem weiteren Verlaufe des incriminirten Artikels eine Schauergeschichte von einem Ritter Grafen von Helfenstein, welcher hartherzig und gewaltthätig, zwei wegen der Erlegung eines Hirsches aufgegriffene Bauern in grausamer Weise hinrichten ließ und knüpft daran die Bemerkung, daß die im Mittelalter seitens der Ritter gegen ihre Bauern gehandhabte Strenge und Brutalität die Veranlassung zu den blutigen Bauernaufständen gewesen sei. — Wegen dieses Artikels war auf Veranlassung des Herrn Ministers gegen den Herrn Redacteur des „Schmiedeberger Sprecher" Gustav **Vetter** zu Schmiedeberg, als den Drucker und Verbreiter, und den ehemaligen Lehrer jetzigen Schriftsteller Carl **Wander** zu Quirl, als den Verfasser desselben, auf Grund des § 130 des R.-Str.-G.-B. (Aufreizung verschiedener Klassen der Bevölkerung gegen einander) das Strafverfahren eingeleitet worden. — Der erste Richter sprach jedoch beide Angeklagte frei, da er in dem qu. Artikel die Erfordernisse zu einem Vergehen gegen den § 130 vermißte. — Die Staatsanwaltschaft legte jedoch gegen dieses Erkenntniß Appellation ein und verlangte Abänderung der erstinstanzlichen Entscheidung. — In der heute vor dem Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts stattgehabten Verhandlung dieser Sache führte der Oberstaatsanwalt Greiff aus, daß, wenn man in dem incriminirten Referate auch eine den öffentlichen Frieden gefährdende Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten erblicken wollte, so scheine ihm der Hauptzweifel in Betreff der Anwendung des § 130 immerhin darin zu liegen, ob verschiedene Klassen der Bevölkerung gegen einander aufgereizt worden seien. Letzteres sei aber nicht geschehen; der Artikel richte sich vielmehr gegen das Verwaltungssystem des Kameraldirector Krätzig auf den gräflich Schaffgotsch'schen Gütern und gegen die strenge Handhabung der Forstgesetze. Da jedoch die Verwaltung der gräflich Schaffgottsch'schen Güter keine besondere Bevölkerungsklasse im Sinne des Gesetzes bilde, so beantrage er die Freisprechung beider Angeklagten. — Der hohe Gerichtshof erachtete ebenfalls in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Oberstaatsanwaltes das Urtheil des Vorderrichters für nicht bedenklich und bestätigte das erstrichterliche freisprechende Erkenntniß.

Vorträge und Vereine.

H. **Breslau**, 27. März. [Section für öffentliche Gesundheitspflege.] In der letzten öffentlichen Sitzung berichtete Dr. **Buchwald** zunächst über den gegenwärtigen Stand der Flecktyphusepidemie. Anknüpfend an die von Dr. **Friedländer** in der Sitzung vom 1. März gemachten Mittheilungen hob Dr. **Buchwald** zunächst hervor, daß seit jener Sitzung die Zahl der Erkrankten von 14 rasch auf einige 30 gestiegen sei, so daß die Behörde sich zu energischen Maßregeln veranlaßt sah. In Folge der ohnehin schon vorhandenen Ueberfüllung des Allerheiligen-Hospitals und um eine Verschleppung des Flecktyphus in anderen Abtheilungen des Krankenhauses zu verhüten, sei die Unterbringung der Typhuskranken in dem Wenzel-Hanke'schen Krankenhause in der Neudorfstraße beschlossen und zur Ausführung gebracht worden. In den letzten Tagen sei die Zunahme der Erkrankungen eine geringere gewesen. Die Vermuthung, daß die Gefangenen-Anstalt der Hauptherd gewesen, habe sich allerdings bewahrheitet, es seien 18 Kranke direct aus derselben in das Allerheiligen- resp. Wenzel-Hanke'sche Hospital gebracht worden, bei 6 bis 8 Kranken sei es erwiesen, daß sie kurz vor ihrer Erkrankung aus dem Criminal-Gefängniß entlassen, dorthin aber noch gesund eingebracht worden waren. Damit solle nicht gesagt sein, daß die Krankheit sich dort spontan entwickelt habe, sondern sie sei eben auch dorthin durch eingebrachte Personen aus **Oberschlesien** und der **Waldenburger** Gegend eingeschleppt worden. Nachdem der Vortragende nun noch speciell nachgewiesen, in welcher Weise die Krankheit in verschiedene Stadttheile verschleppt worden sei, bemerkt er, daß der Verlauf derselben gegenwärtig als ein sehr milder bezeichnet werden könne, da die Zahl der Todesfälle im Vergleiche zu der der Erkrankungen eine sehr geringe sei.

In einer der vorangegangenen Sitzungen hatte Dr. **Eger** jun. eingehend über eine kleine, aber mörderische Wochenbettfieber-Epidemie berichtet, welcher 7 meist jugendliche und kräftige Frauen zum Opfer geworden und bei der nach seiner Ueberzeugung eine Verschleppung des Puerperalfiebergiftes durch die Hebamme stattgefunden. In der damals an diese Mittheilungen sich knüpfenden, sehr eingehenden Discussion wurde hervorgehoben, daß bezüglich der Entstehung des Puerperalfiebers die große Majorität der Aerzte darüber einig sei, daß dasselbe durch Uebertragung seitens der Hebamme oder des Arztes in Folge ungenügender Desinfection erzeugt werde. Zur Verhütung dieser Uebertragung sei bisher so gut wie nichts geschehen und es sei in der That hier eine Lücke in der sanitätspolizeilichen Gesetzgebung zu constatiren. Es komme vor Allem auch darauf an, das Publikum über die Gefahr zu belehren. Nach längerer Discussion beschloß die Section auf Antrag des Dr. **Jacobi** einstimmig, bei der Wichtigkeit der Frage und der darüber noch herrschenden Meinungsverschiedenheit eine Commission zu wählen, welche die in der Sache zu beschließenden Schritte vorzuberathen und der Section von dem Resultat ihrer Berathungen demnächst Kenntniß zu geben hat. Zu Mitgliedern dieser Commission wurden ernannt: Med.-Rath Prof. Dr. **Spiegelberg**, Bezirks-Physikus Dr. **Jacobi**, Director des Hebammen-Instituts, Sanitätsrath Dr. **Langer**, Prof. Dr. **Freund**, Geh. Med.-Rath Dr. **Biermer** und Privatdocent Dr. **Fränkel**. Namens derselben erstattete in der heutigen Sitzung Prof. Dr. **Spiegelberg** Bericht. Der Commission haben drei Fragen zur Berathung vorgelegen: 1) die Frage wegen Abfassung und Verbreitung eines Flugblattes zur Belehrung für das Publikum, 2) die Frage, betreffend die Schritte, welche etwa bei den Polizei- resp. den städtischen Behörden zu thun seien, 3) die Frage bezüglich eines eventuellen Antrages an die oberste Sanitätsbehörde. In Bezug auf den ersten Punkt berichtet Prof. Dr. **Spiegelberg**, daß eine von ihm entworfene Ansprache an das Publikum mit einigen unwesentlichen Modificationen von der Commission angenommen worden sei. Redner trägt diese Ansprache, in welcher auf die große Bedeutung der Sache hingewiesen wird und dem Publikum angemessene Verhaltungsmaßregeln gegeben werden, vor; sie wird von der Section ohne Discussion und einstimmig genehmigt. Bezüglich der Frage, auf welchem Wege dieselbe zu verbreiten sei, wird nach längerer Discussion beschlossen, sämmtlichen hiesigen Zeitungen ohne Unterschied die Ansprache mit der Bitte zugehen zu lassen, dieselbe in ihre Spalten aufzunehmen, da es nur auf diese Weise möglich sei, dem Gegenstand die wünschenswerthe Verbreitung zu verschaffen. Bei der Wichtigkeit der Sache und dem allgemeinen Interesse, welches dieselbe habe, sei ohne Zweifel von der gesammten hiesigen Presse das gewünschte Entgegenkommen zu erhoffen.

Bezüglich der zweiten Frage erinnert der Redner daran, daß in der letzten Sitzung beantragt wurde, sich zur Erhebung der Wochenerkrankungen der Hilfe der Polizei zu bedienen. Dieser Weg aber sei von der Commission für nicht zum Ziele führend erachtet worden, da eine gesetzliche Grundlage für ein entsprechendes Vorgehen der Polizei nicht vorhanden sei. Dieselbe könne das Wochenbettfieber nicht aus eigener Machtvollkommenheit unter die anzeigepflichtigen Krankheiten aufnehmen. Dagegen empfehle die Commission, daß die Section sich an den Magistrat wende. Derselbe sei vor zwei Jahren auf den Wunsch der Section eingegangen und habe veranlaßt, daß die Standesämter bei jeder Todesanzeige das Stockwerk, in welchem der Todesfall erfolgte, erhob, um Einsicht in die Salubrität der Kellerwohnungen zu gewinnen. Ebenso könnte der Magistrat das Standesamt veranlassen, beim Tode einer weiblichen Person im Alter von 16—50 Jahren folgende Punkte zu erforschen: a. ob im Wochenbett, b. welchen Tag nach der Geburt, c. Todesursache, d. welche Hebamme? Gelange dieser Antrag zur Ausführung, so liege das nothwendige Material im statistischen Bureau, das allwöchentlich Nachricht vom Standesamt erhalte, zur Einsicht bereit. Der Director des Bureaus wäre zu bitten, jeden Todesfall im Wochenbett, der ihm so zur Kenntniß kommt, einer von der Section zu wählenden Commission von etwa zwei Mitgliedern anzuzeigen. Werde dies durchgeführt, so sei nach Ansicht der Commission alles Erreichbare geschehen.

Im Anschluß an diese Mittheilungen bemerkt Bezirks-Phykus Dr. **Jacobi**, daß es sich, wenn in den zu beantragenden Erhebungen Seitens des Magistrats eine zu erhebliche Mehrbelastung der Standesämter gefunden werden sollte, vielleicht empfehlen dürfte, nunmehr auf die Erhebung der Stockwerke zu verzichten und an deren Stelle die Erhebung der Todesfälle im Wochenbett treten zu lassen.

Director Dr. **Bruch** glaubt nicht, daß die Erhebung der Stockwerke schon jetzt aufgegeben werden könne. Die Zeit von 2 Jahren sei zu kurz, um aus den gemachten Erfahrungen irgendwie sichere Schlüsse ziehen zu können. Dazu komme, daß die Canalisation der Stadt noch nicht durchgeführt sei. und ihre Wirkung auf die Feuchtigkeit des Untergrundes also auch noch nicht vollständig in die Erscheinung treten könne. Eine Fortsetzung der bezüglichen Erhebungen sei also auf alle Fälle wünschenswerth, dieselben machen auch keine erhebliche Mühe. Dagegen involviren ohne Zweifel die von der Commission vorgeschlagenen Erhebungen bezüglich der Todesfälle im Wochenbett eine nicht unbedeutende Mehrbelastung der Standesämter, so daß es zweifelhaft erscheine, ob Magistrat den Wünschen der Section werde willfahren können und wollen.

Geh. Rath Dr. **Grätzer** ist mit Rücksicht auf die verhältnißmäßig geringe Zahl der Todesfälle im Wochenbett der Ansicht, daß die bezüglichen Erhebungen den Standesämtern eine nur unbedeutende Mehrarbeit verursachen würden.

Professor Dr. **Spiegelberg** empfiehlt den Antrag der Commission dahin zu modificiren, daß die Erhebungen durch die Standesämter auf die Frage a, ob im Wochenbett gestorben, beschränkt, die weiteren Recherchen bezüglich der Frage b—d aber den Mitgliedern der zu erwählenden Commission überlassen werden.

Director Dr. **Bruch** erklärt sich mit dieser Modification mit dem Antrage der Commission einverstanden.

Geh. Rath Professor Dr. **Biermer** spricht sich dafür aus, daß das beschlossene Flugblatt auch dem Königl. Polizei-Präsidium übersandt und demselben gegenüber Seitens der Section es als wünschenswerth bezeichnet werde, daß das Polizei-Präsidium auch von allen Erkrankungen am Wochenbettfieber Kenntniß erhalte. Vielleicht könne dasselbe in einem Circular an die Herren Aerzte diese von dem Wunsche der Section in Kenntniß setzen und sie ersuchen, von allen Erkrankungen am Wochenbettfieber Anzeige zu machen.

Die Section tritt demnächst sowohl dem modificirten Antrage der Commission, als auch dem Antrage des Geh. Rath **Biermer** bei, das Flugblatt auf dem Polizei-Präsidium mit dem Ersuchen zu überreichen, die Herren Aerzte aufzufordern, ihm von allen Erkrankungen am Wochenbettfieber Anzeige zu machen.

Die Herren Dr. **Jacobi** und Dr. **Langer** erklären sich schließlich auf den Wunsch der Versammlung bereit, allwöchentlich vom statistischen Bureau die entsprechenden Nachrichten über Todesfälle im Wochenbett einzuholen.

In Bezug auf die dritte von der Commisssion in den Kreis ihrer Erörterungen gezogene Frage, eines Antrages an die Reichsbehörde um Einfügung des Wochenbettfiebers in die Klasse der übertragbaren, also anzeigepflichtigen Krankheiten, bemerkt Professor Dr. **Spiegelberg**, die Erkrankungen am Wochenbettfieber seien bei den jetzt bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht zu erheben und es werde dies auch nicht eher möglich sein, als bis diese Erkrankungen in die Kategorie der übertragbaren amtlich aufgenommen sind. Dieses herbeiführen zu helfen, habe die Commission eine Petition an das Reichskanzler-Amt entworfen.

Der Entwurf dieser Petition wird demnächst von Herrn Dr. Jacobi vorgelesen und nach einer kurzen und unwesentlichen Ausstellung von der Versammlung genehmigt.

A. F. **Breslau**, 28. März. [Der Verein „Breslauer Dichterschule"] eröffnete die Tagesordnung seiner, am jüngsten Vereinsabend abgehaltenen statutenmäßigen Generalversammlung mit der Aufnahme zweier neuer Mitglieder in Dewa (Siebenbürgen) und Wien. — Dem eingehenden, vom Schriftführer Sittenfeld erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Verein gegenwärtig, nachdem er im abgelaufenen Vereinsjahr 2 Mitglieder durch den Tod verloren, 66 Mitglieder (32 hiesige und 34 auswärtige) zählt, von denen sich 43, darunter zahlreiche Damen, productiv an seinen Bestrebungen, namentlich als Mitarbeiter an den Monatsheften betheiligt. Letztere, in erfreulichem Aufschwung begriffen, werden gegenwärtig von ca. 250 Abonnenten gelesen und haben namentlich im letzten Jahre, vermöge des, durch ihren Vertrieb erzielten Ueberschusses, nicht unwesentlich zu der günstigen Finanzlage des Vereins beigetragen. Laut dem Kassenbericht des Herrn Wohlauer betrugen die Gesammteinnahmen im verflossenen Jahre 999 M., die Ausgaben 626 M. 13 Pf., so daß ein Bestand von 372 M. 87 Pf. verblieb, während das Gesammt-Vermögen des Vereins sich auf 680 M. 21 Pf. beläuft. — Die Versammlung beschloß, einen Theil der Einnahmen, soweit dieselben nicht zur Bestreitung der laufenden Ausgaben beansprucht werden, zur Gründung eines Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Vereinsgenossen zu verwenden und betraute eine Commission von fünf Mitgliedern zur Ausarbeitung des bezüglichen Entwurfes. Nachdem dem Kassirer für die sorgfältige Führung der Kassengeschäfte der Dank des Vereins votirt und Decharge ertheilt worden, schritt die Versammlung zur Neuwahl des Vorstandes. Es wurden gewählt Kanzleirath a. D. Schadenberg (erster Vorsitzender), Kaufm. Alexis Lomnitz (Stellvertreter), Kaufm. L. Sittenfeld (Schriftführer), Kaufm. Paul Wohlauer (Kassirer), Kfm. Scholz (Bibliothekar) und Eisenbahn-Secretär Rother (Beisitzer); der bisherige Bibliothekar Scholz legte den Mitgliedern den von ihm geordneten, gedruckten Katalog der Vereinsbibliothek vor, welche gegenwärtig 335 Bände umfaßt. — In die Commission zur Prüfung der für den Druck auszuwählenden Arbeiten wurden die Herren Schadenberg, Lomnitz, Freyhan, Sittenfeld, Nöthig; zu Kassen-Revisoren die Herren Rother und Zachrau gewählt. — Schließlich erhob die Versammlung den Antrag, allmonatlich einen größeren Vortrag mit Zulassung von Damen halten zu lassen, mit Stimmenmehrheit zum Beschluß.

—d. **Breslau**, 28. März. [Bezirksverein des nordwestlichen Theiles der inneren Stadt.] Der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. **Eger**, eröffnete die gestrige, sehr zahlreich besuchte Versammlung im Café restaurant mit einigen geschäftlichen Mittheilungen. Dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Erhöhung des Schulgeldes an den städtischen höheren Schulen, ist, wie der Vorsitzende mittheilt, der Magistrat heute beigetreten (allseitiges Oho! der Verwunderung). Hierauf referirt der Vorsitzende über die vorgeschlagenen Mittel zur Deckung des Deficits im Stadthaushalts-Etat. Nach Eintritt in die Discussion spricht sich der Stadtv. **Joachimssohn** zunächst gegen die Erhöhung des Schulgeldes aus und betont, daß er auch in der Stadtverordneten-Versammlung dagegen gestimmt habe (vielseitige Zustimmung). Der Vorsitzende ruft den Redner zur Tagesordnung zurück (lärmender Widerspruch in der Versammlung). Nach einer längern Geschäftsordnungs-Debatte erhält **Joachimssohn** wieder das Wort, um nach nochmaliger Polemik gegen den Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung in der Schulgeldfrage endlich dahin sich auszusprechen, daß das Deficit immer noch am besten durch Erhebung eines Steuer-Simplums gedeckt werde. General-Agent **Wentzel**, Stadtv. **Grosche** und Kaufmann **Kopenhagen** sprechen gegen ein neues Simplum. Schuhmachermeister **Elsner** hält das 13. Simplum für das geeignetste Mittel zur Deckung des Deficits, während Rechtsanwalt **Wiener** der Befürchtung Raum giebt, daß wir das 13. Simplum, einmal bewilligt, niemals wieder los werden würden. Der Vorsitzende glaubt aus der Debatte ersehen zu müssen, daß man mit Majorität sich gegen ein neues Simplum ausgesprochen habe. Er selbst werde sich bei der Abstimmung in der Stadtverordneten-Versammlung die Stimmung der Versammlung zur Richtschnur dienen lassen (Beifall). — Demnächst motivirte der Vorsitzende in längerer Ausführung und unter dem Beifall der Versammlung sein Votum in der Schulgeldfrage. In der folgenden lebhaften und zum Theil sehr interessanten Debatte über diese Frage sprachen sich die Herren: Schuhmachermeister **Elsner**, Lehrer **Schäcker** und Rechtsanwalt **Wiener** für, die Herren: Kaufmann **Louis Cohn**, Kaufmann und Stadtv. **Joachimssohn** und Kaufmann **Vollradt** gegen die Erhöhung des Schulgeldes aus. — Ein Fragesteller wünscht eine Veröffentlichung der Beschlüsse der Canalisations-Commission. Der Vorsitzende hält dies auch für wünschenswerth, zuvor aber müssen doch nach dem Worte „noblesse oblige" die städt. Behörden, speciell die Stadtverordneten-Versammlung Kenntniß davon erhalten. Nach Erledigung der weiteren Fragen wird die Versammlung gegen 11 Uhr geschlossen.

Handel, Industrie &c.

ℳ **Breslau**, 28. März. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in unentschiedener Haltung, verflaute aber im Laufe des Geschäfts. Ausgesprochen matt war russische Valuta. Creditactien schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 385,50. Einheimische Werthe sehr still. Russische Noten per Cassa mehr als 3 M. niedriger, per ult. April 208,50—206—207 bez.

Breslau, 28. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe matt, ordinäre 29—34 Mark, mittle 37—41 Mark, feine 46—49 Mark, hochfeine 51—53 Mark pr. 50 Kilogr. — **Kleesaat**, weiße unverändert, ordinäre 36—42 Mark, mittle 46—52 Mark, feine 60—65 Mark, hochfeine 70—75 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. März 136 Mark Gd., März-April 136 Mark Gd., April-Mai 137 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 138,50 Mark Br., Juni-Juli 140 Mark bezahlt, Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Gd., April-Mai 200 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 121 Mark Br., April-Mai 123 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matter, gek. -- Ctr., loco 69,50 Mark Br., pr. März 68 Mark Br., März-April 68 Mark Br., April-Mai 68 Mark Br., Mai-Juni 68 Mark Br., September-October 65,50 Mark Br., 65 Mark Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 15,000 Liter, pr. März 50 Mark Br. und Gd., März-April 50 Mark Br. und Gd., April-Mai 50 Mark Br. und Gd., Juni-Juli —, Juli-August 52,50 Mark Br. u. Gd., August-September —.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 29. März.

Roggen 136, 00 Mark, Weizen 198, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 68, 00, Spiritus 50, 00.

Breslau, 28. März. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere Waare				mittlere Waare				leichte Waare			
	höchster		niedrigster		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer...	20	00	19	70	20	80	20	30	19	00	18	20
Weizen, gelber...	19	40	19	20	20	00	19	80	18	80	17	90
Roggen	14	00	13	50	13	20	13	00	12	80	12	40
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen ...	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

---

ff. [Getreide- &c. Transporte.] In der Zeit vom 17. bis 23. März c. gingen in Breslau ein:

Weizen: 180,025 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 10,000 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 19,500 Klgr. über die Posener Bahn, 70,900 Kilgr. über die Mittelwalder Bahn, 75,800 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 356,225 Kilogramm.

Roggen: 99,070 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 97,548 Kilogr. über die Posener Bahn, 19,811 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 30,530 Klgr. über die Freiburger Bahn, 652,500 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 899,459 Kilogramm.

Gerste: 146,205 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 50,121 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 121,956 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 21,657 Klgr. über die Freiburger Bahn, 35,400 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 375,339 Kilogr.

Hafer: 126,315 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 10,257 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 40,760 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, 10,200 Klgr. über die Freiburger Bahn, 30,584 Klgr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 218,116 Kilogramm.

Mais: 198,590 Kilogr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.).

Oelsaaten: 141,385 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 2512 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 20,000 Klgr. über die Posener Bahn, im Ganzen 163,897 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 80,643 Klgr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren &c.), 83,673 Klgr. über die Oberschlesische Bahn, 18,187 Klgr. über die Posener Bahn, 33,810 Klgr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 216,313 Klgr.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 19,980 Kilogr. nach der Posener Bahn, 78,500 Klgr. auf der Freiburger Bahn, im Ganzen 98,480 Kilogr.

Roggen: 10,316 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 20,331 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 292,420 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 10,030 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,600 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, 162,300 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 505,997 Kilogr.

Gerste: 13,275 Kilogr. nach der Posener Bahn, 5000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 10,200 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 28,475 Kilogr.

Hafer: 11,125 Klgr. nach der Posener Bahn, 10,006 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,180 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 20,380 Klgr. auf der Freiburger Bahn, 5100 Klgr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 56,791 Kilogr.

Mais: 36,109 Kilogr. nach der Posener Bahn, 28,726 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 24,359 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 9639 Klgr. nach der Oberschlesischen Bahn, 10,036 Klgr. nach der Mittelwalder Bahn, im Ganzen 108,869 Klgr.

Oelsaaten: 20,437 Kilogr. nach der Posener Bahn, 20,331 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, im Ganzen 40,768 Kilogr.

Hülsenfrüchte: 13,723 Kilogr. nach der Posener Bahn, 20,022 Klgr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,122 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, im Ganzen 43,867 Kilogr.

—d. **Breslau**, 28. März. [Roß- und Rindviehmarkt.] Bei dem gestern und heute stattgehabten Roß- und Rindviehmarkte war der Auftrieb ein so bedeutender, wie er seit vielen Jahren nicht bemerkt worden ist. Es waren allein über 3000 Pferde zum Verkauf gestellt. Der Umsatz hätte im Verhältniß zu dem Auftriebe ein stärkerer sein können. — Junge Hengste waren 105 zum Verkauf gestellt, von denen der dritte Theil zum Preise von 400 bis 1000 Mark pro Stück verkauft wurden. Die Zahl der Luxuspferde belief sich auf 190, von denen 20 zum Preise von 1100—1800 Mark pro Stück zum Verkauf gelangten. Gute Reit- und Wagenpferde waren 800 Stück vorhanden. Davon wurde die Hälfte mit 600 bis 1000 Mark pro Stück verkauft. Die Zahl der aufgetriebenen schlechten Pferde belief sich auf 500 Stück. Drei Viertel derselben wurden verkauft und pro Stück mit 30 bis 140 Mark bezahlt. — Esel waren nicht aufgetrieben. — Von Rindvieh waren 2 Bullen zum Verkauf gestellt, die indeß keine Abnehmer fanden. Von 40 Stück fetten Ochsen wurden 30 zum Preise von 300 bis 330 Mark pro Stück bezahlt. Die Zahl der verkäuflichen mageren Ochsen betrug 240, von denen drei Viertel zum Preise von 150 bis 300 Mark pro Stück verkauft wurden. Von 51 Kälbern wurden 49 mit 22 bis 45 Mark pro Stück verkauft. Kühe waren 191 aufgetrieben. Zwei Drittel derselben gelangten mit einem Preise von 100 bis 300 Mark zum Verkauf. — Ziegen waren aufgetrieben und zwar 1 Bock, welcher unverkauft blieb, 3 Kuhziegen (davon eine mit 15 Mark verkauft), und 3 Zickel (davon 2 zum Preise von 3 bis 4 Mark verkauft). — Magere Schweine waren 290 aufgetrieben, von denen jedoch nur 86 Stück zum Preise von 27 bis 51 Mark pro Stück verkauft wurden. Von 9 Stück fetten Schweinen gelangten 8 zum Preise von 54 bis 66 Mark pro Stück zum Verkauf. Ferkel waren 780 Stück aufgetrieben. 690 wurden verkauft und das Stück mit 8 bis 12 Mark bezahlt.

---

* **Frankenstein**, 27. März. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war in Zufuhr und Kauflust nicht lebhaft und erfuhr hinsichtlich der Preise eine theilweise Steigerung gegen die vorwöchentlichen. Weizen notirte bis 40 Pf. höher, Roggen und Gerste 10 Pf. in erster Qualität. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 19,40—20,40—21 M., Roggen 13,70 bis 14,10—14,60 M., Gerste 14,30—15—15,20 M., Hafer 11,70 bis 12,40 bis 13 M., Erbsen 13,70 Mark (80 Pf. niedriger), Kartoffeln 3,50 Mark, Heu 5 M., Stroh 3,50 M. Alles pro 100 Kilogramm. Butter notirte 1,80 M. pro Kilogr. Das Schock Eier wurde mit 2 Mark bezahlt. Wetter schön, windstill bei 6—8 Grad Wärme.

Posen, 27. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. Roggen: still. Frühjahr 130 nom., Mai-Juni 132 nom., Juni-Juli 132 nom. — Spiritus: fest. Gekündigt 20,000 Liter. März 49,80 Gd., April 50 bez., Mai 50,60 bez., April-Mai 50,30 bez., Br. u. Gd., Juni 51,30 Gd., Juli 51,90 Gd. Loco Spiritus ohne Faß 49,70 Gd.

Frankfurt a. O. [Meßbericht.] Englische Wollstoffe. Die Tendenz der Messe hat leider auf der abschüssigen Bahn keinen Halt gefunden. Consum wie Speculation betheiligen sich sehr schwach am Geschäft, da die hemmenden

Factoren, als der schlechte Absatz mit den Fabrikanten und die andauernd wachsenden Receipts, nur noch schärfer zu Ungunsten des Markts hervortreten. Schon seit geraumer Zeit befinden sich die Läger englischer Waaren in Deutschland im Abnehmen, wodurch die zur Messe anwesenden Käufer gezwungen wurden, nach Berlin zu reisen, um ihren Bedarf zu decken. Englische Regenmäntel-Stoffe waren allerdings in genügender Anzahl vorhanden, doch machte ihnen das Berliner Fabrikat eine bedeutende Concurrenz und den Rang streitig. **Julius Kornick.**

§ **Breslau**, 28. März. [Submission auf eiserne Brücken.] Zum Umbau der beiden Lubbesbrücken auf der Bahnstrecke Jeßnitz-Sommerfeld sind zwei Eisenconstructionen erforderlich und zwar 1) für die rechtwinkelige, 2) für die schiefwinklige Brücke, jede zu drei Oeffnungen von 11 Meter Weite. Die Lieferung dieser Eisenarbeiten war von der Königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zur öffentlichen Submission gestellt worden und es gingen bis zu dem in Frankfurt a. O. stattgehabten Termine 8 Offerten ein, und zwar von Hermann Prollius in Görlitz ad 1 mit 16,956 M., ad 2 mit 17,146,55 M.; Beuchelt u. C. in Grünberg ad 1 mit 21,569,90 M., ad 2 mit 21,778,12 M.; Belter u. Schneevogel, Berlin, ad 1 mit 18,144,30 M., ad 2 mit 18,391,39 M.; Vereinigte Königs- und Laurahütte ad 1 mit 16,596,89 M., ad 2 mit 16,765,66 M.; C. Wischer in Stargard ad 1 mit 16,017 M., ad 2 mit 16,498 M.; Saxonia, Actien-Gesellschaft in Radeberg, ad 1 mit 17,014,20 M., ad 2 mit 17,230,85 M.; J. Mögelin in Posen ad 1 mit 17,016,36 M., ad 2 mit 17,206,84 M.; Görlitzer Maschinenbau-Anstalt, Actien-Gesellschaft, ad 1 mit 20,668,24 M., ad 2 mit 20,897,38 M.

Breslau, 28. März. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Zum Osterzahltermine sind noch viele Capitalien in Beträgen bis 30,000 M. zur Anlage in feinen 5pCt. Hypotheken offerirt, doch wird bei deren Ausleihung namentlich auf gute Lage der zu beleihenden Grundstücke geachtet. Für größere zweite Eintragungen ist Capital à 6 bis 6½ pCt. Zinsen offerirt, große Gutshypotheken auf Güter in guten schlesischen Kreisen sind à 5 pCt. Zinsen, hin und wieder auch billiger, gesucht. Von Grundstück-Umsätzen ist der Baar-Verkauf eines großen Eckhauses in der Schweidnitzer-Vorstadt hervorzuheben. Zur Subhastation Schulden halber gelangen im Monat April 21 zum Stadtbezirk gehörige Grundstücke.

[Einlösungscours für österreichische Prioritäten-Coupons.] Der Einlösungs-Cours für die in Silber zahlbaren Coupons österreichischer Eisenbahn-Prioritäten ist heute um 1 Mk., auf 177½ Mk. per 100 Gulden herabgesetzt worden.

* [Die Germania, Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin,] hat nach ihrem jetzt festgestellten Geschäfts-Abschlusse im Jahre 1877 günstige Erfolge und eine wesentliche Steigerung ihres Geschäftes erzielt. In Folge des Zuganges von neuen Versicherungen über 20,500,660 M. Capital hob sich, nach Abzug aller durch Tod oder aus anderen Ursachen erloschenen Versicherungen, der Bestand der Versicherungen von Capitalien auf 220,504,303 M. Unter diesem Bestande waren 65,464,452 M. gegen eine Jahresprämie von 2,343,317,56 M. auf das Leben von 13,220 Personen mit Anspruch auf Dividende versichert. Diese Versicherungen mit Anspruch auf Dividende erhielten 1877 einen Zugang von 2225 Personen mit 13,098,464 M. Versicherungssumme und zeigen gegen den Bestand Ende 1876 einen reinen Zuwachs von 1295 Personen mit 8,251,723 M. Versicherungssumme. Die gesammte Prämien-Einnahme erreichte 1877 Mark 7,168,944,22, stieg also gegen 1876 um 231,942,64 M. An Zinsen wurden vereinnahmt 1,450,486,42 M., also 142,658,03 M. mehr als im vorhergehenden Jahre. Für Sterbefälle des Jahres 1877 wurden gezahlt 2,595,917,84 M., für bei Lebzeiten der Versicherten im Jahre 1877 fällig gewordene Versicherungs-Beträge 520,001,35 M. und als Schaden-Reserve zurückgestellt 103,593,35 M. Die Sterblichkeit unter den Versicherten war für die Gesellschaft günstig; die Ausgaben für Sterbefälle 1877 hinter den zu diesem Zwecke vorhandenen rechnungsmäßigen Deckungsmitteln um 214,829,02 M. zurückgeblieben. Die Prämien-Ueberträge und Prämien-Reserven stiegen 1877 um 2,567,779 M., so daß Ende 1877 mit Einschluß der Prämien-Reserve für bei anderen Gesellschaften rückversicherte Summen 29,278,086,99 M. zurückgestellt waren. Aus dem nach Deckung aller Ausgaben und Verbindlichkeiten und nach Bewirkung der erforderlichen Abschreibungen verbleibenden Ueberschuß erhalten, nachdem die Capital-Reserve mit dem statutenmäßigen Betrage von 114,653,67 M. dotirt und hierdurch auf die Summe von 590,821,39 M. erhöht ist, in Gemäßheit der statutarischen Bestimmungen die Actionäre eine Dividende von 13⅓ pCt. ihrer auf die Actien geleisteten Einzahlungen mit 240,000 M. und die mit Anspruch auf Theilnahme am Gewinne des Geschäftes Versicherten 26 pCt. ihrer 1877 gezahlten Prämien (gegen 24 pCt. im Jahre 1876) mit 609,262,59 M. als Dividende, welche ihnen im Jahre 1879 durch Abrechnung auf die von ihnen zu zahlenden Prämien vergütet wird. Die für 1877 zur Vertheilung kommende Dividende der Versicherten übersteigt den bisherigen Durchschnitt dieser Dividende. Die Prämien-Reserve, die Capital-Reserve und die Extra-Reserve (die letztere wurde aus dem Ueberschusse des Jahres 1877 um 111,678,49 M. auf 169,459,71 M. erhöht) zusammen beliefen sich Ende 1877 auf 30,038,368,69 M. und sind gegen den Bestand dieser Fonds Ende 1876 um 2,794,111,16 M. gewachsen. Die gesammten Activa der Gesellschaft betragen Ende 1877 M. 40,726,210,35. Unter den Activen sind die mit Festhaltung pupillarischer Sicherheit bewirkten Ausleihungen auf Hypotheken im Jahre 1877 um 2,304,448 M., im Jahre 1877 gestiegen auf 26,939,912 M. Der ausführliche Rechenschaftsbericht wird erst nach der Ende Mai c. stattfindenden General-Versammlung erscheinen können.

Ausweise.

Paris, 28. März. [Bankausweis.] Baarvorrath Zun. 15,828,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 12,463,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 948,000, Notenumlauf Abn. 3,519,000, Guthaben des Staatsschatzes Zun. 22,103,000, laufende Rechn. der Privaten Zun. 11,868,000, Schuld des Staatsschatzes —.

London, 28. März. [Bankausweis.] Totalreserve 11,916,000 Pfd. Sterl. Notenumlauf 27,115,000 Pfd. Sterl. Baarvorrath 24,032,000 Pfd. Sterl. Portefeuille 25,916,000 Pfd. Sterl. Guthaben der Privaten 23,338,000 Pfd. Sterl. Guthaben des Staatsschatzes 12,288,000 Pfd. Sterl. Notenreserve 10,807,000 Pfd. Sterl.

Briefkasten der Redaction.

F. H. hier: Sie müssen sich mit Ihrer Anfrage direct an die Breslauer Discontobank wenden; wir sind über die projectirte Statutenänderung nicht informirt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 28. März. Reichstag. Der Gesetzentwurf, betreffend die Erstreckung des Reichshaushaltsetats für 1877/78 auf den Monat April d. J. wurde in erster und zweiter Berathung genehmigt. Bei fortgesetzter Berathung der Budgetcommission überwiesenen Theile des Etats der Post- und Telegraphenverwaltung wurde die Position von 2,400,000 Mark für Einrichtung und Anschluß der neuen Telegraphenanstalten nach längerer Debatte, wobei der Generalpostmeister wiederholt für die Position eintrat, genehmigt. Die übrigen Positionen wurden nach den Commissionsanträgen angenommen. Ferner wurden nach längerer, aber unwesentlicher Debatte nach den Commissions-Anträgen genehmigt die der Budgetcommission überwiesenen Theile des Militäretats; unverändert genehmigt wurde das Capitel über den Reichskanzler und das auswärtige Amt, über den Rechnungshof und das Münzwesen und über die Ueberschüsse aus früheren Jahren und die Zinsen aus belegten Reichsgeldern. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 28. März. Der Injurien-Commissar des Stadtgerichts wies heute die Injurienklage Dietz-Daber's gegen Bismarck ab, indem er den vor letzterem unter Bezugnahme auf sein Patent als General der Cavallerie erhobenen Einwand der Incompetenz für begründet erachtete. — Der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine längere Unterredung mit dem Oberbürgermeister Hobrecht.

Berlin, 28. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht die Neubildung des Ministeriums und hebt dabei hervor: Bei der Bildung desselben handle es sich nicht um Parteipolitik, sondern um Realpolitik. Die parlamentarischen Parteien würden also keine Veranlassung haben, infolge der Reconstruction des Ministeriums ihre Stellung zu ändern, namentlich nicht diejenigen, welche eine verdienstliche Vergangenheit aufzuweisen hätten, insofern sie Bismarck's Realpolitik ihre Unterstützung im Reichstage und Landtage zugewendet hätten. Selbst bei der Aussicht auf ernstliche Revisionsarbeiten würde eine veränderte Stellung nicht gerechtfertigt scheinen, da dieselbe nur auf den Gebieten der Gesetzgebung eintreten könne, wo sie durch die inzwischen gemachten Erfahrungen zur Nothwendigkeit geworden seien. In solchen Fällen werde jede nicht sachlich gerechtfertigte Opposition als tendenziös gelten müssen und provocatorisch wirken.

Berlin, 28. März. Die Abendzeitungen bestätigen die erfolgte Ernennung Hobrechts zum Finanzminister und Maybachs zum Handelsminister. Der Kaiser empfing bereits gestern Hobrecht und Maybach in Audienz.

Leipzig, 28. März. Der Aufsichtsrath der Leipziger Disconto-Gesellschaft beschloß nach reichlichen Abschreibungen die Vertheilung einer Dividende von fünf Mark der Generalversammlung vorzuschlagen.

Wien, 28. März. General Ignatieff wurde heute vom Kronprinzen Rudolf und später vom Erzherzog Albrecht in längerer Audienz empfangen.

Rom, 28. März. In dem heute abgehaltenen Consistorium hielt der Papst an das heilige Collegium eine Ansprache, welche Dipietro Namens der Collegen erwiderte: Sodann ernannte der Papst Dipietro zum Camerlengo der Kirche, ferner die Inhaber der neuerrichteten Bisthümer von Glasgow, Edinburg, Aberdeen und Gallsways, zwei amerikanische Bischöfe, und sieben Bischöfe in partibus infidelium. Hierauf legte der Papst, dem Herkommen gemäß, sein Glaubensbekenntniß ab, leistete den Eid auf die apostolischen Constitutionen und überreichte schließlich Macclosky den Cardinalshut.

London, 28. März, Nachm. 2 Uhr 15 Min. Der Cabnetsrath wurde heute plötzlich zusammenberufen und ist augenblicklich unter dem Vorsitz Beaconsfield's versammelt.

London, 28. März. Der bekannte Architekt Scott ist gestorben. — In der Kohlengrube Apldale in Nord-Staffordshire fand eine Explosion statt, wobei 30 Personen getödtet wurden. — Bei der gestrigen Jahresfeier des Vereins zur Unterstützung nothleidender Ausländer hielt auch der deutsche Botschafter eine Rede, worin er äußerte: Niemand wünsche lebhafter die Aufrechterhaltung des Friedens als die souveräne Regierung, die er vertrete. Die Erklärung des Grafen Münster wurde mit anhaltendem stürmischen Beifall aufgenommen. (Wiederholt.)

London, 27. März. Die Bank von England hat den Discont von 2 auf 3 pCt. erhöht. (Wiederholt.)

Petersburg, 28. März. Das „Journal de St. Pétersbourg" bespricht das rumänische Circular und meint, Rumänien überschätze seinen Rußland erwiesenen Beistand. Die Dobrudscha als Compensationsobject übersteige den Werth des retrocedirenden Gebiets, welches letztere Rumänien überdies nicht zu exploitiren verstanden habe. Das Zusammenwirken Rußlands und Rumäniens sollte die politischen Bande derselben untereinander befestigen, dies werde aber jetzt durch die feindselige Haltung Rumäniens verhindert. (Wiederholt.)

Konstantinopel, 28. März. Die russischen Behörden Bulgariens erließen eine Proclamation, worin die muselmännische Bevölkerung aufgefordert wird, zurückzukehren und in ihrer Heimath sich ruhig zu verhalten.

Bukarest, 27. März. Kammersitzung. Protopopescu fragt, welche Haltung die Regierung bezüglich des Vertrages von San Stefano einnehme. Der Minister des Aeußeren erwidert: Dieser ist für Rumänien null und nichtig, da er ohne dasselbe abgeschlossen ist. Wir protestiren und werden bei allen Mächten protestiren. Der Vertrag ist für Rumänien eine Geißel, denn er stipulirt thatsächlich die Occupation des Landes durch zwei Jahre. Janescu sagt, man müsse eine wohl erwogene Entschließung fassen. Er verlange demzufolge, daß die Regierung alle diplomatischen Schriftstücke mittheilt, und hält die Umgestaltung des Ministeriums für nothwendig. Bratianu giebt die Darlegung der Ereignisse seit dem Beginn der Krisis zwischen Rußland und Rumänien und schließt, die Regierung werde nichts nachgeben, was die Rechte des Landes angehe.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 28. März. Die „Polit. Corresp." veröffentlicht einen Auszug aus der rumänischen Note an die rumänischen Agenten im Auslande wörtlich und erklärt, daß das jetzige rumänische Cabinet entschlossen ist, sich in keinerlei Transactionen mit Rußland über die bessarabische Frage einzulassen. Nach einem so formellen und kategorischen Schritte könne nirgends Zweifel bestehen, an dem festen aufrichtigen und einmüthigen Beschlusse nicht zu transigiren. Weiters wurden die rumänischen Agenten zu der Erklärung angewiesen, daß die rumänische Regierung den Vertrag von San Stefano, was Rumänien betreffe, nicht als bindend betrachtet.

Wien, 28. März. Die „Polit. Corresp." meldet aus Konstantinopel vom 28. März: Dort wachsen die Besorgnisse wegen der Bedrohlichkeit des Verhältnisses zwischen England und Rußland. Das Gerücht gewinnt an Consistenz, der Großfürst Nicolaus verlängerte seinen Aufenhalt, um die Türkei gegen Concessionen, betreffs der Kriegsentschädigung, zu einer Offensiv- und Defensiv-Allianz zu bewegen. — Aus Athen vom 28. März wird gemeldet: Die türkische Flotte und türkische Landtruppen bereiten einen combinirten Angriff auf Telion und die Insurgenten vor. Das britische Kriegsschiff „Rubby" wird mehrere Tausend griechische Flüchtlinge nach Griechenland bringen.

Rom, 28. März. In der Allocution wies der Papst auf die Herrlichkeit des Pontificates Pius und dessen Tugenden hin und erwähnte die allgemeine traurige Lage der bürgerlichen Gesellschaft und der katholischen Kirche, namentlich des päpstlichen Stuhles, welcher gewaltthätig der weltlichen Macht beraubt sei und nicht vollen, freien und unabhängigen Gebrauch von seiner Gewalt machen könne. Gleichwohl nahm er das Ponteficat an, weil er dem Willen Gottes gehorchen wollte, der sich in der Schnelligkeit und Einstimmigkeit seiner Wahl kundgab. Der Papst betheuerte feierlich, alle Sorge auf die Bewahrung des katholischen Glaubens und der Rechte der Kirche zu richten und vertraut auf die Hilfe des Collegiums; es gereiche ihm zum Trost, durch die Wiederherstellung der katholischen Hierarchie in Schottland, das Werk Pius' vollenden zu können. Der Papst schloß mit der Aufforderung, ihn zu unterstützen, daß er die Religion intact bewahre und zu beten, daß Gott das Schiff Petri nach dem Sturm in den Hafen geleite.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 28. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Gedrückt.
Erste Depesche. 2 Uhr 50 Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Oesterr. Credit-Actien	383 50	389 50	Wien kurz	168 60	168 90
Oesterr. Staatsbahn	423 50	429 50	Wien 2 Monat	167 50	167 80
Lombarden	119 50	123 —	Warschau 8 Tage	203 —	209 —
Schles. Bankverein	79 25	79 50	Oesterr. Noten	169 10	169 25
Bresl. Discontobank	59 25	59 25	Russ. Noten	203 50	209 65
Schles. Vereinsbank	51 —	50 50	4½ % preuß. Anleihe	104 60	105 —
Bresl. Wechslerbank	70 —	70 —	3½ % Staatsschuld	92 50	92 70
Laurahütte	73 50	73 50	1860er Loose	103 10	104 —

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Posener Pfandbriefe	94 90	94 90	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 —	107 25
Oesterr. Silberrente	55 10	55 10	Rheinische	105 60	106 40
Oesterr. Goldrente	61 50	61 80	Bergisch-Märkische	74 —	74 50
Türk. 5% 1865er Anl.	8 25	8 20	Köln-Mindener	94 50	95 —
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 90	55 80	Galizier	102 25	103 75
Rum. Eisenb.-Oblig.	24 40	24 75	London lang	20 33½	— —
Oberschl. Litt. A.	121 25	121 75	Paris kurz	81 25	— —
Breslau-Freiburger	66 —	66 50	Reichsbank	154 —	154 60
R.-O.-U.-St.-Actien	98 30	98 50	Disconto-Commandit	116 —	116 75

(W. T. B.) Nachbörse: Credit-Actien 380, 50. Franzosen 422, —. Lombarden 119, —. Disconto-Commandit 115, —. Laura 73, 25. Goldrente 61, 60. Ungarische Goldrente 73, 60. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

Die Politik, erheblicher Rückgang der russischen Werthe und die Londoner Disconterhöhung drückten durchweg. Spielwerthe durch Stücküberfluß weichen, österr. Renten verhältnißmäßig afficirt. Discont 2½ pCt. Credit, Franzosen glatt. Deport: Lombarden 0,90.

Frankfurt a. M., 28. März, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, 50. Staatsbahn 212, —. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Matt.

Hamburg, 28. März, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 192, 50. Franzosen 533, —.

Wien, 28. März. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Papierrente	61 80	61 92½	Anglo	96 50	97 25
Silberrente	65 85	65 90	St.-Esb.-A.-Cert.	252 50	253 50
Goldrente	73 75	73 75	Lomb. Eisenb.	72 75	73 —
1860er Loose	111 10	111 —	London	120 25	120 25
1864er Loose	135 20	135 20	Galizier	243 25	243 75
Creditactien	228 70	229 40	Unionbank	62 25	62 25
Nordwestbahn	109 —	108 75	Deutsche Reichsb.	59 17½	59 15
Nordbahn	197 50	198 —	Napoleonsd'or	9 62	9 61½

Paris, 28. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 20. Neueste Anleihe 1872 109, —. Italiener 72, 40. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Türken —, —. Goldrente 62⅝. Ungar. Goldrente — —. Matt.

Paris, 28. März, 2 Uhr 5 M. Renten 72, do. 108,82, Italiener 71,95, Neue Russen 81⅞.

London, 28. März. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 95, 03. Italiener 72, —. Lombarden 6⅜. Türken 8, 01. Russen 1877er 81¼. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Kalt.

Berlin, 28. März. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	206 50	206 50	April-Mai	68 —	67 80
Juni-Juli	211 50	211 —	Sept.-Oct.	66 40	66 20
Roggen. Fester.					
März	— —	— —	Spiritus. Still.		
April-Mai	150 —	149 50	März-April	51 70	51 60
Mai-Juni	147 —	146 50	April-Mai	51 70	51 60
Hafer.			Juni-Juli	53 —	53 —
April-Mai	141 —	139 50			
Mai-Juni	143 —	141 50			

Stettin, 28. März. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Weizen. Ruhig.			Rüböl. Still.		
Frühjahr	210 —	211 —	April-Mai	68 50	69 50
Mai-Juni	210 —	211 —	Sept.-Oct.	66 —	66 —
Roggen. Ruhig.			Spiritus.		
Frühjahr	144 50	144 50	loco	50 50	50 50
Mai-Juni	144 50	145 —	Frühjahr	50 30	50 30
			Juni-Juli	52 10	52 20
Petroleum.					
loco	11 80	11 80			

(W. T. B.) **Köln**, 28. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 20, per Mai 21, 75. Roggen per März 14, 55, per Mai 14, 95. Rüböl loco 36, 50, per März 35, 70. Hafer loco 15, 50, per Mai 14, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 28. März. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, April-Mai 211, 50, per Juni-Juli 214, 50. Roggen fest, per April-Mai 153, —, per Juni-Juli 148, 50. Rüböl ruhig, loco 71, per März 70½. Spiritus still, per März 43¼, per April-Mai 43¾, pr. Mai-Juni 44, per Juni-Juli 44½. — Wetter: Schön.

Glasgow, 28. März. Roheisen 51.

(W. T. B.) **Paris**, 28. März. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per März 67, 25, per April 67, 25, per Mai-Juni 67, 50, per Mai-August 67, 50. Weizen behauptet, per März 32, 25, per April 32, 25, per Mai-Juni 32, 25, per Mai-August 32, 25. Spiritus ruhig, per März 61, —, per Mai-August 61, 50. Regen.

Frankfurt a. M., 28. März, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 188, 50. Staatsbahn 208, 75. Lombarden —. Oesterr. Goldrente 60¾. Ungar. Goldrente 72¾. Neue Russen 79¾. Oesterr. Silberrente 53⅞. Sehr matt.

Hamburg, 28. März, Abends 9 Uhr 30 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¾. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 189, —. Oesterr. Staatsbahn 523, —. Rheinische 105, —. Berg.-Märkische 73½. Köln-Mindener —. Neueste Russen 79. Flau, Schluß etwas fester.

(W. T. B.) **Wien**, 28. März, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 226, 50, Staatsbahn 250, 50, Lombarden —, —, Galizier 242, 25, Anglo-Austrian 94, 75, Napoleonsd'or 9, 67½, Renten 61, 50, Deutsche Reichsbank —, —, Marknoten 59, 55, Goldrente 73, 35, Ungarische Goldrente 87, 45, Elisabethbahn 166. Flau.

Paris, 28. März, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Weichend, Börse bewegt.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
3proc. Rente	71 87	72 35	Türken de 1865	7 90	8 07
5proc. Anleihe v. 1872	108 65	109 12	Türken de 1869	43 90	43 90
Ital. 5proc. Rente	71 75	72 55	Türkenloose	28 50	29 50
Oesterr. Staats-Eis.-A.	526 25	531 25	Goldrente	62 —	63 —
Lombard. Eisenb.-A.	157 50	158 75			

Ungarische Goldrente 72¾. 1877er Russen 81.

London, 28. März. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅞ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	28.	27.	Cours vom	28.	27.
Consols	94, 15	95, 05	6pr. Ver. Staat.-Anl.	105¼	105⅛
Italien. 5proc. Rente	71⅜	6, 05	Silberrente	—, —	55, —
Lombarden	6¼	72⅛	Papierrente	—, —	52, —
5proc. Russen de 1871	78¼	80¾	Berlin	—, —	—, —
5proc. Russen de 1872	80½	82¾	Hamburg 3 Monat	—, —	—, —
5proc. Russen de 1873	79⅞	82⅛	Frankfurt a. M.	—, —	—, —
Silber	54½	54⅜	Wien	—, —	—, —
Türk. Anleihe de 1865	7⅞	8	Paris	—, —	—, —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	—, —	—, —

Vermischtes.

[Russen und Türken.] Aus Konstantinopel wird der „Bohemia" geschrieben: „Der Friedensvertrag sollte ursprünglich den Titel führen: „Friede von San Stefano bei Konstantinopel." Allein auf besondere Fürbitte des Sultans blieben die letzten beiden Worte „bei Konstantinopel" weg. Als ob hierdurch an dem Demüthigenden der Niederlage etwas geändert würde! Ein kindisches Spiel war es, daß man zur Ausfertigung der Reinschrift — goldene Tinte verwendete. Uebrigens ist es unglaublich, welcher Umschwung der Stimmung der hiesigen Bevölkerung eingetreten ist. Vor einigen Wochen noch Russenfeinde, danken heute die Bewohner Stambuls Allah, daß die Russen da sind, aus dem einfachen Grunde, weil sie mit dem Golde nur so herumwerfen. In den Bazars kann ein gewöhnlicher Mensch gar nichts mehr kaufen; Alles wird für die Russen aufgehoben; man trinkt mit ihnen Kaffee, raucht mit ihnen Cigarretten und nimmt ihnen die Imperials zu Hunderten ab. In San Stefano haust die russische Soldateska auf die ärgste Art. Was nicht weggenommen wird, wird verwüstet und vernichtet; man schlägt die Obstbäume um zur Feuerung, wirft allen Unrath vor die Thüre, ausgenommen den, der in den Wohnzimmern aufgehäuft bleibt, so daß die Eigenthümer der vielen reizenden Villen, meist Christen, ganz trostlos sind. Auch mehren sich die Symptome der Einschleppung ansteckender Krankheiten, so daß wir alle Aussicht haben, hier einen Seuchenheerd zu bekommen."

[Zum Concurse der Ulke.] Nach dem Tode der Volkssängerin Anna Ulke, welche kein Testament hinterlassen hat, wurde bezüglich ihres Nachlasses eine gerichtliche Inventur aufgenommen. Die Schätzmeister taxirten die vorhandenen Einrichtungsgegenstände und den vorfindigen Schmuck auf 3800 Gulden. Als Curiosum sei erwähnt, daß der von der Gerichts-Commission vorgefundene Wäschevorrath der Sängerin sich aus einem Hemde, einer Damenhose und sechs Sacktüchern zusammensetzte.

[Besteigung des Illimani.] Professor Karl Wiener, dessen Rückkehr nach Europa nach mehrjährigen, im Auftrage der französischen Regierung unternommenen Forschungsreisen in Südamerika wir jüngst meldeten, hat kurz, ehe er diesen Continent verließ, auch die niemals vorher gelungene Besteigung des Illimani, eines der höchsten Berge der Erde, glücklich durchgeführt. In Begleitung zweier Deutscher, eines Herrn Grumkow, Ingenieurs, und eines in Cuzco angesiedelten Herrn von Ohfeld, gelang es ihm, die südöstliche Spitze des Bergkolosses, 20,112 Fuß = 6131,70 Meter über der Meeresfläche, zu erreichen. Mit dem Rechte, welches das Herkommen allen Entdeckern zollt, nannte Professor Wiener diese Spitze „Pic von Paris", welche Benennung durch die Regierung von Bolivia anerkannt wurde. Der kühne Ersteiger versenkte an der höchsten erreichten Stelle, hermetisch in einer Glaskapsel verschlossen, einen Bericht über sein Unternehmen, in welchem er die Besitzergreifung des jungfräulichen Bodens verewigt. Der Aufstieg geschah von Cotanna aus. Von den sieben indianischen Trägern, welche die Expedition begleiteten, dauerten nur drei bis zum Ende aus, die vier anderen waren in der Höhe von ungefähr 19,000 Fuß gänzlich unfähig, weiterzukommen. Um sich eine Vorstellung von den Schwierigkeiten, die zu besiegen waren, zu bilden, genüge der Hinweis auf die weltberühmte Ersteigung des viel niedrigeren Chimborasso durch Alexander Humboldt, und daß der hervorragende amerikanische Forscher Gibbon, der die Besteigung des Illimani versucht hatte, nur eine Höhe von etwa 13,500 Fuß erreichte.

Berlin W., den 25. März 1878.

Bekanntmachung.

Bücher und Photographien nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Zufolge einer Mittheilung der Postverwaltung der Vereinigten Staaten von Amerika unterliegen Bücher und Photographien in den Vereinigten Staaten in der Regel einem Eingangszoll und dürfen mit der Briefpost dahin nicht eingeführt werden. Zollfrei und somit zulässig zur Versendung mit der Briefpost nach den Vereinigten Staaten sind jedoch: Bücher, welche früher als innerhalb der letzten 20 Jahre gedruckt sind, Flugschriften, Zeitschriften und ähnliche Veröffentlichungen, sofern dieselben lediglich für den Gebrauch des Empfängers bestimmt sind, sowie überhaupt Bücher bis zum Werth von 1 Dollar; endlich Photographien bei der Versendung in beschränkter Anzahl, sofern dieselben ausschließlich für den Empfänger oder für Verwandte und Freunde des Absenders bestimmt sind. — Bücher und Photographien, welche nach Vorstehendem in den Vereinigten Staaten von Amerika dem Eingangszoll unterliegen und nichts desto weniger mit der Briefpost dahin abgeschickt sind, werden von der amerikanischen Postverwaltung als unbestellbar nach dem Aufgabeort zurückgesandt. [4558]

Kaiserliches General-Postamt.
Wiebe.

Markt-Verlegung.

Der zum 29. April c. am hiesigen Orte angesetzte **Viehmarkt** wird auf den **15. April** c. (Montag nach Sonntag Palmarum) verlegt. [4559]

Brieg a. d. Oder, 26. März 1878.

Magistrat.
Heidborn.

Berlin W., den 25. März 1878.

Bekanntmachung.

Postaufträge nach der Schweiz.

Nach dem Uebereinkommen zwischen Deutschland und der Schweiz muß bei Postaufträgen nach der Schweiz der einzuziehende Betrag in der Frankenwährung angegeben sein. In letzterer Zeit sind den schweizerischen Postanstalten öfter Postaufträge, namentlich auch mit dem Vermerk „Sofort zum Protest", aus Deutschland zugegangen, in denen der einzuziehende Betrag nicht in der Frankenwährung, sondern in Mark und Pfennig ausgedrückt war. Da derartig ausgefüllte Postaufträge nicht zur Ausführung gelangen, vielmehr als unbestellbar nach dem Aufgabeort zurückgeleitet werden, so wird das Publikum im eigenen Interesse wohl thun, bei Anfertigung der Postaufträge nach der Schweiz die obige Regel sich gegenwärtig zu halten.

Kaiserliches General-Postamt.
Wiebe. [4557]

Die Schlesische Kirchenzeitung,

herausgegeben von freisinnigen protestantischen Geistlichen und Laien, im Verlage von **Trewendt & Granier's Buchhandlung in Breslau**, ist bestrebt, möglichst allseitig die kirchlichen Vorkommnisse mitzutheilen und zu beleuchten. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von **75 Pf. vierteljährig.**

Die erste Nummer des neuen Quartals erscheint am 6. April. [4556]

Violin-Institut von H. Hentschel,

Büttnerstr. 8 (Ecke Nicolaistr.). — Anfang April neue Curse f. Knaben, Mädchen und Damen resp. Lehrerinnen. [2875]

Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Buchdruckereibesitzer Herrn **Hermann Krichler** zeigen wir Verwandten und Bekannten hiermit ergebenst an. [1288]

Langenbielau, den 25. März 1878.

Clemens Nafel nebst Frau.

Verspätet.
Salomea Starkmann,
Dr. med. Cymmermann,
Verlobte.
Warschau. [3246]

Als Verlobte empfehlen sich:
Hulda Alexander. [1285]
Joseph Danziger.
Königsberg i. Pr. Leipzig.

Emil Vogt, [1281]
Clara Vogt, geb. Spiller,
Neuvermählte.
Creuzburg, den 23. März 1878.

Statt besonderer Meldung.

Am 28. März, früh 7¼ Uhr, verschied an Lungenlähmung ohne vorausgegangenes Krankenlager unser inniggeliebter Gatte und Vater, der Schulrector

Carl Lerche,

im 63. Lebensjahre. [3253]

Die trauernde Familie Lerche.

Beerdigung: Sonntag, den 31. März, Mittags 2 Uhr.
Trauerhaus: Annengasse Nr. 1.

Todes-Anzeige.

Heute früh starb plötzlich unser liebes Vereinsmitglied, [3266]

Herr Carl Lerche,

Rector an der katholischen Pfarrschule ad St. Mariam hierselbst.

Sein Andenken werden wir wegen seines biederen und liebenswürdigen Charakters im Amte wie im Umgange mit ihm stets in Ehren halten.

Breslau, den 28. März 1878.

Der Verein katholischer Lehrer in Breslau.

Todes-Anzeige.

Am 27. d. M. wurde uns unsere innigstgeliebte Mutter [3251]

Johanna Leipziger,
geb. **Wienskowitz,**

durch den Tod entrissen.

Die Beerdigung findet Freitag, Vormittags 10 Uhr, von der Wallstraße Nr. 19 aus statt.

Die Hinterbliebenen.

Den am 24. d. M. erfolgten Tod ihres Bruders, des
Rechtsanwalts J. May in Arnswalde
zeigen tiefbetrübt an [4585]
Die trauernden Geschwister.

Todes-Anzeige.

Das am 25. d. Mts. nach kurzer Krankheit erfolgte Ableben unserer inniggeliebten Mutter [1287]

Charlotte von Mikusch,
geb. **von Woisky,**

erlauben wir uns Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Nicolai, den 27. März 1878.

Die tiefbetrübten Kinder
Anna, Adolar und **Vally von Mikusch.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lt. u. Adjut. des 3. Garde-Regts. z. F. Hr. v. Ferentheil und Gruppenberg mit Frl. Rose von Gersdorff in Hannover. Hr. Pastor Schädla in Soltau mit Frl. Albertine Beermann in Altenau a. Harz.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hrn. Pastor Walter in Gülzow, dem Hrn. Pastor Kanitz in Bromberg, dem Rittmeister u. Esc.-Chef im Westpr. Ulanen-Rgt. Nr. 1 Hrn. v. Wickede in Ostrowo, dem Hrn. Kreisrichter Dr. Peters in Schwedt a. O.

Gestorben: Hofmarschall Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz Herr v. Bülow in Neu-Strelitz. Ev.-luth. Pastor Herr Kellner in Schwirz. Herr Rechtsanwalt May in Arnswalde. Frau Ober-Tribunals-Rath Michels in Berlin. Herr Prof. Hercher in Berlin.

Weißnäh- u. Stickunterricht.

Das Zuschneiden wird gelehrt. Nur wohlerzog. Töchter find. das. Aufnahme.

Geschwister Schneider,
Neumarkt 19, 1. Etage.

Stadt-Theater.

Freitag, den 29. März. **Ermäßigte und halbe Preise.** Zum drittletzten Male: **„Graziella."** Komische Operette in 3 Abtheilungen von Charles Lecocq. [4572]

Sonnabend, den 30. März. Dieselbe Vorstellung.

Lobe-Theater. 4574

Bei ermäßigten Preisen:

Freitag, den 29. März. Zum letzten Male: **„Der Carneval in Rom."** Komische Operette in 4 Acten von Johann Strauß.

Sonnabend. **Vorletzte Vorstellung** unter Direction von **Adolph L'Arronge.** Zum letzten Male: **„Fromont junior und Risler senior."**

Sonntag, den 31. März. (Nachmittags 4 Uhr.) **Bei ermäßigten Preisen: „Der Besuch im Carcer."** Vorher: **„Die Mönche."** Abends 7¼ Uhr. (Bei gewöhnlichen Preisen.) **Abschieds-Vorstellung.** Zum letzten Male: **„Hasemann's Töchter."**

Thalia-Theater.

Freitag, den 29. März. **Bei halben Preisen. „Die Anne-Lise".** Historisches Lustspiel in 5 Acten von Hermann Hersch.

Sonnabend, den 30. März. **Zu halben Preisen. „Die Stützen der Gesellschaft."** [4573]

Breslauer Theaterschule.

Anmeldungen neuer Eleven werden täglich von 11—1 und 4—6 Uhr entgegengenommen. [3257]

M. Tondeur,
Berlinerstraße 1.

Montag, den 1. April,
Abends 7½ Uhr,
findet in der erleuchteten und geheizten

St. Bernhardin-Kirche
zum Besten der Armen

unter gefälliger Mitwirkung der Frau **Karfunkelstein** und des Herrn **E. Torrige** ein

Kirchen-Concert

statt, zu welchem Billets à 1 M. in den Musikalienhandlungen von **C. F. Hientzsch, Leuckart u. Th. Lichtenberg,** sowie bei Herrn Kaufmann **Galetschki,** Kirchstr. 27, zu haben sind. Reservirte Plätze à M. 1,50 bei den Herren **Hientzsch** und **Galetschki.** [4440]

Berthold. Mächtig.

Herzliche Bitte!

Eine Familie, in welcher die Frau von Zwillingen entbunden wurde und der Mann schon seit 4 Monaten keine Arbeit hat, befindet sich in der größten Noth und bittet daher edeldenkende Menschen um eine kleine Unterstützung. Gott wird es ihnen lohnen. Gütige Spenden werden dankend entgegengenommen bei **J. Schück,** Elbingstr. Nr. 5, 3 Treppen. [4451]

Breslauer Grundbesitzer-Verein.

Sonnabend, den 30. März, Abends 7½ Uhr: Allgemeine Versammlung im oberen Saale des **Café restaurant,** Carlsstraße 37.

Tagesordnung:

Das An- und Abmeldeverfahren — Anträge z. Grundbuch u. Subhastations-Ordnung — der Wasserminimalverbrauchstarif. Anmeldungen neuer Mitglieder sind an den Vorsitzenden des Vereins, Director **Benno Milch,** Holteistraße 45, oder den Kassenführer, Kaufmann **B. Rabe,** Carlsstraße 13, zu adressiren. Zur Aufnahme in den Verein sind Grundbesitzer berechtigt. Der Jahresbeitrag beträgt 2 Mark.

Das große Bassinbad

im **Kroll'schen Bade** wird sowohl für Schwimmer, als auch für Nichtschwimmer als zeitgemäßestes und billigstes Bad empfohlen. Wassertemperatur 19—20 Grad. Reichhaltige kalte u. warme Douchen. [3211]

Liebich's Etablissement.

Heute Freitag, den 29. März:

Großes Extra-Concert
und letztes Sinfonie-Concert
dieser Saison
der Breslauer Concert-Capelle
zum Benefiz ihres Directors
Herrn R. Trautmann
unter Mitwirkung des Pianisten Herrn
Constantin Sternberg
und des Cellisten Hrn. **Otto Schubert.**

Sinfonie C-moll. Beethoven.
(Auf Wunsch): Clavier-Concert. X. Scharwenka.
Souvenir de Spaa, Fantasie für Cello.

Anfang 7½ Uhr. [4568]
Entree 50 Pf., Kinder 25 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement. 4505

Doppel-Concert
vom Concertmeister Herrn **Straffer**
und den
Leipziger Couplet-Sängern.
Gastspiel
des Komikers Herrn **Hoffmann,**
früher Mitglied der Couplet-Sänger.

Z. A. k.: Auf den Alpen, Solo für Piston. Ein Jäger-Frühstück, Duett. Eine Altenburger Amme. Leipziger Meß-Musikanten.

Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Damen 30 Pf.

4397 **Zeltgarten.**

Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Vorstellung
des Prestidigitateurs
Mr. François Roberé,
Gastspiel
der Chansonetten-Sängerin
Mlle. Frou-Frou,
der Herren
Pietro und **Thelsey**
Knösing,
sowie Auftreten
der deutschen Chans.-Sängerin
Fräulein **Jenny Stolle,**
der Mandolinen-Virtuosen
3 Brüder Barbieri,
des Baritonisten Herrn
Julius Möhring,
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

4260 **Concert-Haus,**
vorm. **Wiesner,** jetzt **Nitsche.**
Gr. Doppel-Concert
von Herrn J. Peplow
und den Tirolern Pitzinger.

Vorm. Weberbauer.
Neuer Saal. Heute: [4569]
Gr. Gala-Vorstellung
der **Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft Christoph.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

Sonntag unwiderruflich letzte 2 Vorstellungen.

Stadtpark.

Freitag, den 29. März:

Bellachini,
[4542] K. Hofkünstler.

Die Zauberwelt.

Vorstellung aus dem Gebiete der neuesten Salon-Magie.

Anfang 7½ Uhr. Morgen Vorstellung. Billets zu ermäßigten Preisen sind am Tage zu haben bei Hrn. **Gust. Ad. Schleh,** Schweidnitzerstr. 28.

Eine gelbe Dogge, weiß. Kopf, mit Maulkorb und Marke, verloren. Abzug. b. **Scholz,** Weißgerberg. 45.

Am 2. April cr.

beginnt ein neuer Cursus zur gründlichen **Erlernung** des Anfertigens sämmtlicher **Damen-Kleidungsstücke.** Ein Cursus zur vollständigen theoretischen und praktischen Ausbildung dauert 6 **Wochen.** Honorar 20 Mark. Anmeldungen werden in meiner Wohnung, [4564]

Vorwerksstraße 22,

1. Etage, Vorm. v. 9—11, Nachm. v. 2—5 Uhr entgegengenommen und sind zahlreiche vorzügliche Atteste bei mir einzusehen.

Aug. Agnes Zander,
seit dem Jahre 1862 exam. Lehrerin der Kunst-Damenkleider-Anfertigung.

Möbelstoffe
in Plüsch, Rips und Damast,
Tischdecken
in Gobelin, Rips u. Cachemir,
Gardinen
in Tüll, Zwirn und Mull,
das Fenster von 22½ Sgr. an,
Marquisenleinen
in allen Breiten und **größter Auswahl zu billigsten Preisen**
bei [4588]
L. H. Krotoschiner,
16. Schmiedebrücke 16.

Pensionäre, denen auf Wunsch auch Nachhilfe ertheilt werd. k. in all. Gymnas.-Fächern, finden freundl. Aufnahme bei Frau **Aydam,** Neue Sandstraße Nr. 10. [3260]

Pensionäre werden von einer achtbaren jüd. Familie unter mäßigen Bedingungen aufgenommen. Empfohlen durch die Herren Rabb. Dr. **Joël** und Gymnasiallehrer Dr. **Korn.**

Offerten sub P. 69 an die Exped der Breslauer Zeitung. [3244]

Eine alleinstehende ältere oder jüngere Dame, welche sich in **Pension** geben möchte, findet freundliche Aufnahme und liebevolle Pflege in der Familie eines Beamten, der ein eigenes Haus nebst Garten in einer Kreisstadt Schlesiens besitzt. [1286]

Gefällige Offerten sind unter A. Z. 72 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Ein zweites junges Mädchen, das sich zur Kindergärtnerin ausbilden will, findet **Pension Grünstraße Nr. 15,** III. Etage links. [3262]

Zu Umzügen
Möbel- und Rollwagen
unter Garantie billigst bei [3254]
S. A. Kleineidam,
Herrenstraße Nr. 4.

Die General-Agentur
einer Deutschen Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft f. d. Prov. Schlesien ist unter vortheilhaften Bedingungen zu vergeben.
Gefäll. Offerten unter E. K. Galisch' Hôtel hierselbst erbeten. [3255]

Eine leistungsfähige Rheinweinhandlung sucht für Breslau und Umgegend gegen hohe Provision einen **tüchtigen Vertreter.** Herren, welche die Branche und Kundschaft kennen, erhalten den Vorzug. Franco-Offert. mit Angabe von Referenzen bef. die Exped. der Bresl. Ztg. sub S. 66.

Eine feine Hypothek über 12,000 Mark ist sofort zu cediren. Auskunft ertheilt Herr **J. F. Zeiske,** Gr. Scheitnigerstr. 10b. [3261]

Schlesischer Kunst-Verein.

Das diesjährige Vereinsblatt: **Ein Gastmahl bei Titian** nach **Kraus,** gestochen von **G. Eilers,** gelangt nunmehr an unsere Mitglieder zur Vertheilung. — Neue Anmeldungen werden zu Händen unseres Schatzmeisters, des Herrn **E. Karsch,** im Stadt-Theater, erbeten. [4444]

Breslau, den 22. März 1878.

Der Verwaltungs-Ausschuss.

W. Ossig'sche Privat-Schule für Knaben,

Ohlauerstraße 19 resp. Christophoriplatz 8.

Anmeldung neuer Schüler sowohl für die Vorbereitungsklassen, als auch für **Sexta** und **Quinta** werden täglich von 12 bis 1 Uhr erbeten.

Beginn des neuen Schuljahres den 25. April.

Im Pensionat ist eine Stelle für den Ostertermin zu besetzen. [4492]

W. Ossig, Schulvorsteher.

Kaufmännischer Verein „Union".

Besprechung der Vorlagen zur General-Versammlung. [4567]

Um Irrungen vorzubeugen, theile ich meinen verehrten Kunden und Interessenten ergebenst mit, daß ich mein **Colonialwaaren-Geschäft, Vorwerksstraße 46,** unter der früheren Firma **Otto Schandtke** unverändert unter der Firma **Otto Tscharncke** fortführe. Diese Veränderung war in Folge eines kirchenamtlichen Attestes, welches auf den letzten Namen lautete, nothwendig. [3249]

Breslauer Strassen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Bureau der Gesellschaft ist von heute ab nach der [4576]
Kaiser Wilhelm-Strasse Nr. 98
(Depôt der Gesellschaft)
verlegt.
Die Direction.

Breslauer Disconto-Bank Friedenthal & Co.

Der unterzeichnete Aufsichtsrath beehrt sich, die Herren Commanditisten zur

achten ordentlichen General-Versammlung
auf Montag, den 29. April dieses Jahres, Nachmittags 4 Uhr,
im großen Saal der neuen Börse hierselbst,

ergebenst einzuladen.

Tagesordnung:

1) Die im § 37 des Statuts bezeichneten Gegenstände.
2) Genehmigung der Dividende für das Jahr 1877.
3) Eintritt eines dritten persönlich haftenden Gesellschafters und dem zu Folge Aenderung der §§ 12, 21, 23, 24 des Statuts.
4) Antrag eines Actionärs auf Abänderung des § 47 des Statuts.

Die Legitimation zur Stimmberechtigung in der General-Versammlung kann nur in der, in den §§ 40—42 des Statuts vorgeschriebenen Weise geführt werden.

Die Actien sind im Geschäftslocale der Gesellschaft, **Junkernstraße 2 hierselbst,** spätestens **bis zum 15. April c.** zu deponiren und wird die Hinterlegung der Depotscheine der Reichsbank-Hauptstellen als genügender Beweis des Actien-Besitzes angesehen. [4541]

Breslau, den 27. März 1878.

Der Aufsichtsrath.
Heinrich Heimann. Leo Molinari.

Nachdem bereits unterm 12. März c. ich die [4562]

Sub-Direction der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft

übernommen, sind infolge dessen meine bisherigen Beziehungen zur **„Magdeburger Feuer- und Hagel-, sowie Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft"** gelöst, welches hiermit ergebenst anzeige.

Georg F. Müller, Kupferschmiedestraße 17, erste Etage.

Steingut-Fabrik

in Breslau, Hundsfelder Chaussee.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Orte eine

Steingut-Fabrik (Fayence)

errichtet und mit dem Verkauf meiner Fabrikate begonnen habe. [3242]

Indem ich dies Unternehmen einer geneigten Beachtung bestens empfehle, sichere bei zeitgemäßen Preisen beste Bedienung zu, und zeichne

ergebenst

Reinhold Paschke.

Getreide-Preßhefe.

Bestellungen für Ostern erbitte bis spätestens 10. April cr.
[4584] **Th. Höhenberger's Preßhefen-Fabrik, Breslau.**

Grosser Tapeten-Ausverkauf Schweidnitzerstr. 8, Eingang Schlossohle.
Altrock's Tapeten-Handlung. Man bittet genau auf die Firma zu achten. [4571]

Oberschlesische Eisenbahn.

In den Kohlentarifen von Stationen der Oberschlesischen und R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der K.-F.-Nordbahn vom 10. October und 1. November 1876, von Stationen der O.-S. und B.-Schw.-Freiburger Eisenbahn nach der Mährisch-Schlesischen Centralbahn, von Stationen der O.-S. Eisenbahn nach der Oesterr. Nordwestbahn und Südnorddeutschen Verbindungsbahn und nach der Oesterr. Südbahn, sowie von Stationen der R.-O.-U.-Eisenbahn nach Stationen der Oesterr. Staatseisenbahn via Halbstadt kommen pro April d. J. die Frachtsätze zum Course von 165/170 zur Anwendung. [4594]

Breslau, den 26. März 1878.

Königliche Direction.

Bekanntmachung.

Die im Nachtrag VII. zum gemeinschaftlichen Tarif für oberschl. Steinkohlen vom 1. August 1874 enthaltenen Frachtsätze ab Tarnowitz transito für Sendungen aus an der Oberschl. Bahn gelegenen Gruben nach den Stationen Bresa bis Glogau und Cüstrin werden zum 1. April c. aufgehoben. Für derartige Transporte finden vom genannten Tage ab die bezüglichen directen Sätze des zu demselben Termine in Kraft tretenden Tarifs für oberschlesische Kohlen zwischen der Oberschlesischen und der mitunterzeichneten Breslau-Schweidnitz-Freiburger Bahn Anwendung. [4591]

Breslau, den 26. März 1878.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Chaussee-Bau-Verdingung in General-Entreprise.

Die Ausführung der Erd- und Böschungs-Arbeiten, Anfertigung der Steinbahn, der Durchlässe, die Baumpflanzung und die Schutz- und Nummersteine einschließlich der Lieferung aller hierzu erforderlichen Materialien auf der neuzubauenden Theilstrecke der **Canth-Ohlauer Kreis-Chaussee** von Klein-Tinz nach Domslau im hiesigen Kreise auf eine Länge von 2778,5 laufenden Metern, veranschlagt mit 45,026 M. 43 Pf. sollen im Wege der General-Entreprise an qualificirte Unternehmer verdungen werden.

Der ganze Bau mit Baumpflanzung muß bis zum 15. Juni 1879 beendet sein.

Der Kosten-Anschlag und die Entreprise-Bedingungen sind im Königlichen Landraths-Amte hierselbst, Weidenstraße Nr. 15, und bei dem Landes-Bauinspector **Sutter** in Kleinburg bei Breslau einzusehen, können auch von Letzterem gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Offerten sind unter Beifügung von 500 Mark Bietungscaution an den Unterzeichneten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf den Neubau der Chaussee von Klein-Tinz nach Domslau"

bis zu dem

Donnerstags, den 11. April c., Vorm. 11 Uhr,

im Königlichen Landraths-Amte hierselbst stattfindenden Termine einzusenden.

In Gegenwart der im Termine etwa erschienenen Submittenten findet die Eröffnung der Offerten statt. [4590]

Breslau, den 27. März 1878.

Der Vorsitzende der Kreis-Chausseebau-Commission
Königliche Landrath
Graf Harrach.

Möbel-Offerte.

Zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** empfiehlt Unterzeichneter seine reich assortirten Magazine bei Anschaffung von **Möbel-Ausstattungen** zur geneigten Beachtung.

Prinzip des Geschäfts: Lieferung nur gediegener und solider Arbeit bei möglichst billigen Preisen unter Garantie auf Jahre hinaus.

Haupt-Niederlage Wiener gebogener Möbel aus den Fabriken von **Gebrüder Thonet**, welche bei Abnahme größerer Partien noch unter den Fabrikpreisen abgebe. [4238]

Adolf Sturm,
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik,
Albrechtsstraße 35/36. Albrechtsstraße 14.

Maschinen-Treibriemen

von bestem Kernleder, sowie alle Leder-Artikel zum Maschinenbetrieb 2c. in den vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt [2176]

E. Torrige,
Lederhandlung u. Maschinen-Riemen-Fabrik,
Kupferschmiedestraße Nr. 25.



Die Niederlage der Deutschen Thonröhren- und Chamotte-Fabrik

empfiehlt beste innen und außen glasirte

Thonröhren

nebst den dazu gehörigen Façonstücken, ferner Chamotte-Platten, Chamotte-Steine und Chamotte-Mörtel zu den billigsten Fabrikpreisen ab hiesigem Lager bei [3807]

R. Stiller,
Breslau, Albrechtsstraße 35.

Badewannen

von starkem Zinkblech, sehr sauber gearbeitet, mit polirter Wulst (geschweift), Holzboden, 1,15 Mtr. Bodenlänge, per Stück 20 Mark, versendet gegen Nachnahme [4471]

Zabrze OS. Josef Klemann, Klemptner.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4849 die Firma [287]

M. Frh. v. Sauerma landwirthschaftliche und Thonwaaren-Fabriken zu Ruppersdorf

als Zweigniederlassung von der zu Ruppersdorf bestehenden Hauptniederlassung und als deren Inhaber der Rittergutsbesitzer, Königliche Landrath **Max Freiherr von Sauerma** auf Karisch, Kreis Strehlen, heute eingetragen worden.

Breslau, den 25. März 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Das schuldenhalber zur nothwendigen Subhastation gestellte Grundstück Nr. 26 Adalbertstraße, verzeichnet Band 16, Blatt 291 des Grundbuchs von Breslau, und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig ist mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 4300 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt worden. Hiernach wird die Festsetzung der Bietungscaution auf 10,000 Mark aufgehoben und greifen vielmehr hinsichtlich des Betrages der Bietungscaution die allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen (§ 22 der Subh.-Ordg. vom 15. März 1869) Platz. Durch Vorstehendes wird die Bekanntmachung vom 22. Februar 1878 modificirt.

Breslau, den 26. März 1878.

Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
(gez.) **Triest.** [289]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 36 Holteistraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Schweidnitzer-Vorstadt Band 15 Blatt 421, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 10 Ar 5 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Da das Grundstück zur Gebäudesteuer noch nicht veranlagt ist, so ist die Bietungs-Caution auf 13,000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 17. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 18. April 1878, Vormittags $11^3/_4$ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [109]

Breslau, den 14. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **von Bergen.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 11 Schießwerderstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oder-Vorstadt Band XVI Blatt 291, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 70 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 6 Mark 69 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 6930 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 13. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [165]

Breslau, den 28. Januar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das den Tischlermeister **Joseph Winkler**'schen Erben resp. Erbschaftskäufern gehörige, im Grundbuche der Odervorstadt Band 12 Blatt 273 verzeichnete Grundstück Nr. 1 b der Michaelisstraße hier, dessen in der Grundsteuer-Mutterrolle verzeichnete Flächenraum 5 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation zum Zwecke der Auseinandersetzung gestellt.

Es beträgt der jährliche Gebäudesteuer-Nutzungswerth 2505 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 14. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [185]

Breslau, den 1. Februar 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **George.**

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 6 Scheitnigerstraße zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band 16 Blatt 41, dessen Flächenraum 3 Ar 56 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 9900 Mark.

Versteigerungstermin steht

am 18. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 19. Juni 1878, Vormittags $11^1/_2$ Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [288]

Breslau, den 23. März 1878.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Triest.**

Nothwendiger Verkauf.

Die der verehelichten **Theresia Thiel**, geborenen **Rietsch**, zu Ratibor gehörige, in der großen Vorstadt belegene Hausbesitzung Band I Blatt 3 des Grundbuches von Brunken — Schloßantheil — nebst einem Antheil an ungetrennten Hofräumen, nach einem Nutzungswerthe von 1110 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 29. Mai 1878, von Vormittags 11 Uhr ab,

in unserem Termins-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 1. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

ebendaselbst verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II c eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden. [721]

Ratibor, den 20. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Die Reste-Handlung zur Fechtschule, Carlsstraße 27, im Hofe rechts, par terre.

empfing in **Möbelstoffen** und **Gardinen** große Posten und empfiehlt diese zum bevorstehenden Wohnungswechsel einer gütigen Beachtung.

Ferner ist die Handlung in sämmtlichen **Manufactur-, Weiß-, Modewaaren** und **Tuchen** auf's Beste assortirt und kann sich ein Jeder der besten und solidesten Bedienung versichert halten.

Der Eingang in die Handlung ist von der Carlsstraße, neuerbautes Haus, und ist diese täglich ohne Ausnahme geöffnet. [4302]

Bekanntmachung.

Als Procurist der am Orte Neu-Weißstein bestehenden und im Gesellschafts-Register Nr. 126 unter der Firma: [4581]

Morgenstern, Linke & Comp.

eingetragenen

a. dem Kaufmann **Julius Linke** zu Neu-Weißstein,
b. dem Kaufmann **Emil Hindemith** zu Neu-Weißstein,
c. der Frau Kaufmann **Ida Morgenstern**, geb. **Harrwitz**, zu Waldenburg

gehörigen Handelseinrichtung ist

„der Kaufmann **Carl Morgenstern** zu Waldenburg"

in unser Procuren-Register unter Nr. 76 am 19. März 1878 eingetragen worden.

Waldenburg, den 19. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Aufforderung.

Auf dem Grundbuchblatte des dem Bauergutsbesitzer **Carl Ronnast** gehörigen Grundstückes Nr. 61 Nieder-Langendorf, und zwar in Abtheilung III unter Nr. 3 steht für den Vorbesitzer des Grundstücks **Joseph Rother** ein Kaufgelderrest von noch 150 Thaler, zahlbar in jährlichen Raten von 25 Thaler zu Georgi jeden Jahres vom Jahre 1848 ab, eingetragen auf Grund des Kaufvertrages vom 9. September 1846 zufolge Verfügung vom 12. November desselben Jahres.

Laut des bei den Grundacten in beglaubigter Abschrift befindlichen Todtenscheines ist der eingetragene Inhaber der Post, **Joseph Rother**, am 14. November 1855 verstorben.

Die unbekannten Erben desselben, Cessionarien, oder die sonst in seine Rechte getreten sind, namentlich **der Arbeiter Franz Rother**, als vermuthlicher Intestaterbe des Verstorbenen, werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem auf der hiesigen Gerichtsstätte, Zimmer II,

am 15. Juli d. J., 12 Uhr,

vor dem Unterzeichneten anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls dieselben mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Post gelöscht werden wird.

Ziegenhals, den 2. März 1878.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission.
Bittner.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der **Gewerbeschule** auf der Lehmdammwiese hierselbst erforderlichen **Maurerarbeiten** sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. [714]

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von 2500 Mark beizufügen, sind bis

Freitag, den 12. April c., Mittags 12 Uhr,

in unserer Stadt-Haupt-Kasse abzugeben.

Bedingungen, Anschlag und Zeichnungen liegen im Zimmer Nr. 43, Elisabethstraße Nr. 13, 2. Etage, zur Einsicht aus.

Breslau, den 21. März 1878.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Holz-Auction. Mittwoch, den 10. April cr.,

Vormittags 10 Uhr,

sollen auf hiesigem Rathhause

1) circa 600 Raum-Meter weiches Scheitholz (Fichten u. Tannen),
2) über 4000 Raum-Meter Mittel- oder Knüppelholz, I. u. II. Sorte,
3) circa 40 Stoß (à Stoß 100 Gebund) Reisig IV. Sorte,

meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden. [4563]

Das weiche Scheitholz wird mit der Taxe, 3 Raum-Meter mit 12 Mk., das Mittelholz I. und II., sowie das Reisig 1 Mark unter der Taxe, resp. mit 6 Mark 50 Pf., 3 Mark 50 Pf. und à Stoß Reisig mit 7 Mark ausgeboten. Verkaufsbedingungen werden im Termine mitgetheilt werden.

Patschkau, den 26. März 1878.

Der Magistrat.

6000—8000 Thlr.

werden auf eine größere Besitzung, welche den vierfachen Werth repräsentirt, gesucht. Gef. Offerten unter **K. O. Nr. 45 Beuthen OS. postlagernd.** Vermittler verbeten. [4469]

Gerichtliche Auction.

Am 1. April cr., Vorm. 9 Uhr, sollen in der Kaufmann **Maximilian Hadra**'schen Concurs-Sache auf dem Lager-Platze, **Teichstraße Nr. 10**, die noch bedeutenden Bestände

verschiedener Arten **Thon-Röhren**, Bogen, Becken, Ziegel u. **Chamotte-Platten** 2c., [4561]

sowie ein zu dieser Geschäfts-Einrichtung gehöriges **Comptoir-Haus**, ein **Brettschuppen** und verschiedene Utensilien gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Poliklinik u. Klinik

zur Aufnahme und Verpflegung

für Hautkranke.

Specialarzt [4011]

Dr. D. Hönig.

Sprechst. in der Klinik **Gartenstr. 46c**, V. 9—10, N. 5—6. Privatsprechst. **Junkernstr. 33**, V. 11—1, N. 3—4.

Geschlechtskrankheiten

und Syphilis werden von einem in diesen Krankheiten sehr erfahrenen Specialisten unter Garantie gründlich geheilt. Näheres unter Dr. med. 1012 postlagernd Breslau. [4398]

12,000 Thlr. werd. z. 6 pCt. Zins. auf ein f. Haus innerh. der Stadt v. e. pünktl. Zinsenzahler gesucht. Off. nur v. Selbstverleihern sub O. T. 73 i. d. Briefk. d. Bresl. Ztg. [3267]

Hanf

in jeder Qualität und zu billigen Preisen exportirt

Carl Schechter,
Agentur- u. Commissions-Geschäft in Warschau. [3250]

Ein Gasthaus, in bester Grubengegend auf dem Lande, mit Saal und Nebengebäuden und Garten, ist preismäßig vom 1. April zu **verpachten.** [1275]

M. Schön in Beuthen OS.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist eine in der Prov. Brandenburg, im Oderbruch, belegene **Domäne** mit neu einger. **Dampfbrennerei** und circa **2400 Morgen Land**, bei welcher die **Pacht noch 15 Jahre** läuft und welche bereits seit 45 Jahren in einer Familie ist, zu cediren, sowie eine dazu gehörige Zuckerfabrik mit 200 Morgen Land zu verkaufen.

Offerten sub **J. A. 2640** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein seit 18 Jahren bestehendes

Zuckerwaaren-Geschäft

mit schönem Inventar ist mit einer Anzahlung von 3000 Mark sofort zu verkaufen. [4587]

Adressen bei Herren **Haasenstein & Vogler** hier niederzulegen.

In einem bedeutenden Fabrikort Schlesiens ist eine **Garn-Färberei** mit Dampfbetrieb **bald zu verpachten.**

Offerten unter Chiffre A. L. Nr. 62 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [1271]

Geschlechts-Krankheiten,

Syphilis, weißer Fluß, Samenflüsse, Schwächezustände 2c. **jeden Grades ohne Berufsstörung rationell geheilt.** (Auswärts brieflich.)

E. Kiss, Neue Taschenstr. Nr. 10, parterre, von 9—1 und 2—4 (auch Sonntag).

Für Geschlechtskrankh. jeden Grades ärztliche Hilfe (36jähr. Praxis) **Albrechtsstr. 50**, 2. Et. **Miller.**

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, Hautkrankh., Flechten, Schwäche, sowie alle Unterleibs- u. Frauenkrankh. heilt **brieflich** nach langjähriger Erfahrung u. garantirt auch in den hartnäckigsten Fällen für gründliche Heilung **Naturarzt A. Harmuth**, Berlin, Kommandantenstraße **30.** [945]

Süss-Butter,

hochfeine Waare, sowie andere **Tafel-Butter, Gebirgs-Butter, Schweizer, Limburger** und **andere Käse, Milch** und **Sahn**, unverfälscht, empfiehlt **A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse 23.

Schellfische, Seedorsch, Seekrabben, Hummern, Capaunen, Poularden, Birk-, Hasel-, Schnee- u. Hamburger Hühner, Fr. Salaten, Rosenkohl, Artischocken

empfiehlt [4593]

Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Copir-Bücher,
500 Fol. 2 M. 50 Pf.,
1000 Fol. von 3 M. bis 4 M. 25 Pf.
1000 St. Hanfcouverts
mit Firmendruck v. 4 M. 25 Pf. an.
1 Ries Brief-Papier,
mit Firmendruck von 4 M. an.
1000 St. Reise-Avise
von 9 M. an. [4570]
1000 St. Packet-Adressen
von 5 M. an.
1 eiserne Copir-Presse mit Buch, 1000 Fol. Oel- und Löschdecken, Pinsel und 1 Flasche Dinte für 20 Mark.
Annahme aller Arten Drucksachen.
Gustav Steller,
Ring 16 (Becherseite).

Zu verkaufen in Russisch-Polen, an der preuß. Grenze, 2 Meilen von der Eisenbahnstation Zawiereie, ein Gut mit 1460 Morg., darunter die Hälfte Wald. Anzahlung 50,000 Rbl. Näh. beim Eigenthümer Zychlinska in Czenstochau im Römischen Hotel, Russisch-Polen. [4566]

Für Töpfer und Ofensetzer! 4470

In einer größeren Stadt Oberschlesiens wird bei einer Anzahlung von 1—2000 Thlr. eine seit mehreren Jahren im Betriebe befindliche Töpferei (nur allein am Ort) mit guter Kundschaft, vollständigem Inventar und Waarenbestand (Werth 1000 Thl.) nebst einem Grundstücke für 3,600 Thlr. wegen überhäufter Geschäfte verkauft. Gefl. Offerten sub **O 969** an **Rudolf Mosse**, Breslau, Schweidnitzerstr. 31.

Ein Stubenteppich,
4 Mtr. lang, 3 Mtr. breit, noch gut erhalten, wird gekauft. Offerten sub F. 33 an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau**, Carlsstr. 1.

Tapeten.

Große Auswahl neuer geschmackvoller Muster, Rolle von 22 Pf. an, und **Goldtapete** von 50 Pf. bis 2,50 M.
Das Tapezieren übernehme mit 40 Pf. die Rolle unter Garantie der Haltbarkeit. [4592]
Ferner empfehle **100 St. Visitenkarten** für 75 Pf. und **50 Bogen Postpapier mit Monogramm** für 60 Pf., sowie alle Papier- u. Schreibmaterialien zu zeitgemäß **sehr billigen Preisen.**

Wilhelm Homann,
Papier- und Tapeten-Handlung,
Ohlauerstr. 78, part. u. 1. Etage.

Gute alte Geigen.

Eine echte **Dominicus Montaguana** Venetiis, 1778, eine echte **Jacobus Steiner Abrom** feciti, 1684, eine Concertgeige von **Mathias Thier in Wien** feciti, 1773, sind sehr preiswerth zu verkaufen. [4520]
Näheres auf Offerten sub **R. 970** an **Rudolf Mosse**, Breslau.

Permanente Ausstellung
1- und 2-clavieriger
Orgeln
von [1894]
Schlag & Söhne,
Orgelbau-Anstalt in Schweidnitz, Stadtbezirk Kletschkau 1.
Filiale in Breslau, Holteistraße Nr. 10.

Garten-Zäune,
Haus- und Garten-Thore, Erbbegräbniß-, Balcon- u. Fenster-Gitter, schmiedeeiserne Fenster, Glasdächer und Gewächshäuser **von Schmiedeeisen**
[4555] empfiehlt
Gustav Bild,
Fabrikgeschäft,
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Stammkuffen. 3887

Photogr. auf Porzellan. Gravirung. Größte Ausw. in bunt. Kuffenplatten. Magazin für Restaurations-Artikel. Billig Porzellan. — Messer, Gabeln. **Carl Stahn**, Klosterstr. 1, am Stadtgr.

Zahnschmerzen
werden sofort beseitigt durch das berühmte sichere Mittel [15]
„Indischer Extract!"
Zu haben bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. Nr. 21.

Besten hydraulischen Kalk,
stets frisch gebrannt, zu billigsten Preisen offerirt [4464]
Fr. Gericke,
Kalkwerksbesitzer in Oppeln.

Das Kalkwerk
A. Gottwald & Comp.
in Gogolin und Guradze

empfiehlt bei Eröffnung des Betriebes seinen anerkannt vorzüglichen Mauer- und Dünger-Kalk zu zeitgemäß billigsten Preisen. [4583]
Offerten werden unter A. Gottwald & Co., Breslau, Vorderbleiche Nr. 10, oder nach Gogolin erbeten.

Nur 20 Pfennige das Schock Mehlweißen 3248
empfiehlt **P. Rosinger**,
Alte Sandstraße 15.

Zander, Hechte, Dorsch
empfiehlt [3245]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.

Steckzwiebeln

[1282]	à Pfund
Knoblauch	0,70 M
Schalotten	0,75 „
Kartoffelzwiebeln, setzen bis 12 große Zwiebeln an, sehr haltbar	1,00 „
Rokambol	1,50 „
Steckzwiebeln, gewöhnliche, getrocknet, in mehreren Sorten	0,25 „
dto. echte Zittauer Riesen, 1000 Stück	3,50 „

Pflanzen.

Aurikel, in starken Vermehrungspflanzen	100 St. 9,00 M
Meerrettigpflanzen	2,75 „
Esdragon, 10 Stück	1,30 „

Liegnitz.
Wilhelm Julius Knebel,
vormals **Gustav Strauwald**,
Samenhandlung.

Kiefernsamen,
pr. Klgr. 2,80 M. und Fichtensamen pr. Klgr. 2,40 M. offerirt die Graf Renard'sche Darr-Verwaltung in Colonowska bei Bossowska, an der R.-O.-U.-Eisenbahn. [4586]

Auf dem Dominium Leschnitz per Station Leschnitz stehen 150 Meter
geschältes Eichenholz
zum Verkauf. [1254]
Das Wirthschaftsamt.

Fuchswallach
ohne Abzeichen, 7 Jahre alt, 5 Zoll groß, firm geritten und gefahren, fehlerfrei, kerngesund, schöne Figur, frisch auf den Beinen, **billig** zu verkaufen. [4439]
Adressen: Liegnitz postlagernd B. B.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Die Deutsche
„Vacanzen-Zeitung",
billigstes und reichhaltigstes Organ für **Stellensuchende aller Branchen,** weist alle offenen Stellen des In- und Auslandes gewissenhaft und honorarfrei nach, welche direct und ohne Vermittler zu besetzen sind. Man abonnirt durch **Postanweisung pro Monat 2 Mk.,** pro Quartal 4 Mk. incl. Francatur direct bei dem Herausgeber **A. Fröse, Berlin SW., Krausenstr. 38.** [3269]

Ein Student im 3. Semester wünscht gegen geringe Vergütung (vielleicht freie Wohnung) einen oder mehrere Knaben zu beaufsichtigen u. zu unterrichten. [4577]
Frc. Offerten sub **B. 2538** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Köln.**

Ein stud. jur. im 3. Semester wünscht seine freie Zeit durch Beschäftigung bei einem praktischen Juristen gegen niedrige Entschädigung auszufüllen.
Frc. Offerten sub **C. 2539** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Köln.** [4578]

Eine Kindergärtnerin
wird zu zwei kleinen Mädchen nach Oesterreich gesucht. Gefällige Anträge mit Angabe der Befähigung und der Honorar-Ansprüche nebst Beischluß der Photographie erbeten bis Ende März unter Adresse: **C. Hladisch**, Baugewerke in Mähr.-Ostrau. [1156]

Reisender gesucht.
Für mein Manufacturwaaren-Geschäft en gros suche per 1. Juli einen tüchtigen jungen Mann für die Reise mit bescheidenen Ansprüchen, der die Branche genau kennt und für dieselbe bereits längere Zeit Niederschlesien mit Erfolg bereist hat. [4579]
Gr.-Glogau, den 27. März 1878.
Moritz Hammel.

Den Herren Chefs empfiehlt sich **1 tücht. Specerist**, 8 Jahre im Fach. Offerten H. 71 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3256]

Stellensuchende aller Branchen placirt und empfiehlt kostenfrei A. Fröse, Berlin, Krausenstraße 38. [3270]

Ein Reisender,
gewandt und thätig, wird von einer **Chemischen Düngerfabrik** für Schlesien zu engagiren gesucht; solche, die im Eisen- oder Waaren-Geschäfte gelernt haben, werden bevorzugt. [4466]
Offerten unter **O. 969** an **Rudolf Mosse**, Breslau.

Ein seit Jahren im Holz- u. Kohlen-Engros-Geschäft thätiger [1265]
Buchhalter
sucht anderweitig mögl. selbstständige Stellung in gleicher Eigenschaft oder als Lagerhalter, Spediteur ꝛc. Off. werden unter St. 60 an die Exp. d. Bresl. Z. erb.

Ein Commis
der Colonialwaaren-Branche sucht alsbald Stellung. Nähere Auskunft wird Herr **F. Cohn** in **Waldenburg in Schles.** gütigst ertheilen. [1283]

Ein gelernter
Eisenhändler,
christl. Confession, der ein größeres Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft selbstständig führen kann, [4527]
findet sofort
oder per 1. Juli
Engagement.
Kenntnisse der polnischen Sprache erwünscht. Offerten sub **T. 972** an **Rudolf Mosse**, Breslau.

Ein tüchtiger Bautechniker,
im Entwerfen, Detailzeichnen u. Kostenanschlägeverfassen firm, der durch acht Jahre am Wiener Platze thätig war, sucht irgend eine Beschäftigung.
Offerten unter S. O. 61 a. d. Exp. der Bresl. Ztg. [1267]

Ein Ziegelmeister 4582
mit guten Zeugnissen, in allen Branchen der Ziegelfabrication, sowie mit allen Arten Oefen und Dampfbetrieb vollständig vertraut, sucht zum 1. April Stellung. Gefl. Offerten erbeten an **G. Proske** zu Kandrzin per Cosel.

Ein durchaus nüchterner und zuverlässiger Mann, in seinem Fach ein tüchtiger **Seifensieder**, sucht als **Werkführer** in einer Seifenfabrik oder auch als **Massen-Verwalter, Lagerhalter** oder **Waagemeister** unter obwaltenden Verhältnissen anderweit. Stellung. Gef. Off. unter J. H. 70 an die Exp. der Bresl. Ztg. [3252]

Ein ehemaliger Beamter, 34 Jahre alt, verheirathet, wünscht Stellung **als Aufseher, Verwalter, Kassendiener oder in sonstiger Branche.** Derselbe ist cautionsfähig und schreibt eine gute Handschrift. [4442]
Baldige Off. unter R. K. 58 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling
findet in meinem Manufacturwaaren-Engros-Geschäft Stellung. [3247]
Louis Hamburger.

Ein Kaufmann, 22 Jahre alt, beabsichtigt als **Volontair** in eine Destillation einzutreten.
Hierauf bezügliche Anerbietungen werden unter Chiffre J. postlagernd Borsigwerk erbeten.

Ein Lehrling,
welcher die Handlung erlernen will, mindestens die Qualification zum freiw. Militärdienst besitzt und eine gute Handschrift hat, findet vom 1sten April c. ab Stellung in einem hiesigen größeren Comptoir.
Offerten sind zu richten an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse**, **Breslau**, sub **W. 975.** [4589]

Ein junger Mann mit guter Schulbildung, welcher Lust hat, die **Leinenfabrikation** — verbunden mit Buchführung — zu erlernen, kann sich melden unter Chiffre H. M. 67 in der Exped. der Breslauer Ztg.
Aufnahme in der Familie. [1284]

Ein Lehrling
wird für ein Papier- u. Schreibmaterialien-Engros- und Detail-Geschäft unter Chff. Z. D. 68 Briefk. der Bresl. Z. ges.

Für mein Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Mai einen
tüchtigen Lehrling.
[1258] **C. Goraltzik**, Myslowitz.

Ich suche für mein Colonial-Waaren-Geschäft einen [4560]
Lehrling.
C. Matzdorff in Brieg.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Ohlau-Ufer 12 das größ. Hochparterre (Saal, 3 zweif., 1 einf. Z. Zwischenk., f. groß. Entree, viel Beigel.), pr. 1. Octbr. zu bez., preisw. zu verm.

Die Hälfte der 2. Etage
bald zu vermiethen **Berlinerplatz 14.**

Ohlauerstraße 76|77
(3 Hechte) [4565]
ist eine große Wohnung im 1. Stock, vollständig neu renovirt, zu vermiethen.
Näheres bei **Gebrüder Knaus.**

In bester Stadtgegend die dritte Etage, 5 große Zimmer, 2 Cabinets, Küche und Nebengelaß, sofort zu vermiethen. Preis 400 Thlr.
Näheres **Telegraphenstr. 7, I.**

Riemerzeile 15 3263
ist per 1. October c. der 3. Stock zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **J. A. Hausmann** daselbst.

Matthiasplatz 21
— Ecke Moltkestraße — im ersten Stock 6 Zimmer (sehr elegant) sofort zu vermiethen. [3264]

Ohlauufer 12 die erste Etage, höchst comfortabel (zehn Zimmer, zwei Zwischencabinets, zwei Balcons, sehr gr. Entree, sehr viel Beigel.), per 1. October im Ganzen oder geth. z. verm.

Breslauer Börse vom 28. März 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,75 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	96,40 bz
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	92,75 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,00 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,65 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,40 bz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,30 G
do. Lit. A....	4	95,10 à 15 bz
do. do.....	4½	101,60 à 65 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96,00 bz
do. do.....	4	II. 95,00 B
do. do.....	4½	101,60 B
do. (Rustical).	4	I. 95,70 B
do. do.....	4	II. 95,00 B
do. do....	4½	101,30 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,90 à 80 bzG
Rentenbr. Schl.	4	95,90 à 80 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	— —
do. do.....	4½	101,25 etbz
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,60 B
do. do.....	5	98,75 G
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	52 B
do. Silb.-Rent.	4⅕	55,25 B
do. Goldrente	4	61,90 etbz
do. Loose 1860	—	103,75 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	55,50 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	63,00 G
Russ. Bod.-Crd.	5	—
do. 1877 Anl.	5	81,75 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	66,00 G
Obschl. ACDE.	3½	121,25 G
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,00 G
do. St.-Prior..	5	106,50 bz
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25G, G 95,75etb
do.	4½	97,10 à 15 etbz
do. Lit. H.	4½	94,30 etbz
do. Lit. J.	4½	94,25 G
do. Lit. K.	4½	94,25 G
do.	5	101,75 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,25 etbzG
do. Lit. C. u. D.	4	92,50 etbzG
do. 1873.....	4	91,25 B
do. 1874.....	4½	99,75 B
do. Lit. F....	4½	100,50 bz kl. fehlen.
do. Lit G....	4½	100,00 etbz
do. Lit. H....	4½	101,50 B
do. 1869.....	5	101 bz
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,00 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,50 G

Wechsel-Course vom 27. März

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,00 B
do. do.	3	2M.	167,80 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,42 bzB
do. do.	2	3M.	20,335 bzB
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,20 B
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	210,70 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	169,20 G
do. do.	4½	2M.	167,75 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	168,75 bG	ult. —
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	[6,30 bz 207,50 à	[205,75 bz ult. 208,75 à

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 122,50 B
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 428,00 B
Rumän. St.-Act.	4	24,65 à 60 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W. St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	59,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	70,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	79,50 B	—
do. Bodencrd.	4	89,00 B	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 387,50à86,50bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,25 G	ult. 73,25 G
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	31,50 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	56,50 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. März
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	753,6	—4,4	W. still.	heiter.	
Kopenhagen	752,2	0,3	SW. leicht.	wolkig.	
Stockholm	757,1	1,4	SO. frisch.	halb bedeckt.	
Haparanda	767,9	—11,2	O. mäßig.	Schnee.	
Petersburg	769,0	—11,4	OSO. leicht.	wolkig.	
Moskau	762,7	—4,2	O. schwach.	Schnee.	
Cork	751,3	3,9	NNO. schw.	halb bedeckt.	
Brest	749,0	4,0	ONO. schw.	Dunst.	
Helder	753,6	3,3	W. leicht.	halb bedeckt.	
Sylt	750,9	0,5	W. leicht.	halb bedeckt.	
Hamburg	754,2	0,6	WSW. mäßig.	heiter.	
Swinemünde	755,1	—0,1	WSW. leicht.	wolkenlos.	See ruhig.
Neufahrwasser	757,2	0,5	SSO. schwach.	heiter.	Nachts Reif.
Memel	759,0	—2,8	OSO. leicht.	wolkig.	See ruhig.
Paris	750,9	5,4	O. leicht.	Nebel.	
Crefeld	754,8	0,8	W. schwach.	wolkig.	Nachm. Schnee.
Carlsruhe	755,7	1,8	O. leicht.	bedeckt.	
Wiesbaden	756,1	1,5	NW. still.	bedeckt.	Gest. Abd. Regen.
Kassel	756,7	—0,4	SSW. still.	heiter.	N. heft. Schneeböen.
München	757,4	0,5	SW. schw.	bedeckt.	
Leipzig	758,0	0,1	SSW. still.	heiter.	Reif. Nch. Schnee.
Berlin	756,4	0,3	SW. schwach.	wolkenlos.	Nachts Schnee.
Wien	759,3	—1,6	still.	wolkenlos.	
Breslau	757,0	0,6	WSW. leicht.	Schnee.	

Uebersicht der Witterung.

Der Barometerstand hat wieder größtentheils, besonders im Südwesten abgenommen, das Minimum desselben liegt auf dem Skagerrak, die dasselbe umgebenden Winde sind heute meistens abgeflaut, nachdem gestern in der Helgoländer Bucht und zur Nacht auch auf der westlichen Ostsee stürmisches Wetter geherrscht hat. Jetzt ist die Witterung fast überall ruhig und vielfach heiter, obwohl veränderlich. Die starke Kälte nimmt am Bottnischen Busen ab.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.